V e r h a n d l u n g s s c h r i f t Nr. 5

über die G e m e i n d e r a t s s i t z u n g am Freitag, dem 26. Juni 1992, um 14.30 Uhr im Kongreßhaus, Stadtsaal.

T a g e s o r d n u n g

F r a g e s t u n d e

1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

2.) Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung 1991
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

3.) Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung 1991
Berichterstatter: GR Ing. Siegfried Andronik

4.) Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes
Berichterstatter: GR Harald Sobe

5.) Geschäftsverteilung - Änderung
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

6.) Bestellung des Kunstbeirates
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

7.) Paracelsusjahr 1993
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

8.) Neufassung der Parkgebührenverordnung per 1.7.1992
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

9.) Beteiligungen der Stadt - Bericht 1991
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

10.) Sonderwohnbauprogramm - Verträge mit den Wohnbaugenossenschaften
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

11.) Überplanmäßige Ausgaben
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

12.) Außerplanmäßige Ausgaben
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

13.) Abhöraffäre im Magistrat Villach - SPÖ-Antrag auf Befassung des Kontrollausschusses
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

14.) Erhöhung der Feuerwehr-Tarifordnung
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

15.) Ersatzwohnbau "Seebacher Hof" - Neubau Wohnanlage Villach - Landskron, Primelweg
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

16.) Verlegung des Andreas-Hofer-Weges, Gst. Nr. 1092/2, KG Seebach - Grundtausch mit Egon Hausott
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

17.) Objekt Nr. 225, Burgplatz 5 - Balkonsanierung
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

18.) Fenstersanierung Pogöriacher Straße 15 a, b
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

19.) Fenstersanierung Pogöriacher Straße 17 a, b
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

20.) Fenstersanierung Pogöriacher Straße 29 a, b
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

21.) Fenstersanierung Pogöriacher Straße 31 a, b, c
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

22.) Wohnhaus-Sanierung Dr.-Karl-Renner-Straße 4
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

23.) Geschäftsbericht und Jahresrechnung der Unternehmungen 1991
Berichterstatter: Stadtrat Walter Ladstätter

24.) Bericht des Kontrollausschusses zur Jahresrechnung der Unternehmungen 1991
Berichterstatter: GR Ing. Siegfried Andronik

25.) Bäderkonzept
Berichterstatter: Stadtrat Walter Ladstätter

26.) Kongreßhaus-Ausbau - Grundsatzbeschluß
Berichterstatter: Stadtrat Walter Ladstätter

27.) Antrag der Villacher Grünen - Fußgängerbrücke Teufelsgraben
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher

28.) a) Ausschreibung der Wahl der weiteren Mitglieder der Jagdverwaltungsbeiräte für die Gemeindejagdgebiete Fellach und Landskron-Gratschach

b) Wahl der Einspruchskommission
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher

29.) Gemeindejagdgebiet Fellach - Festsetzung der Zahl der weiteren Mitglieder des Jagdverwaltungsbeirates
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher

30.) Gestaltung des Gemeindejagdgebietes Fellach für die kommende Jagdpachtperiode
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher

31.) Ergänzungszulagenverordnung 1992
Berichterstatter: Stadtrat Matthias Smoliner

32.) Kindergärtner, Horterzieher und Sonderkindergärtner - Bezugserhöhung Kalenderjahr 1992
Berichterstatter: Stadtrat Matthias Smoliner

33.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Schaffung einer Planstelle für eine Sonderkindergärtnerin für Integrationsmodelle in den städtischen Kindergärten
Berichterstatter: Stadtrat Dr. Hans-Jörg Clar

34.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Neubau eines zusätzlichen Kindergartens mit Krabbelstube
Berichterstatter: Stadtrat Dr. Hans-Jörg Clar

35.) Sporthalle Villach-St. Martin - Erhöhung der Benützungskosten
Berichterstatter: Stadtrat Dr. Hans-Jörg Clar

36.) FPÖ-Antrag auf Förderung von Solaranlagen - Richtlinien
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt

37.) Antrag der Villacher Grünen - Atomzentrale Krsko
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt

38.) Klimabündnis zwischen Villach und den indianischen Völkern der Regenwaldgebiete
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt

39.) Geh- und Radwegprojekt Silbersee
a) Seebachmündung bis Brücke A 2
b) Bereich Zentralfriedhof
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

40.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Seebach (Egon Hausott)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

41.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Martin (Kom. Rat Hans Löscher)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

42.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes KG St. Martin (Gerlinde Osinger)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

43.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Villach (Rutar Center) - Behandlung von Einwendungen
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

44.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, Gst. 562/2, KG Judendorf (Gillian Pehr) - Behandlung von Einwendungen
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

45.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Villach (Treibacher Chemische Werke AG)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

46.) Bebauungsplanabänderung im Bereich der Ringmauergasse - Widmanngasse - Leitegasse, bezogen auf die Gst. Baufläche .164 und Gst. 1078/35, beide KG Villach
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

47.) Bebauungsplanabänderung Untere Fellach im Bereich
a) Münzweg - Grundstück 1648 und 1652/2
b) Eisenhammer- und Mühlenweg, Grundstück 1628/1
alle KG St. Martin
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

48.) Schriftliche Anfrage (§ 38 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Nachtrags-Tagesordnung

5a) Änderung in Gemeinderatsausschüssen
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

5b) Begleitende Kontrolle - Feuerwehrzentrum
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

42.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Martin
(Gerlinde Osinger)

wird abgesetzt

A n w e s e n d e

Bürgermeister Helmut Manzenreiter

1. Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher

GR Harald Sobe
für 2. Vizebürgermeister Hans-Peter Binter

Stadtrat Walter Ladstätter

Stadtrat Franz Pacher

Stadtrat Matthias Smoliner

Stadtrat Dr. Hans-Jörg Clar

Stadtrat Ing. Gerd Klamt

Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

GR Prof. Mag. Werner Raup

GR Christian Luser

GR Kurt Pinteritsch

GR Isidor Scheriau

GR Lorenz Samnitz

GR Hilde Schaumberger

GR Theodor Maier - bis 20 Uhr
GR Monika Obergantschnig - ab 20 Uhr

GR Ludwig Oitzinger
für GR Harald Sobe

GR Adolf Kopeinig

GR Arch. Ing. Horst Eder

GR Richard Pfeiler

GR Erika Lassnig

GR Rudolf Unterköfler
für GR Dieter Haslinger

GR Ing. Karl Woschitz

GR Direktor Helmut Raup

GR Dir. Mag. Dr. Josef Koschitz

GR Günther Stastny

GR Mag. Heinz Maurer

GR Gertrude Vais

GR Johann Ebner

GR Waltraud Rettl

GR Dr. Kurt Assmann

GR Sigrid Steinkellner

GR Ing. Siegfried Andronik

GR Roland Zellot

GR Otto Skedl

GR Herwig Zussner

GR Dr. Josef Löberbauer

GR Kom.-Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl

GR Friederike Lausegger

GR Johann Kreschischnig

GR Heimo Schlosser

GR Helmut Hinterleitner

GR Mag. Herwig Burian

Frau GR Susanne Zimmermann
für GR Mag. Hans Haider

GR Mag. Karl Henhapl
für GR Josef Spitzer

Magistratsdirektor Dr. Bruno Kathollnig

Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer

Finanzdirektor Manfred Stampfer

Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Eva Lambrecht

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung. Gegen das Protokoll der letzten Gemeinderatssitzung werden keine Einwendungen erhoben; es gilt somit als genehmigt.

Für Vizebürgermeister Hans-Peter Binter (krank) ist sein Vertreter Gemeinderat Harald Sobe, für Gemeinderat Theodor Maier ist ab 20 Uhr (dienstlich verhindert) Frau Gemeinderätin Monika Obergantschnig, für Gemeinderat Harald Sobe ist Gemeinderat Ludwig Oitzinger, für Gemeinderat Dieter Haslinger (krank) ist Gemeinderat Rudolf Unterköfler, für Gemeinderat Mag. Hans Haider (Matura) ist Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann und für Gemeinderat Josef Spitzer (krank) ist Gemeinderat HR Mag. Karl Henhapl anwesend.

Zu Protokollprüfern werden Gemeinderat Theodor Maier (SPÖ) und Frau Gemeinderätin Friederike Lausegger (ÖVP) bestellt.

Bürgermeister Manzenreiter schlägt vor, die Tagesordnungspunkte 2 und 3 gemeinsam zu behandeln. Er ersucht nunmehr um Wortmeldungen bezüglich der Tagesordnung.

Stadtrat Pacher meldet sich zur Tagesordnung und stellt fest, daß aufgrund der politischen Entwicklung der letzten Wochen und Monate in dieser Stadt viele Bürger mit Interesse auf diesen Gemeinderat schauen. Es hat eine politische Entwicklung eingesetzt, die auch dem Gespür der Bevölkerung nach nicht dem politischem Auftrag und dem Versprechen, das alle Mandatare bei der Wahl abgegeben haben, entspricht. Heute wird ein weiterer Schritt gesetzt, der auch nicht das Klima, in dem politische Tätigkeit möglich ist, fördert. Er hat daher heute

den Auftrag der ÖVP-Fraktion, den Versuch zu starten, doch Möglichkeiten zu schaffen, damit in dieser Stadt in Zukunft nicht weiterhin ein Konfrontationsklima, sondern ein Gesprächsklima herrscht. Es ergeht daher von der ÖVP-Fraktion der Antrag, den Tagesordnungspunkt 5 betreffend die Änderung der Geschäftsverteilung abzusetzen. Gleichzeitig stellt er einen Antrag auf geheime Abstimmung über die Absetzung dieses Tagesordnungspunktes.

Er möchte das folgendermaßen begründen: Er hofft, daß jedes hier anwesende Gemeinderatsmitglied den Amtsvortrag zu diesem Tagesordnungspunkt gelesen hat und seine Ansicht teilt, daß die Begründung für diese Änderung der Geschäftsverteilung an den Haaren herbeigezogen ist. Auch die Form, wie das in einem sicherlich auch zu den Akten gehörenden Papier gebracht wurde, kann nicht unwidersprochen bleiben. Wenn behauptet wird, daß die Arbeit im Fremdenverkehr in dieser Stadt nicht zur Zufriedenheit des Bürgermeisters geleistet wird, so muß er feststellen, daß die Referenten nicht die Arbeit zur Zufriedenheit des Bürgermeisters machen müssen, sondern daß es wesentlich ist, daß die Arbeit zum Vorteil und zur Zufriedenheit der Wähler gemacht wird. Die Zahlen im Fremdenverkehr finden bei den Betroffenen Zustimmung. Er möchte hier keinen Rechenschaftsbericht über das Fremdenverkehrsjahr abgeben, da die Mitglieder des Gemeinderates sicherlich die Entwicklung dieses wichtigen Wirtschaftszweiges verfolgt haben. Wenn man weiß, daß allein im heurigen Winter der Kärnten-Durchschnitt ein Plus von 2,3 % der Nächtigungen aufzuweisen hat und die Stadt Villach ein Plus von 14,3 % zu verzeichnen hat, dann beweist das, daß die Kooperation der Fremdenverkehrswirtschaft mit den Mitarbeitern und auch mit den politisch Verantwortlichen gut ist. Das Fremdenverkehrsgremium, das sich aus denjenigen Verantwortlichen aus der Wirtschaft zusammensetzt, die während der

vergangenen Periode und auch in dieser der Kurkommission beratend zur Seite gestanden sind, haben dem Bürgermeister eine Protestnote übermittelt und ihn ersucht, diese auch dem Gemeinderat zur Kenntnis zu bringen. Dieses Protestschreiben drückt im wesentlichen die Meinung des Fremdenverkehrsgremiums aus, daß ein derartiger Gewaltakt einer gedeihlichen Entwicklung dieses für die Stadt Villach sehr wichtigen Wirtschaftszweiges nicht förderlich ist.

Aber nicht nur die Form, in der diese Änderung der Geschäftsverteilung vorbereitet wurde, ist unüblich, sondern auch der Inhalt ist der Arbeit in diesem Bereich nicht dienlich. Es wurde nämlich verabsäumt, für die Nachbesetzung des Fremdenverkehrsreferenten in den anderen Fremdenverkehrsgremien, wie dem Touristikverband Ossiacher See, Touristikverband Faaker See u.a., zu sorgen. Es wird daher in Zukunft in diesen Gremien kein Vertreter der Stadt Villach tätig sein. Was das für den Villacher Fremdenverkehr bedeutet, scheinen aus seiner Sicht einige Leute nicht abschätzen zu können. Es würde dadurch ein massiver Schaden für den Villacher Tourismus entstehen. Auch ist er der Ansicht, daß durch die Zusammenlegung all der Agenden, die bisher von Stadtrat Ladstätter wahrgenommen wurden, mit jenen Agenden, die bisher von seiner Person verwaltet wurden mit Ausnahme des Fremdenverkehrs, ein derart unübersichtliches und holpriges, überladenes Monsterreferat entstehen würde, daß man sich diese Art von Geschäftsverteilung noch einmal überlegen sollte.

Da gibt es also jenen Bereich, der die ÖVP-Fraktion und seine Person ursächlich betrifft, wobei er die ÖVP-Fraktion ganz bewußt im Vordergrund stehen läßt. Diese verwahrt sich gegen diese selbstherrliche und diktatorische Vorgangsweise, bei der es ihr nicht ermöglicht wurde, im Zusammenhang mit einer allfälligen

Geschäftsverteilung auch Überlegungen anzustellen, ob im Stadtsenat oder in den Ausschüssen entsprechende personelle Änderungen durchgeführt werden sollen. Die ÖVP-Fraktion wird diese Änderung daher in dieser Form nicht zur Kenntnis nehmen. Die Möglichkeiten, die ihr das Stadtrecht dazu bietet, sind natürlich sehr eingeschränkt, die ÖVP-Fraktion wird sie jedoch nutzen. Sollte es heute nicht zu einer Konsensuallösung kommen, daß man sich bereit erklärt, diese nicht im Sinne eines alten Villacher Klimas, sondern im Sinne eines neuen Villacher Klimas der ÖVP-Fraktion zu ermöglichen, daß sie darüber beraten kann, würde er mit Enden seiner Funktion als Fremdenverkehrsreferent auch auf sein Mandat im Stadtsenat verzichten. Das würde bedeuten, daß eine neue Gemeinderatssitzung einberufen werden muß. Es wird nicht der Bürgermeister sein, der ihm und der ÖVP-Fraktion vorschreibt, welches Referat zu übernehmen ist, sondern die ÖVP-Fraktion wird darüber Beratungen anstellen. Bürgermeister Manzenreiter soll bekanntgeben, welche Geschäftsverteilung es geben wird, und die ÖVP-Fraktion wird dann beraten, wer diese Aufgaben in Zukunft übernehmen soll. Er hofft, daß es nicht dazu kommt, daß sich die ÖVP-Fraktion diese Zeitspanne erzwingen muß. Er hofft, daß es genügend Vernünftige gibt, die auch einen Hang zu mehr Sachlichkeit haben, und daß diese auch die Möglichkeit nutzen, diesen Weg zu gehen. Eine Absetzung von der Tagesordnung würde sicherlich wesentlich zu einer Entkrampfung der derzeitigen Situation beitragen, und er ersucht daher, diesem Antrag zuzustimmen.

Stadtrat Ladstätter meldet sich, da auch er von diesem Referatswechsel betroffen ist, als Klubobmann der Freiheitlichen Partei zu diesem Referatswechsel zu Wort, um die Dinge aus der Sicht der FPÖ-Fraktion zu beleuchten. Seiner Ansicht nach haben alle, die diese Sitzungen verfolgt haben, selbst feststellen können, daß das

politische Klima im Gemeinderat der Stadt Villach in den letzten Wochen und Monaten nicht das beste war. Er persönlich vertritt die Auffassung, daß für das politische Klima in dieser Stadt vor allem die Mehrheitspartei verantwortlich ist, die in dieser Stadt aufgrund der Stimmenverhältnisse im Stadtsenat, im Gemeinderat und in den Ausschüssen die Möglichkeit hat, die Geschicke der Stadt zu leiten. Bürgermeister Manzenreiter hat selbst erklärt, da die SPÖ-Fraktion noch die Mehrheit hat, daß sie in dieser Stadt für die Beschlüsse, die hier gefaßt werden, verantwortlich ist. Er erinnert nur ganz kurz an die letzte "Abhörsitzung", wo gerade vom Mikrophon des Bürgermeisters Worte gefallen sind, wie "Mir graust's vor Euch"! Er weiß nicht, ob dieser Ausspruch in Richtung FPÖ-Fraktion gefallen ist, aber die Worte sind gefallen. Deshalb bittet er, zur Kenntnis zu nehmen, daß vor allem, wie bereits eingangs erwähnt, die Mehrheitspartei für das politische Klima in dieser Stadt verantwortlich ist.

Zum Referatswechsel ist zu sagen, daß dieser aus der Sicht der FPÖ-Fraktion eine weitere Machtdemonstration des Bürgermeisters ist, der in dieser Stadt mit einem rund 50 %igen Wähleranteil 100 % Macht ausübt. Eine Stadt wie Villach hat es nicht verdient, daß nach 15 Monaten, wo in allen Referaten pauschal beurteilt zum Wohle der Villacher Bevölkerung gearbeitet wird, wo jeder Referent bemüht ist, das beste herauszuholen, in einer Aktion, die sicherlich in Villach noch nie dagewesen ist, die Referate getauscht werden. Wie unverantwortlich dieser Schritt ist, geht allein aus der Aktenauflage hervor. Am Montag sind die Amtsvorträge aufgelegen, am Mittwoch war die Stadtsenatssitzung, heute ist die Gemeinderatssitzung und nächste Woche am Mittwoch, dem 1. Juli, soll Stadtrat Pacher das Unternehmensreferat und er das Fremdenverkehrsreferat übernehmen. Die FPÖ als zweitstärkste Partei in

dieser Stadt ist nach den letzten Gemeinderatswahlen in Parteienverhandlung gegangen und aus den sattsam bekannten Gründen von diesen Verhandlungen ausgezogen. Der FPÖ-Fraktion wurde das Unternehmensreferat und das Umweltreferat zugeteilt. Die jetzige Situation findet auch in der breiten Masse der Villacher Bevölkerung keinen Anklang, denn man hört immer öfter, es soll weniger gestritten und mehr gearbeitet werden. Er ist der Auffassung, daß Stadtrat Franz Pacher in dessen Referat und er selber in seinem Referat gute Arbeit geleistet haben. Hinsichtlich der sehr kurzen Begründung, warum ihm das Unternehmensreferat entzogen werden soll, stellt er fest, daß die auf Seite 2 aufgestellten Behauptungen geradezu ungeheuerlich sind. Daß es mit seinen Mitarbeitern persönliche Differenzen geben soll, erscheint nach der langen gedeihlichen Zusammenarbeit geradezu lächerlich. Sollten diese Differenzen so tiefgreifend gewesen sein, so hätte der Bürgermeister schon längst eingreifen und nicht erst Monate später dies feststellen müssen, wie er es nunmehr getan hat. Er war mit einer einzigen Ausnahme mit allen Mitarbeitern des Unternehmensreferates, die gute Arbeit geleistet haben, höchst zufrieden. Wenn er als Referent nun das Referat wechseln muß, weil er mit einem Beamten nicht auskommt, so könnte er aus den letzten zehn Jahren Beispiele genug aufzählen, wie viele Magistratsbeamte dann hätten gehen müssen oder wie viele Referenten andere Referate übernehmen hätten müssen, wenn sie mit Beamten nicht ausgekommen sind.

Es ist für den Fremdenverkehr aus seiner Sicht einfach untragbar, mitten in der Hochsaison in einer der größten Fremdenverkehrsgemeinden Österreichs mit Sommernächtigungsziffern von über einer Million den Referenten zu wechseln. Er meint, kein Prophet sein zu müssen, um festzustellen, daß das keine Akzeptanz in der

Bevölkerung, in der Wirtschaft und in den diversen Gremien finden kann. Als Klubobmann der Freiheitlichen Partei hat er heute auch das Schreiben des Fremdenverkehrsgremiums der Stadt Villach, datiert mit 25.6. d. J., bekommen, in dem dieses Gremium der Stadt Villach, das Jahre hindurch zum Wohle des Villacher Fremdenverkehrs und der Villacher Wirtschaft gearbeitet hat, heftigst gegen diesen Referatswechsel protestiert. Er persönlich und die FPÖ-Fraktion verstehen es überhaupt nicht, warum dieser Referatswechsel einfach durch einen Stadtsenatsbeschluß und in weiterer Folge durch einen Gemeinderatsbeschluß abgesegnet werden soll. Wenn Bürgermeister Manzenreiter Interesse an einem guten Klima in dieser Stadt hat, hätte er die Möglichkeit gehabt, Parteiengespräche zu führen, die beiden Referenten zu sich kommen zu lassen und mit ihnen zu sprechen. Deshalb tritt auch er heute namens der Freiheitlichen Partei und persönlich dafür ein, daß dieser Tagesordnungspunkt von der heutigen Tagesordnung abgesetzt wird, nochmals auf Parteiebene verhandelt wird und erst dann, wenn sich das Klima wirklich nicht bessern sollte, ein Amtsvortrag für einen Referatswechsel vorbereitet wird. Zum heutigen Zeitpunkt, mitten in der Sommersaison, sieht er überhaupt keinen Grund, einen Referatswechsel sowohl im Fremdenverkehr als auch im Unternehmensreferat vorzunehmen.

Stadtrat Smoliner stellt fest, daß heute viel davon gesprochen wurde, daß ein Wechsel vom Konfrontationsklima in ein Gesprächsklima erfolgen sollte. Wenn man sich an die unrühmliche Gemeinderatssitzung am 3. Juni d. J. erinnert, so waren seine einleitenden Worte ein Aufruf zur Rückkehr zur sachlichen Arbeit mit der Notwendigkeit der Rücknahme von unhaltbar gewordenen Vorwürfen und einem Wort der Entschuldigung. Es war der klare Nachweis da, daß die erhobenen Vorwürfe in nichts zerronnen sind, aber das Wort Entschuldigung ist nicht gefallen.

Er hat heute sehr wohl registriert, daß Stadtrat Pacher imstande ist, eine sachliche Tonart anzuschlagen und sich von der Wortmeldung in der letzten Gemeinderatssitzung sehr wohltuend zu unterscheiden. Die SPÖ-Fraktion hat sehr genau den Versuch registriert, Sachlichkeit einzubringen, und er darf hier vielleicht hinzufügen: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! Und vielleicht noch eine Bemerkung: Er kann keinen Zusammenhang erkennen zwischen dem Tagesordnungspunkt 5 und dem Klima in diesem Hause. Die Geschäftsverteilung ist Ausdruck von sachlichen Notwendigkeiten, die durch den Amtsvortrag ausführlich begründet sind. Bezüglich des Klimas darf er doch noch einmal in Erinnerung rufen, welche Worte bei den letzten Wortmeldungen am 3. Juni gewählt wurden. Er darf aber im Namen der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion aus den vorher genannten Gründen ersuchen, daß die Gemeinderatssitzung kurz unterbrochen wird und sich die sozialdemokratische Fraktion für eine Beratung zurückziehen darf.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß dies bereits die dritte Gemeinderatssitzung ist, in der eine ernsthafte sachliche Arbeit durch parteipolitisches Hickhack gestört wird. Begonnen hat es mit der Aufteilung der Bäder auf verschiedene Referate, dann kam die Sitzung über die "Abhöraffäre" und die dritte ist die heutige Sitzung über den Rechnungsabschluß, in der die Arbeit der Gemeinderatsmitglieder blockiert wird. In der Jahresrechnung sind Mittel von etwa 10 Millionen Schilling für Bezüge der Stadtsenatsmitglieder enthalten, und er würde meinen, daß der Stadtsenat für seine Arbeit bezahlt wird und nicht dafür, daß er ein kleinkariertes Hickhack betreibt. Er fordert daher die Großparteien auf, ernsthafte Sachpolitik zu betreiben, denn es gibt in Villach sehr wichtige Probleme, wie beispielsweise im Bereich des Verkehrs, der Energie, mit dem Müll usw. Durch das Hickhack der Großparteien wird

die ordentliche Arbeit des Gemeinderates gestört. Dafür sind die Gelder der Gemeindebürger und -bürgerinnen nicht richtig angelegt.

Seiner Ansicht nach tragen die drei Großparteien die Verantwortung für dieses schlechte Klima und dafür, daß sich dieses ständig aufschaukelt. Er denkt dabei an die Machtpolitik des Bürgermeisters bezüglich der Referataufteilung und die unsauberen Angriffe der FPÖ-Fraktion in der "Abhöraffäre" und ist der Ansicht, man sollte damit zum Wohle der Stadt Schluß machen. Die Änderung der Geschäftsverteilung ist nur eine Fortsetzung dieser für Villach schädlichen Politik. Er sieht darin eigentlich keine Begründung, denn ebenso könnte man sagen, daß es in Villach keine Energiepolitik gibt, daß in der Jahresrechnung S 50.000,-- für Energiefragen enthalten sind und deshalb Stadtrat Ing. Klamt abtreten soll, weil er praktisch nichts tut. Er verlangt auch nicht, daß Stadtrat Ing. Truppe zurücktreten soll, weil es keinen öffentlichen Verkehr in Villach gibt, oder daß Vizebürgermeister Binter zurücktreten soll, weil es in Villach beispielsweise im Gegensatz zu Vorarlberg keine flächendekkende Trennung von Biomüll gibt. Es geht darum, inhaltlich weiterzukommen. Er hält daher die Änderung Geschäftsverteilung für sachlich nicht gerechtfertigt, sondern nur für ein Mittel, um dieses Hickhack weiterzutreiben. Er ersucht um Absetzung dieses Tagesordnungspunktes und Rückkehr zur Sachpolitik.

Stadtrat Ing. Klamt meint, daß es sich bei dieser Änderung der Geschäftsverteilung eindeutig um einen politischen Willkürakt handelt. Der Ausspruch von Stadtrat Ladstätter, daß mit weniger als 50 % der Stimmen 100 % Macht ausgeübt wird, trifft so ins Schwarze, daß er ihn hier wiederholen möchte. Den heute Stadtrat Pacher

gegenüber erhobenen Vorwurf der Inaktivität sieht er als eindeutig unter der Gürtellinie angesiedelt an. Es wird ganz einfach zu einer politischen Hetze gegen einen Mandatar geblasen, der irgendwie unbequem geworden ist. Die FPÖ-Fraktion hat sich bekanntlich bei den Verhandlungen die Referate nicht ausgesucht, sondern zugeteilt bekommen. Stadtrat Ladstätter und er selber nehmen diese Referate ernst und haben versucht, gute Arbeit zu leisten. Wenn man nun jemandem Inaktivität vorwirft, und dann muß er feststellen, daß man die im Amtsvortrag vorgeschlagene Verteilung der Arbeit nicht mehr ernsthaft nennen kann, sondern eher lächerlich. Die ganzen Ausschüsse werden anders besetzt, und das alles soll bis zum 1. Juli geregelt sein. Die Kontinuität der Arbeit ist nicht mehr gegeben, denn für die Einarbeitung in eine nur ein wenig anspruchsvolle Tätigkeit braucht man mindestens ein Jahr, und da soll mitten in der Hochsaison der Fremdenverkehrsreferent ausgetauscht werden. Er selbst könnte mit der neuen Verteilung zufrieden sein, da er die Agenden Jagd und Fischerei dazubekommen hat. Aber er wird sich den Fehler nicht gestatten, sich nun zurückzulehnen und belohnt zu fühlen, denn in zwei Monaten könnte ihm dasselbe passieren. Seiner Ansicht nach lernen die Sozialdemokraten nur sehr langsam dazu, denn auch Dr. Haider sind die Referate öfters weggenommen worden, aber Wählerstimmen hat die Freiheitliche Partei immer noch dazugewonnen. Er unterstützt den Antrag, diesen Tagesordnungspunkt abzusetzen, sich darüber Gedanken zu machen und auch das Wohl der Villacher Bürger in die Überlegungen einzubeziehen.

Bürgermeister Manzenreiter führt zu den Ausführungen seiner Vorredner folgendes aus: Es ist heute die Frage aufgetaucht, wer diese Situation verursacht hat, und es klingt schon so im Ohr, als wäre das Villacher Klima seit Jahren so schlecht wie seit einem Jahr. Es

gibt aber Situationen, die zu diesem Klima geführt haben. Er lädt die Mitglieder des Gemeinderates ein, das sehr gut, aber nicht in aller Schärfe wiedergegebene Gemeinderatssitzungsprotokoll vom 3.6.1992 nachzulesen, daß trotz Aufklärung der Affäre und Vorliegen eines Geständnisses eine Person in den Mittelpunkt einer politischen Skandalisierung und Personenhetze, wie es in diesem Gemeinderat seit dem Jahre 1949 sicher noch nie da war, gestellt wurde. Aber was wäre gewesen, hätte die Kriminalpolizei den Täter nicht gefunden? Wie hätte die Darstellung dieser Telefonsituation in der Gemeinderatssitzung ausgesehen und wie wäre das Bild gewesen, das in der Öffentlichkeit über seine Person, den "Abhörbürgermeister", gezeichnet worden wäre? Es ist ein großes Glück, daß diese Sache aufgeklärt werden konnte, denn sonst wäre der Villacher Bürgermeister hier zu Unrecht in ein schiefes Licht gerückt worden.

Noch etwas bittet er zu überlegen: Der Vorwurf, daß jemand mit 50 % der Stimmen 100 % der Macht ausübt, ist sicherlich allein aufgrund der Geschäftsverteilung nicht gerechtfertigt. Natürlich können in einer Demokratie bei Abstimmungen 50 % und eine Stimme eine Entscheidung herbeiführen. Aber es ist bedenklich, wenn man mit fast 50 % der Macht bei den Referaten in einem Bereich, der nicht der eigenen Partei zugehört, 100 % Opposition ausübt.

Auch möchte er feststellen, daß er zu seiner Aussage steht, die er in der letzten Sitzung an einige wenige gerichtet hat, daß es ihm bei diesem Stil vor ihnen graust, und diese Meinung wurde ihm von vielen bestätigt. Man braucht nur die verschiedenen Zitate im Protokoll nachzulesen. Zur Aussage, daß es das alte Villacher Klima nicht mehr gibt, stellt er fest, daß es in der Politik das Klima der Nachkriegsjahre nirgends mehr gibt, wenn es sich

auch in Villach in den letzten Monaten dramatisch zugespitzt hat, wie das in anderen Gemeinden nicht der Fall ist. Außerdem kann man nicht nur mit 50 % der Macht ein Diktator sein, sondern auch dann, wenn man zu diesen Dingen neigt und immer dann, wenn das nicht geschieht, was irgendeine Oppositionspartei gerade will, dazu benutzt, um zu drohen und zu skandalisieren.

Vielen Mitgliedern des Gemeinderates sind einige Geschichten aus seinen ersten Jahren als Bürgermeister bekannt. Ein Beispiel ist die Fusion Villacher Sparkasse mit der "Z", wo bei den Verhandlungen durch viele Monate hindurch Konsens herrschte und plötzlich am Freitag bei der Gemeinderatssitzung dem Bürgermeister vom Rednerpult vorgeworfen wurde, daß er gegen das Strafrecht verstößt. Es sind, wenn etwas nicht so geht, wie man es haben will, Drohen, Skandalisieren und das Bemühen des Strafrechtes auch Mittel, um vielleicht das eine oder andere durchzusetzen, obwohl man andere Möglichkeiten hätte, nämlich zu verhandeln. Er könnte hier -zig solche Beispiele anführen. Aber es muß einmal Schluß sein damit, daß man jede Gelegenheit benutzt, um zu skandalisieren, und dann im Grunde genommen immer wieder ausrutscht. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher und er kommen soeben von einer Gerichtsverhandlung in Klagenfurt zurück. Da wird wieder in vier Fällen das große Entschuldigen beginnen. Wenn man laufend nur, um seine Ehre in dieser Stadt wiederherzustellen, die Gerichte bemühen muß, um zu hören, daß man doch ordentlich gehandelt hat, ist das sicherlich nicht geeignet, das Klima in dieser Stadt zu fördern. Er darf abschließend bitten, vielleicht auch auf jene Einfluß zu nehmen, die nicht im Gemeinderat sitzen und Parteiobmänner einer Partei sind, denn wenn man deren Presseaussendungen oft liest, dann graust einem auch! So etwas trägt auch zur Klimavergiftung bei. Man sollte nachdenken

über die Zumutbarkeitsgrenze, denn man kann einer Partei sicher zumuten, daß alles, was sie tut, heftig kritisiert wird, aber nicht, daß man sie laufend kriminalisiert, verleumdet, sodaß sie zu Gericht gehen muß. Er ist froh darüber, daß es heute zu dieser doch etwas nachdenklichen Stimmung gekommen ist, aber nur soviel: Er läßt es nicht gelten, daß die nach außen hin getragenen, natürlich von den Zeitungen oft gern aufgenommenen und stärker herausgeschälten Streitigkeiten die Arbeit des Villacher Gemeinderates im letzten Jahr beeinträchtigt hat. Allein an den Leistungen, die von den vier SPÖ-Referenten erbracht wurden, ist festzustellen, daß in Villach sehr viel weitergeht. Man sollte aber auch trachten, daß das Bild, das der Gemeinderat der Öffentlichkeit vermittelt, der geleisteten Arbeit gerecht wird.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Sitzung kurz zu unterbrechen.

Die Sitzung wird von 15.25 bis 15.45 Uhr unterbrochen.

Stadtrat Smoliner teilt mit, daß die sozialdemokratische Fraktion sich beraten hat und zu der Auffassung gelangt ist, daß die Entscheidung über die Auf-

rechterhaltung oder Abänderung der Tagesordnung durch den Gemeinderat durchzuführen ist. Sie unterstützt daher den Antrag, eine geheime Abstimmung durchzuführen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß laut Geschäftsordnung § 16 Abs. 5 darüber abzustimmen ist, wer einer geheimen Abstimmung über die Absetzung des Tagesordnungspunktes 5 die Zustimmung gibt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

dem Antrag, eine geheime Abstimmung über die Absetzung des Tagesordnungspunktes 5 durchzuführen, zuzustimmen.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß als Stimmenzähler das jüngste Mitglied jeder Gemeinderatspartei zu nominieren ist. Das sind Gemeinderat Mag. Karl Henhapl (VLT), Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann (VIG), Frau Gemeinderätin Friederike Lausegger (ÖVP), Gemeinderat Roland Zellot (FPÖ) und Frau Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher (SPÖ). Er ersucht Gemeinderat Mag. Henhapl, die Wahlzettel auszugeben, und ruft die Mitglieder des Gemeinderates einzeln, beginnend bei der kleinsten Fraktion, zur Abstimmung auf.

Die Mitglieder des Gemeinderates geben der Reihe nach ihre Stimmen ab.

Bürgermeister Manzenreiter ersucht um Auszählung der 45 abgegebenen Stimmzettel.

Das Ergebnis der Abstimmung lautet, daß der Antrag auf Absetzung des Tagesordnungspunktes 5 mit 21 Stimmen in der Minderheit geblieben ist. Tagesordnungspunkt 5 verbleibt daher auf der Tagesordnung.

Gegen die Tagesordnung bestehen nunmehr keine Einwendungen mehr; sie gilt daher als genehmigt.

F r a g e s t u n d e

1.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Werner Raup betreffend Kindergartenplätze

Gemeinderat Mag. Raup stellt nachstehende Anfrage:

"In einigen Stadtteilen besteht aufgrund der regen Bautätigkeit eine überaus große Nachfrage nach Kindergartenplätzen.

Welche konkreten Vorschläge zur Befriedigung dieser Nachfrage wurden von Ihnen vorbereitet und mit welchem zusätzlichen Aufwand ist mittelfristig im Kindergartenbereich zu rechnen?"

Stadtrat Dr. Clar beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Erlauben Sie mir, daß ich zu dieser Anfrage kurz aushole, da im Verlauf dieser Sitzung nach der Behandlung in den diversen Ausschüssen ein ähnlichlautender selbständiger Antrag der Villacher Grünen, der nach einem Gespräch zwischen Frau Gemeinderätin Zimmermann und meiner Person eingereicht wurde, zu behandeln sein wird.

Am 30.11.1990 wurde mir das Sozialwesen der Stadt Villach anvertraut. Es waren damals bereits zwei neue Kindergartengruppen - St. Martin und Friedenspark - kurz vor der Fertigstellung und wurden 1991 auch übergeben. Im selben Jahr wurden dem Caritas-Kindergarten St. Martin zur Eröffnung einer Kindergarten- und einer Hortgruppe 1,25 Millionen Schilling und dem Caritas-Kindergarten Landskron zum Ausbau einer Kindergartengruppe S 500.000,-- von der Stadt Villach zur Verfügung gestellt. So konnte ich mit einer sehr positiven Bilanz mein erstes Amtsjahr abschließen.

Die letzten Monate waren dann durch ein multifaktorielles Geschehen gekennzeichnet: Erstens galt es, Konzepte zu entwickeln, um den Verordnungen des Landes Kärnten betreffend die Verringerung der Gruppenhöchststärke von 35 Kindern auf 25 Kinder schrittweise zu entsprechen und den aufgrund der Verlängerung, also Verdoppelung der Vorbereitungszeit entstandenen Mehrbedarf an Personal zu bewältigen. Dies führte unter anderem zu einer Zunahme der geleisteten Wochenstunden von über 10 %. Dadurch entstand ein wesentlich besseres pädagogisches Angebot für unsere Kinder. Jährlich sind die Kindergärten auch um vier Tage länger geöffnet.

Zweitens und für die Bevölkerung noch wesentlicher - und damit zu Ihrer eigentlichen Anfrage kommend - ist jedoch das Ausbauprogramm und damit das größere Angebot an Kindergartenplätzen, verbunden mit der qualitativen Verbesserung bezüglich der Räumlichkeiten der Gruppen, der Nebenräume, Küchen, Bewegungsräume, Einrichtungsgegenstände sowie Spiel- und Lernbehelfe. Beispielsweise wurden bereits heuer je S 100.000,-- im Hort Pestalozzi und im Kindergarten Lind dafür aufgewendet. Die Detailpläne für die Kindergärten Maria Gail und Pestalozzi sind schon fertig. Die Behördenverfahren laufen. Ich möchte hier der Bauabteilung für ihre Bemühungen herzlich danken. In Maria Gail wird der Altbau saniert, ein Gruppenraum vergrößert, die Garderobe verändert und ein neuer, wunderschöner Zubau errichtet, der sowohl eine Kindergarten- als auch eine Hortgruppe mit unterschiedlichem dem Alter der Kinder entsprechenden Mobilar, Bastelstube, Abstellräume usw. enthält. Es wurde hier nicht nur auf Quantität, sondern auch auf Qualität Rücksicht genommen. Notwendig war dieser Bereich durch die zunehmende Siedlungstätigkeit in Maria Gail, Drobollach und Tschinowitsch und auch zur Entlastung des nicht erweiterbaren Kindergartens Auen. Der Kostenaufwand inklusive Einrichtung wird ca. 6 Millionen Schilling betragen.

Die Sanierung des Daches und der Außenfassade im Pestalozzikindergarten, eine von der Substanz her notwendige Aufwendung, ist ja bereits geschehen. Durch das Freiwerden einer Wohnung im ersten Stock, den Ausbau des zweiten Obergeschosses und des Kellergeschosses stehen an diesem so zentral gelegenen Standort über 300 m² Nutzfläche mehr zur Verfügung. Eine neue Küche, extra Eßräume, auch für den angeschlossenen Hort, wesentlich größere Gruppenräume und vor allem ein Mehr an Plätzen stehen dann zur Verfügung. Diese baulichen Tätigkeiten, die mit der Einrichtung

ca. 9 Millionen Schilling kosten werden, stehen ab 1993, da der Umbau bzw. Ausbau wegen des laufenden Betriebes nur in zwei Etappen durchgeführt werden kann, zur Verfügung.

Nach Erhebungen über Tätigkeiten im Wohnbau, Altersstruktur der Bevölkerung - Jungfamilien - Kinderzuwachs (allein im Jahre 1991 kamen 84 Kinder von Villacher Familien mehr zur Welt als im Jahr davor), wurde dann zu meiner großen Freude in Absprache mit dem Herrn Bürgermeister und den zuständigen Referenten, also der Frau Finanzreferentin und dem Herrn Baureferenten, die Planung und Realisierung eines neuen Kindergartens und Hortes in der Fellach eingeleitet. Ich möchte hinzufügen, daß neben den erwähnten Erhebungen auch genaue Kostenvergleiche zwischen Sanierung des derzeitigen Baues plus eines Neubaues oder gesamtem Neubau und den Folgekosten bzw. "Rentabilität" angestellt wurden. Rentabel können derartige Einrichtungen ja nie sein. Ein Kindergartenplatz - zugegeben mit hervorragender, zukunftsweisender Qualität, vor allem im Bereich der Neubauten - verursacht Kosten von über S 25.000,-- pro Kind und Jahr, wobei Elternbeiträge und Landesförderung bereits abgezogen sind. Hier wird man Überlegungen anstellen müssen, ob trotz der durch Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Ambrozy massiv erhöhten Landesförderung von 23 auf 110 Millionen Schilling für ganz Kärnten nicht auch der Bund zu Kostenbeiträgen herangezogen werden kann, da die gesamte Finanzierung für die Kommunen fast nicht mehr tragbar erscheint. Die Detailplanung dieses neuen Kindergartens in der Fellach mit sechs Gruppen, davon einer Krabbelstube und einer integrativen Gruppe und des angeschlossenen dreigruppigen Hortes wird noch heuer beginnen. Derzeit sind Gespräche bezüglich des Grundstückes im Gange.

Sie ersehen aus meinen Ausführungen, daß die Stadt Villach nicht nur in großzügigem Stil für ihre Kinder und damit auch Eltern baut, sondern auch gezielt nach Bedarfserhebung und trotz der hohen Qualität nach kostentechnischen Gründen vorgeht. An Personalkosten werden diese neuen Einrichtungen sechs Kindergärtnerinnen bzw. Hortner oder Hortnerinnen und drei Helferinnen bedürfen. In Kärnten gibt es derzeit 174 Kindergärten mit 365 Gruppen, 28 Horte mit 75 Gruppen sowie sieben Krippen mit acht Gruppen. Villach hat bei ca. 10 Prozent der Bevölkerung Stadt- plus Caritaskindergärten 48 Kindergruppen, also derzeit 13 Prozent, dazu kommen bis 1994 fünf neue Gruppen, zwölf Hortgruppen, also 16 Prozent - auch hier kommen zwei neue hinzu - sowie zwei Krippen, das sind 25 Prozent, wobei hier ebenfalls eine weitere gebaut wird.

Drittens, wenn auch nicht ganz zur Anfrage passend, sind massive Bestrebungen bezüglich einer Fördergruppe für schwerstbehinderte Kinder im Gange und die Gespräche mit den zuständigen Landesstellen vielversprechend.

Ich hoffe somit, Ihre Anfrage gebührend beantwortet zu haben, entschuldige mich für die Länge, glaube aber, daß hiermit wichtige Informationen an den Gemeinderat und unserer Bevölkerung ergangen sind."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Raup freut sich, daß die Stadt gewillt ist, zukünftig auf die dynamische Entwicklung und Bautätigkeit der Stadt Villach zu reagieren und im sozialen Bereich - speziell im Kindergartenbereich - neue Schwerpunkte zu setzen. Er hat aber auch vernommen, daß in diesem Ausbau eine Integrationsgruppe

inkludiert sein wird, und stellt daher die Frage, wie es allgemein um die Integration von Kindern in Gruppen bzw. ob die Integrationsfrage weiterhin im Vordergrund steht.

Stadtrat Dr. Clar beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß die Frage der Integration von behinderten Kindern allen sehr am Herzen liegt. Es sind noch keine Landesregelungen getroffen worden. Trotzdem wird die Stadt Villach bereits heuer im Herbst in einem Kindergarten eine Integrationsgruppe installieren und damit erstmalig in Villach eine funktionsfähige Gruppe haben. Außerdem wurden mit der AVS Gespräche geführt. Diese Gespräche sind sehr positiv verlaufen, sodaß vielleicht schon im heurigen Herbst im Bereich des Sozialzentrums eine Gruppe für schwerstbehinderte Kinder, für die die Stadt Villach die Räumlichkeiten und die AVS das Personal zur Verfügung stellt, installiert werden kann.

2.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Heinz Maurer betreffend Wohnungsknappheit in Villach

Gemeinderat Mag. Maurer stellt nachstehende Anfrage:

"Nach meinen Informationen sind im Bereich der Stadt Villach ca. 2500 Wohnungssuchende bei der Stadt vorgemerkt.

Welche Maßnahmen zur Linderung der herrschenden Wohnungsknappheit wurden von Ihnen eingeleitet?"

Stadtrat Smoliner beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Die Situation am österreichischen Wohnungsmarkt, generell betrachtet, wurde in den letzten Jahren immer schwieriger. Vor allem in den größeren Städten und Ballungszentren, und dazu ist Villach zu zählen, verschärfte sich die Wohnungsknappheit. Die rasch steigende Nachfrage hat ihre Ursache in den starken Zuwanderungen und im Trend zu kleineren Haushaltsgrößen. Seit geraumer Zeit kann diese gewachsene Nachfrage europaweit nicht mehr genügend befriedigt werden. Außerdem weisen alle Mittel und längerfristigen Prognosen des zukünftigen Wohnungsbedarfes auf eine weitersteigende Tendenz hin. In einer wissenschaftlichen Analyse wird eine notwendige jährliche Bauleistung von zumindest 45.000 Wohnungen in Österreich angenommen. Es ist dies eine Zahl, die noch um rund 10.000 Wohneinheiten unter dem geschätzten Bedarf anderer Studien liegt. Er bringt hier in Erinnerung, daß die fertiggestellten Wohneinheiten österreichweit 1991 bei 37.000 lagen, also wesentlich unter dem notwendigen Limit. Deutliche Grenzen für zwei weitere Zuwächse bei Wohnbauinvestitionen werden von der schrumpfenden Finanzierbarkeit des Baubedarfes und von der schwierigen Verfügbarkeit von Grund und Boden gesetzt. Außerdem dürften auch Kapazitätsengpässe, vor allem im Baugewerbe und Baunebengewerbe, keine unwesentliche Rolle spielen. Die letzten Ergebnisse des WIFO-Investitionstests lassen eine Auslastung von fast 80 % in diesem Bereich erkennen.

Neben den demokratischen und gesellschaftlichen Faktoren kommen gravierende ökonomische Faktoren dazu. Es sind dies vor allem die Kosten- und Preis- sowie die Einkommensentwicklung. Die Folgen waren in den späten 80er Jahren eine wesentlich niedrigere Förderungsrate im Verhältnis zu den gestiegenen Baukosten und den geringeren Einkommenszuwächsen und auch den höheren Realzinsen. Gerade die Zinsenabhängigkeit ist bei Investitionen im Wohnbau allgemein höher als bei anderen Investitionsentscheidungen. Ein hoher Fremdkapitalanteil bewirkt einen wesentlich höheren Zinskostenanteil an den laufenden Kosten. Außerdem erweist sich das verländerte österreichische Wohnbauförderungssystem für sozial Schwächere als relativ ineffizient. Einerseits ist das Ausmaß der gesamten Subventionen von Bund und Ländern von weit über 40 Milliarden Schilling jährlich sehr hoch, andererseits zählen auch die Kosten des Wohnungsneubaues zu den höchsten in Europa. Die kräftige Wohnungsnachfrage hatte auch einen deutlichen Anstieg des Preisindexes für Wohnhaus- und Siedlungsbau zur Folge. Die Steigerungsraten von 4,6 % für 1990 und 6 % für 1991 lagen schon deutlich über der Inflationsrate. Trotz des hohen Preisniveaus war der Umsatzzuwachs im privaten Wohnbau mit + 12 % für 1991 sehr kräftig. Mit einer weiteren Ausdehnung der Bauleistungen in diesem Sektor kann mittelfristig gerechnet werden. Ausgangspunkt sind Empfehlungen aus dem Arbeitsübereinkommen 1990 der SPÖ-ÖVP-Koalitionsregierung, welches im Kapitel 18 konkret vorschlägt: Im Bereich Wohnen gilt es, nicht nur einen bestehenden qualitativen Bedarf, sondern einen bedeutend differenzierten quantitativen Bedarf zu befriedigen, und es gilt, die Erschwinglichkeit der Wohnung insbesonders für einkommensschwächere Gruppen wieder zu gewährleisten.

Um diese Probleme zu lösen, sind alle zu Gebote stehenden Maßnahmen auszuschöpfen. Es wird daher die Diskussion über alternative Finanzierungsmöglichkeiten für den Wohnbau äußerst lebhaft zu führen sein. Auch der 42. Städtetag im Herbst dieses Jahres wird sich mit dem Problemkreis "Neues Wohnen in der Stadt" mit den Aspekten Bodenbeschaffung und Wohnbaufinanzierung sowie den daraus resultierenden sozialen Auswirkungen intensiv zu beschäftigen haben.

Zum Verständnis der Villacher Verhältnisse sind folgende Zahlen als Ausgangslage zur Kenntnis zu bringen: Der Stadt Villach gehören derzeit 1.600 Wohneinheiten. Sie verfügt zusätzlich über 1.100 Einweisungsrechte bei den Baugenossenschaften. Die Wohnbevölkerung hat in Villach in den letzten zehn Jahren um rund 5 % zugenommen. Gleichzeitig hat die Summe der Wohnstätten in Villach um 13,4 % zugenommen. Trotz dieser an und für sich positiven Entwicklung haben sich die unerledigten Wohnungsansuchen von 1.800 im Jahre 1982 auf 2.500 im Jahre 1992 erhöht. Die Gründe liegen zum Teil in den teilweise zitierten veränderten sozioökonomischen Trends, aber auch im Bereich des fast totalen Versagens des privaten Wohnungsmarktes.

Stellt man den rasch steigenden Wohnungsnachfragen die Summe der Förderungsempfehlungen für unser Villach durch das Land Kärnten gegenüber, ist ein weiterer Grund für die Wohnungsknappheit im Ballungszentrum Villach erkennbar. Wurden für die Empfehlungsperiode 1981/82 durch das Land Kärnten für die Stadt Villach noch für 321 Wohneinheiten Förderungszusagen gegeben, so reduziert sich nach dem politischen Machtwechsel in Kärnten die Summe der Förderungsempfehlungen für 1991/92 auf 64 Förderungszusagen; das ist ein Fünftel des Wertes von 1982, und das trotz steigendem Wohnbedarfes. Konnten damit vor wenigen Jahren noch jährlich durch den Wohnungsausschuß der Stadt Villach

300 bis 400 Wohnversorgungen durchgeführt werden, so sank diese Ziffer aus den oben angeführten Gründen auf 202 Wohnversorgungen 1991.

Die Wohnbauförderung, und das möchte er deutlich wiederholen, ist durch das Gesetz eindeutig als Landessache kompetenzmäßig geregelt. Trotzdem hat die Stadt Villach eigene Initiativen gesetzt. Die eingeleiteten Maßnahmen im Bereich der Stadt Villach sind vielfältigster Art und lassen sich insgesamt unter folgenden Zielvorstellungen zusammenfassen: Man wird in Villach mehr sozialen Wohnraum errichten, erschwingliche Mietzinse für sozial Schwächere erhalten, rasche Realisierung der Wohnbauvorhaben von der Planung bis zur Schlüsselübergabe betreiben, die sinnvolle Einbindung der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften erweitern, die Erhöhung der Förderungsempfehlungen des Landes für unsere Stadt betreiben. Hier ist ein wesentlicher Schritt erzielt worden. Für 1993/94 konnte eine fast 100 %ige Steigerung der Empfehlungen von 64 auf 114 Wohneinheiten beim Land Kärnten erwirkt werden und damit eine wesentliche Zunahme der Neubauvorhaben eintreten. Gegliedert stellt sich die Wohnbauoffensive Villach wie folgt dar:

Das laufende Wohnbauprogramm der Stadt sieht die jährliche Errichtung von durchschnittlich 60 Wohneinheiten vor. Das bedeutet eine Gesamtinvestition für die nächsten fünf Jahre von insgesamt rund 350 Millionen Schilling. Das laufende Wohnbauprogramm der gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaften sieht ebenfalls die jährliche Errichtung von 60 Wohneinheiten vor, was eine weitere Investitionssumme von 350 Millionen Schilling in diesem Zeitraum ausmacht. Dazu kommt das Sonderwohnbauprogramm der Stadt Villach, welches bis 1996 die Errichtung von weiteren 230 Wohneinheiten mit einem Aufwand von 240 Millionen Schilling vor-

sieht. Ergänzt wird dieses Programm durch das Ersatzwohnbauprogramm für den Seebacher Hof mit rund 100 Wohneinheiten und einem Gesamtaufwand von 120 Millionen Schilling. Das heißt, daß im Bereich sozialer Wohnbau in Villach in den nächsten fünf Jahren Gesamtinvestitionen von weit über 1 Milliarde Schilling erfolgen werden.

Im Detail möchte ich zu den vorher zitierten Kapiteln folgendes ausführen:

Sonderwohnbauprogramm:
Konkret sind die zusätzlichen 230 Wohneinheiten für Wohnungssuchende aus dem Bereich der sozial Schwächeren vorgesehen; das heißt für Mieter, deren Einkommen unter 50 % des Grenzwertes des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes liegen. Das ist konkret derzeit bei einem Vier-Personen-Haushalt ein Jahresnettoeinkommen von S 260.000,--. Gleichzeitig wird garantiert, daß der Hauptmietzins maximal S 35,-- plus Betriebskosten betragen soll. Zu einer mittleren Wohnungsgröße von ca. 70 m² werden sich die geschätzten Baukosten auf den von ihm angeführten Wert belaufen. Die Finanzierung dieses Programmes erfolgt zu 45 % durch das Land, zu 30 % durch die gemeinnützigen Wohnbauträger, zu 20 % durch die Stadt Villach und zu 5 % durch die Mieter. Über Initiative des Obmannes des Kärntner Städtebundes, Bürgermeister Manzenreiter, konnte die vorher propagierte Ein-Drittel-Lösung zugunsten der Stadt auf 20 % reduziert werden. Dies ergibt für die Stadt Villach eine Ersparnis in einem Umfang von 25 Millionen Schilling. Die Verwirklichung des Programmes obliegt mit 100 Wohnungseinheiten der Baugenossenschaft "Heimat", mit 100 Wohnungseinheiten der "ESG" und die restlichen 30 Wohnungseinheiten der Baugenossenschaft "Kärntnerland". Dieses Sonderwohnbauprogramm soll in den Jahren 1992 bis

1996 verwirklicht werden. Derzeit ist die Wohnanlage der "Heimat" mit 100 Wohnungseinheiten in der Unteren Fellach - Koflergründe - in Planung.

Ersatzwohnbauprogramm Seebach:

Für die nicht mehr entsprechenden Wohnungen in Seebach 4 - 8 sollen Ersatzwohnungen geschaffen werden, wobei von seiten des Landes zur Durchführung dieses Ersatzwohnbauprogrammes 50 % der normalen Wohnbauförderung gewährt werden. Die Gesamtbaukosten für die Herstellung von ca. 100 Wohnungseinheiten werden sich auf ca. 120. Millionen Schilling netto belaufen, wobei von seiten der Stadt Villach ein Beitrag von insgesamt ca. 55 Millionen Schilling aufzubringen ist. Die "Neue Heimat" hat für die Jahre 1991/92 und 1993/94 die Empfehlungen von 76 Wohnungseinheiten. Mit dem Bau von 52 Wohnungseinheiten wird auf einem Baurechtsgrundstück der Stadt Villach in Landskron noch heuer begonnen. Die Gemeinnützige Treibacher Siedlungsgesellschaft errichtet im Rahmen des Ersatzwohnbauprogrammes in der Ecke Burgenlandstraße/A.-v.-Welsbach-Straße 22 Wohnungseinheiten mit einem Kostenaufwand von 20 Millionen Schilling.

Wohnhaussanierungsprogramm:

Die laufenden Aufwendungen im ordentlichen und außerordentlichen Haushalt im Bereich der Wohngebäude betrug in den Jahren 1986 bis 1991 rund 63 Millionen Schilling. Darunter fielen die Generalsanierung der Wohnhäuser Klagenfurter Straße, Brauhausgasse, Perkonigweg 1, 2, 3 und 4, Auenhäuser, Trattengasse 33 bis 43, Fenstersanierung bei den Wohnhäusern Hubertusweg, Kärntner Straße, Ossiacher Zeile, Dr.-Semmelweis-Straße und Pogöriacher Straße. Dieses Wohnhaussanierungsprogramm wird in den nächsten Jahren verstärkt fortgesetzt. Die Stadt Villach verschafft den gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften und

-gesellschaften zur Verwirklichung von Wohnbauvorhaben im Interesse einer niedrigen Mietzinsbildung Baurechte zu günstigsten Bedingungen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die ausreichende Baulandreserve. Sie ist die unentbehrliche Grundlage für den sozialen Wohnbau. Um die Möglichkeit der Gewährung von Baurechten wahrnehmen zu können, werden laufend Grundstücksankäufe durchgeführt. So darf darauf hingewiesen werden, daß im Jahre 1991 bis April 1992 Grundstücke im Wert von 24 Millionen Schilling angekauft wurden, die vorrangig für die Errichtung von sozialem Wohnraum zur Verfügung stehen, aber auch Betriebsansiedlungen ermöglichen.

Neben der Wohnraumversorgung für Familien wurde auch an die Versorgung der älteren Menschen gedacht. Dies fand seinen Niederschlag bei den Umbaumaßnahmen Pensionistenwohnheim Schloßgasse, wo 32 Einheiten - davon 6 Behindertenwohnungen - mit einem Kostenaufwand von 28 Millionen Schilling netto saniert und errichtet wurden. Gleichzeitig wurde die Sozialstation mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Schilling errichtet. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß mit der Errichtung des Feuerwehrzentrums ebenfalls zwölf Wohneinheiten zur Errichtung gelangen.

Zusammenfassend darf ich feststellen, daß die Stadt Villach weit über ihre Zuständigkeit hinaus konkrete positive Maßnahmen im Bereich der Wohnversorgung gesetzt hat. In den nächsten fünf Jahren wird die Stadt Villach für den sozialen Wohnbau rund 250 Millionen Schilling aufzuwenden haben. Diese vier Schwerpunkte werden wie folgt zu dotieren sein: Für das Sonderwohnbauprogramm 50 Millionen Schilling, für das Ersatzwohnbauprogramm See-

bach 55 Millionen Schilling, für Baulandreserven 75 Millionen Schilling und für das erweiterte Sanierungsprogramm 65 Millionen Schilling.

Damit wollen wir in Villach den Bürgern, vor allem aber den sozial Schwächeren auch in Zukunft ein erschwingliches Dach über dem Kopf sicherstellen."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Maurer teilt mit, daß bekanntlich im Bereich des Bundes daran gedacht wird, Bundeswohnungen in das Eigentum der Mieter überzuführen. Er stellt die Frage, ob auch im Bereich der Gemeinde daran gedacht wird, die Möglichkeit zu schaffen, daß Sozialwohnungen in den Besitz Privater übergehen können.

Stadtrat Smoliner beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß im Bereich der Stadt Villach nicht beabsichtigt ist, Sozialwohnungen spekulativen Veräußerungen zuzuführen. Aufgrund der negativen Erfahrungen in den westlichen Bundesländern und in Graz muß davon Abstand genommen werden, weil das kein Beitrag zu einer Verbesserung der derzeitigen Wohnungssituation wäre, sondern im Gegenteil den sozial Schwächeren die Erreichbarkeit einer sozial zumutbaren Wohnung noch erschweren würde. Zielrichtung müßte sein, durch verstärkte Umschichtung von Mitteln zum mehrgeschossigen Mietwohnungsbau und aus dem Bereich Straßenbau in Richtung Wohnungsbau einen verstärkten Effekt zu erzielen.

3.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Werner Raup betreffend Kreuzung Max-Lauritsch-Straße - St. Andrä - Planungsauftrag

Gemeinderat Mag. Raup stellt nachstehende Anfrage:

"Derzeit wird ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung von Landskron durch die Stadt erfüllt, nämlich die Errichtung eines Gehweges und die Erneuerung der Fahrbahn der Max-Lauritsch-Straße zwischen den Ortschaften Gratschach und St. Michael.

Die Max-Lauritsch-Straße im Bereich der Kreuzung St. Andrä ist eine Landstraße. Die Kreuzung wie auch das Einbindungsstück von etwa 150 m ist zu einem besonderen Problembereich geworden und ist seit drei Jahren im Gespräch (Gemeinderat, persönliche Gespräche mit Anrainern durch Referenten).

Sie, Herr Referent, haben sich für eine rasche Lösung ausgesprochen.

Ich frage Sie, wie erklären Sie die Tatsache, daß an die planenden Beamten des Amtes der Kärntner Landesregierung bis dato keine Auftragserteilung für eine Planung von seiten des politischen Referenten erteilt wurde und was werden Sie unternehmen, um der Dringlichkeit dieses Projektes zum Durchbruch zu verhelfen?"

Stadtrat Ing. Truppe beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Der nördliche Teil der Max-Lauritsch-Straße zwischen der Ossiachersee-Südufer-Landesstraße und dem Straßenast Annenheim bildet die verkehrsmäßige Verbindung von der Autobahnabfahrt Ossiacher See zum Südufer des Ossiacher Sees.

Dadurch gibt es, besonders in den Sommermonaten auf diesem Teilstück ein starkes Verkehrsaufkommen. Das Befahren und Begegnen von Wohnwagengespannen ist auf der bestehenden Breite nur möglich, wenn ein Ausweichen auf den Gehsteigen erfolgt. Dadurch kommt es immer wieder zur Gefährdung der Fußgänger.

Bereits im Jahre 1990 hat die Verkehrsplanung der Stadt das Straßenbauamt Villach auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Vom Knoten Villach Ossiacher See ist die Südufer-Landesstraße nur über eine Gemeindestraße (Max-Lauritsch-Straße) erreichbar, d. h., im Kreuzungsbereich der Landesstraßen in St. Andrä sind nicht alle Verkehrsabwicklungen auf der Landesstraße möglich.

Das Straßenbauamt wurde weiters ersucht, sofort Planungsmaßnahmen einzuleiten, was auch letzten Endes geschehen ist. Für dieses Teilstück der Max-Lauritsch-Straße hat das Straßenbauamt nach Zurverfügungstellung einer Geländeaufnahme durch die Stadt Villach ein Projekt erstellt. Dieses Projekt wurde der Verkehrskommission, dem Planungsausschuß, dem Stadtsenat und dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt. Der Gemeinderat hat dieses Projekt am 11. Oktober 1991 einstimmig beschlossen.

Nach mündlichen Aussprachen mit dem Straßenbauamt war geplant, daß die Stadt Villach die Baumaßnahmen durchführt und das Land diese finanziert. Für die Stadt Villach wären nach diesen Aussprachen lediglich die Kosten für die

Errichtung des Gehweges angefallen. Die Stadt Villach hat sowohl mündlich als auch schriftlich auf die Dringlichkeit dieser Maßnahmen hingewiesen.

Von der Stadt wurde immer wieder das Ziel bekanntgegeben, diese Ausbaumaßnahmen bis zum Saisonbeginn 1991/92 durchzuführen. Eine Vereinbarung mit dem Land kam deswegen nicht zustande, weil die Finanzierung durch das Land nicht erfolgen konnte. Ein Ausbau durch die Stadt mit Finanzmitteln des Landes wurde deshalb vorgeschlagen, weil eine Übernahme der Landesstraße und der damit mögliche Ausbau durch das Land laut Aussagen der Beamten des Landes und des Straßenbauamtes noch wesentlich länger dauern würde.

Eine neuerliche Rücksprache mit dem Straßenbauamt am 17.6.1992 ergab, daß vom Straßenbauamt Villach der Finanzbedarf für diesen Ausbau für 1993 dem Amt der Kärntner Landesregierung mitgeteilt wurde. Ob diese Mittel genehmigt werden, ist jedoch noch nicht fix.

Erst vor kurzem führte ich auch mit dem neuen Landesstraßenbaureferenten, Herrn LHstv. Reichhold, ein Gespräch, in dem ich ihn auf die Dringlichkeit dieser Ausbaumaßnahme hinwies und ihn ersuchte, diese Ausbaumaßnahme auf jeden Fall in den Finanzplan 1993 aufzunehmen, damit dieses Problem zumindest bis Saisonbeginn 1993 gelöst ist."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Raup hält es für beschämend, wenn diesem Projekt von allen Seiten und Fraktionen die Dringlichkeit zuerkannt wird, aber von seiten des Landes Verzögerungen erfolgen und Schwierigkeiten gemacht werden. Es wäre notwendig, daß gerade diesem Bereich der Autobahnabfahrt und dem einzigen Verbindungsstück rund um

den Ossiacher See die Dringlichkeit auch von seiten des Landes zuerkannt wird. Er hofft, daß der neue Straßenbaureferent mehr Verständnis zeigt als der vorige.

Stadtrat Ing. Truppe pflichtet Gemeinderat Mag. Raup bei, daß die Umsetzung dieser Maßnahme im Kompetenzbereich des Landes liegt und hier von einer Verschleppung gesprochen werden kann. Er hat es für notwendig befunden, Dr. Haider zu schreiben. Dieser hat ihm dann mitgeteilt, daß dieses Problem erst gelöst werden kann, wenn die Übernahme von Landesstraßen durch den Kärntner Landtag erfolgt. Das ist natürlich für ihn zu wenig. Er hat daher mit dem neuen Straßenbaureferenten gesprochen und auf diesen neuralgischen Bereich hingewiesen. Dieser hat ihm zugesagt, daß er in der Regierungssitzung einen diesbezüglichen Antrag einbringen wird. Auch Bürgermeister Manzenreiter hat mit dem Kärntner Landesfinanzreferenten gesprochen, und er hofft daher, daß die Finanzierung für das Jahr 1993 gesichert wird. Er meint, daß bereits im Herbst durch die Stadt Villach eine Vorfinanzierung für die Grundeinlöse erfolgen könnte.

Ende der Fragestunde: 17.00 Uhr

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

a) Sitzungstermine

Die nächste Gemeinderatssitzung findet am 27. und 28.11. (Budgetsitzung) mit Beginn um 9.00 Uhr statt.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
b) Stadtrat Franz Pacher - Aufsichtsbeschwerde

Bzlg. 1

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß, wie schon seinerzeit der Tagespresse entnommen werden konnte, Herr Stadtrat Franz Pacher gegen die Vorsitzführung bei der Gemeinderatssitzung am 20. März d. J. beim Amt der Kärntner Landesregierung eine Aufsichtsbeschwerde, datiert vom 21. März 1992, eingebracht hat.

Punkt eins dieser Aufsichtsbeschwerde befaßt sich mit dem Antrag eines Gemeinderates einer anderen Fraktion auf Sitzungsunterbrechung.

Der zweite Punkt der Beschwerde richtet sich dagegen, daß die Protokollprüfer für diese Gemeinderatssitzung nicht schon am Beginn der Sitzung bestellt worden sind.

Die Gemeindeabteilung stellt dazu fest, daß es außer Streit steht, daß ein Antrag auf Sitzungsunterbrechung einen Antrag zur Geschäftsbehandlung bildet, der auch mündlich gestellt werden darf. Dies gilt auch sinngemäß für den von Stadtrat Pacher gestellten Antrag auf Sitzungsunterbrechung. Zum frühestmöglichen Zeitpunkt, zu dem dieser Antrag hätte behandelt werden können, war jedoch der Antragsteller nicht mehr im Sitzungssaal anwesend.

Die künftige Beachtung der dargelegten Bestimmungen der dortigen Geschäftsordnung wird in Erinnerung gerufen.

Ferner empfiehlt die Gemeindeabteilung mit Schreiben vom 17. Juni 1992 eine Ergänzung der Geschäftsordnung in der Weise, daß in Analogie zur Behandlung von Anfragen in der Fragestunde in der Geschäftsordnung die Bestimmung verankert werden sollte, wonach der Antragsteller bei Behandlung seines Antrages in der Sitzung anwesend zu sein hat.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß ihm ein anderes Schreiben vorliegt und daß Bürgermeister Manzenreiter entweder nur Teile dieses Schreibens oder dieses Schreiben überhaupt nicht vorgelesen hat. In diesem Schreiben wird Bürgermeister Manzenreiter aufgrund der gegebenen Sach- und Rechtslage darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der Geschäftsordnung einzuhalten sind. Dieses Schreiben erging durchschriftlich an die ÖVP-Fraktion Villach, Geschäftszahl: 3-gem-660/3/92. Darin steht auch, daß über seinen Antrag zur Geschäftsordnung abgestimmt hätte werden müssen. Er war nämlich, als er diesen Antrag gestellt hatte, anwesend, ebenso wie Gemeinderat Dr. Assmann bei der Antragstellung anwesend war.

Gemeinderat Dr. Assmann hält zu diesem Punkt fest, daß er selbstverständlich anwesend war, als er den Antrag gestellt hat, aber offensichtlich keinen derartigen Eindruck auf die Regierungspartei gemacht hat. Er wird dies insofern nachholen, als er sagen muß, daß Bürgermeister Manzenreiter sich über seinen Antrag auf Sitzungsunterbrechung in erschreckender Weise hinweggesetzt hat, indem er einfach gesagt hat, daß er gar keinen Grund dafür sieht, und in seinen Wortmeldungen weitergegangen ist. Die Landesregierung hat mit Schreiben vom 16.6. - und nicht vom 17.6.1992 - festgestellt, daß aufgrund der gegebenen Sach- und Rechtslage Bürgermeister Manzenreiter die künftige Beachtung der dargelegten Bestimmungen der

dortigen Geschäftsordnung in Erinnerung gerufen wird. Aber immer wieder heißt es, daß die FPÖ-Fraktion die Geschäftsordnung verletzt. Diesmal hat sie es schwarz auf weiß.

Bürgermeister Manzenreiter stellt richtig, daß er einen Bericht der Magistratsdirektion verlesen hat, weil zwei Schreiben gekommen sind, eines an die ÖVP-Fraktion in Durchschrift und eines an die Magistratsdirektion, betreffend einer Änderung der Geschäftsordnung, wonach der Antragsteller bei der Behandlung seines Antrages in der Sitzung anwesend zu sein hat. Er hat in seiner Stellungnahme geschrieben, daß der Antragsteller bei der Abstimmung nicht mehr im Sitzungssaal anwesend war. Bei der Behandlung war auch Gemeinderat Dr. Assmann nicht mehr im Saal.

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt fest, daß er in dem Haus schon einiges gewöhnt ist, aber daß man mittlerweile schon so weit ist, daß man sehenden Auges Zweckbehauptungen aufstellt, ist ihm neu. Eigentlich müßte Bürgermeister Manzenreiter wissen, denn es steht auf dem Schreiben, daß dieses durchschriftlich an die ÖVP-Fraktion ergangen ist. Außerdem sagt die Gemeindeaufsicht in dem Schreiben vom 16.6.1992 zu Punkt 2, was Bürgermeister Manzenreiter nicht verlesen hat, daß Protokollprüfer zu bestellen sind und dieser geschäftsordnungsgemäßen Verpflichtung vom Vorsitzenden bei jeder Gemeinderatssitzung nachzukommen ist. Das steht deshalb drinnen, weil Bürgermeister Manzenreiter in der besagten Gemeinderatssitzung dieser Verpflichtung nicht nachgekommen ist. Aufgrund dieser Sach- und Rechtslage wurde Bürgermeister Manzenreiter von der Gemeindeaufsichtsbehörde die künftige Beachtung der dargelegten Bestimmungen in Erinnerung gerufen.

Von großer Bedeutung ist aus der Sicht der ÖVP-Fraktion die Tatsache, daß sie damals aus dem Sitzungssaal ausgezogen ist, weil über gestellte Anträge nicht einmal abgestimmt wurde. Die FPÖ- und ÖVP-Fraktion haben aus ihrer damaligen Sicht ohne vorangegangene Rechtsdiskussion das Rechtsempfinden gehabt, daß über Anträge abgestimmt werden muß, und wenn dies nicht geschieht, die demokratiepolitische Möglichkeit, den Sitzungssaal zu verlassen, besteht. Mit anderen Worten, wenn jemand Gesetze, Geschäftsordnungen und Verordnungen nicht einhält, dann sind er persönlich und die ÖVP-Fraktion nicht bereit, das zu ertragen. Es muß in einer Demokratie möglich sein, das demokratische Mittel des Protests durch Auszug aus dem Gemeinderat zu ergreifen.

Zum zweiten ist zu sagen, daß die SPÖ-Fraktion bei der Angelobung des Landeshauptmannes Dr. Haider vor eineinhalb Jahren ausgezogen ist, sodaß die Wahl wiederholt werden mußte. Aber niemand von den anderen Parteien hat den sozialistischen Landtagsabgeordneten angedroht, ihnen das Mandat zu entziehen. Und nun kommt der Punkt. Alle Mitglieder des Gemeinderates sind - mit mehr oder weniger Vorzugsstimmen - freigewählte Mandatare in der Stadt. Aber Bürgermeister Manzenreiter hat die Geschäftsordnung und die Gesetze nicht eingehalten und droht jenen, die ein legitimes demokratisches Mittel ergreifen, mit Mandatsverlust und ist bis zum heutigen Tag nicht bereit zu sagen, daß es ihm leid tut und er sich geirrt hat. Er erwartet zumindest so eine Erklärung und zum anderen läßt er den Vorwurf der Faulheit und die Androhung des Mandatsverlustes nicht auf sich sitzen. Er ist von der Villacher Bevölkerung frei und demokratisch gewählt worden und erwartet daher, daß Bürgermeister Manzenreiter die Androhung auf Mandatsverlust an seine Kollegen von der ÖVP-

und FPÖ-Fraktion endlich zurücknimmt. Es wird ihm deshalb kein Stein aus der Krone fallen, wenn er einmal von seinem hohen Roß heruntersteigt.

Frau Gemeinderätin Steinkellner ersucht Bürgermeister Manzenreiter in aller Form, das Schreiben des Amtes der Kärntner Landesregierung vom 16.6.1992 wörtlich zu verlesen. Bürgermeister Manzenreiter hat sehr wichtige Passagen einfach ausgelassen. Zusätzlich möchte sie hier noch anmerken, daß im Villacher Gemeinderat lauter erwachsene Frauen und Männer sitzen, welche mit beiden Füßen im Leben stehen. Wenn Bürgermeister Manzenreiter glaubt, bei seinen diversen Mitteilungen und Schlußworten den Oberlehrer spielen und Zensuren erteilen zu müssen - die einen werden gelobt, die anderen getadelt und bestraft - könnte er sich dieses Schauspiel wirklich ersparen, zumal eine Befragung im Kärntner Monat und auch seine Aussage beim Musikantenstadl ergeben hat, daß er sich für die Rolle eines Oberlehrers gar nicht eignen würde. Sie kann schon verstehen, daß Bürgermeister Manzenreiter als Nichtkärntner zwischen Windisch und Slowenisch nicht unterscheiden kann. Aber für uns Kärntner ist dies wirklich ein sehr heikles Thema.

Stadtrat Ing. Klamt läßt den 20.3.1992 Revue passieren, an dem die FPÖ-Fraktion aus dem Sitzungssaal ausgezogen ist. Er war damals hundertprozentig überzeugt, daß er richtig gehandelt hat. Das Abstimmungsverhalten war unklar, weshalb die ÖVP- und FPÖ-Fraktion ersucht haben, daß die Sitzung unterbrochen wird, und diesem Antrag wurde nicht stattgegeben. Er gibt zu, mit vollem Herzen ausgezogen zu sein, denn wenn im normalen Leben irgendwo bei einer Versammlung etwas unklar ist und jemand um Sitzungsunterbrechung ersucht, dann ist es das mindeste, daß diesem Ersuchen stattgegeben wird.

Die heutige Mitteilung ist für ihn die hundertprozentige Bestätigung dafür, daß dieser Auszug vollkommen zu Recht erfolgte. Dies möchte er hier nochmals festhalten. Gemeinderat Dr. Löberbauer hat bereits gesagt, daß Bürgermeister Manzenreiter keine Zacke aus der Krone fallen würde, wenn er einmal zugibt, daß er einen Fehler gemacht hat, denn diese Selbstherrlichkeit trägt sehr zu einer Klimavergiftung bei.

Stadtrat Ladstätter teilt mit, daß die Vorfälle des 20.3.1992 den Gemeinderat schon sehr lange beschäftigen. Die Mandatare der FPÖ- und ÖVP-Fraktion haben von Bürgermeister Manzenreiter ein Schreiben vom 30.3.1992 erhalten. Mit Schreiben vom 1.4.1992 hat er Bürgermeister Manzenreiter den Erhalt dieses Schreibens bestätigt, aber sogleich festgestellt, daß er dieses Schreiben auf das schärfste zurückweist, daß die FPÖ-Fraktion die Gemeinderatssitzung am 20.3. unentschuldigt verlassen hat. Nunmehr wurde mit Schreiben der Gemeindeaufsichtsbehörde vom 16.6. bestätigt, daß Bürgermeister Manzenreiter am 20.3.1992 die Gemeinderatssitzung nicht korrekt geführt hat. Namens der FPÖ-Fraktion verlangt er daher, daß Bürgermeister Manzenreiter das Schreiben vom 20.3. zurücknimmt. Eine Entschuldigung hält er nicht für notwendig, sondern nur eine Bestätigung dafür, daß sie als Gemeindemandatare nicht mit der Androhung eines Mandatsentzuges belastet sind.

Bürgermeister Manzenreiter stellt abschließend fest, daß in dieser Causa zwei Schreiben unterschiedlichen Inhaltes eingegangen sind: eines an das Rechtsamt und eines an ihn persönlich. Er hat diese beiden Schreiben zum Anlaß genommen, die Magistratsdirektion um eine

Mitteilung zu ersuchen. Er verliest das an ihn ergangene Schreiben, weil dadurch die eine oder andere Wortmeldung natürlich auch konterkariert wird, wie folgt:

"Unter Bezugnahme auf die gegenständliche Aufsichtsbeschwerde des Herrn Stadtrates Franz Pacher vom 21.3.1992, Ihre dazu ergangene Stellungnahme vom 9.4.1992 sowie die ergänzende Äußerung des Herrn Stadtrates Franz Pacher vom 27.5.1992 sind nachstehende amtliche Feststellungen zu treffen:

1.) Antrag des Gemeinderates Dr. Kurt Assmann auf Sitzungsunterbrechung:
Außer Streit gestellt werden kann, daß ein Antrag auf Sitzungsunterbrechung einen Antrag zur Geschäftsbehandlung bildet, der auch mündlich gestellt werden darf (§ 20 Abs. 5 Geschäftsordnung). Unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 16 Abs. 2 GO wäre über diesen Antrag auf Sitzungsunterbrechung vor allen anderen Anträgen abzustimmen gewesen."

Das widerlegt die Behauptung von Gemeinderat Dr. Assmann, er habe unkorrekterweise weitere Wortmeldungen zugelassen, da die Entgegennahme weiterer Wortmeldungen durchaus korrekt ist. Es dürfen nur keine anderen Anträge vor diesen Anträgen abgestimmt werden.

"Diese Klarstellung gilt auch sinngemäß für den von Stadtrat Pacher gestellten Antrag auf Sitzungsunterbrechung.

2.) Die Bestellung von Protokollprüfern:
§ 11 Abs. 1 letzter Satz GO normiert, daß über Antrag des Vorsitzenden der Gemeinderat zwei anwesende Mitglieder zu Protokollprüfern zu bestellen hat. Diese

geschäftsordnungsgemäße Verpflichtung hat der Vorsitzende bei Beginn jeder Gemeinderatssitzung zu berücksichtigen. Aufgrund der gegebenen Sach- und Rechtslage wird Ihnen die künftige Beachtung der dargelegten Bestimmungen der dortigen Geschäftsordnung in Erinnerung gerufen."

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß dies von ihm zur Kenntnis genommen wird. Er darf aber auch daran erinnern, welcher Wirbel und welches Durcheinander in dieser Sitzung geherrscht hat. In dem Bericht wurde aber nicht der Auszug kritisiert, sondern festgestellt, daß nach Auffassung des Rechtsamtes ein kurzfristiger oder vorübergehender Auszug als Demonstration korrekt ist, nicht aber ein bis zum Schluß der Sitzung unentschuldigtes Fernbleiben. Er ist jedoch auch hier bereit, das Rechtsamt prüfen zu lassen, ob dieses Schreiben zu Recht oder zu Unrecht erfolgt ist.

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Bürgermeister Manzenreiter wiederholt, daß die Tagesordnungspunkte 2 und 3 gemeinsam behandelt werden sollen.

Pkt. 2.) Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung 1991
Pkt. 3.) Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung 1991

Zu Pkt. 2.):

Bilg. 2

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß es ihr als Finanzreferentin heute obliegt, dem Gemeinderat in Form des Rechnungsabschlusses eine Bilanz des Jahres 1991 vorzulegen. Es wäre eine sehr eingeschränkte und falsche Sichtweise, wenn man die Qualität des Rechnungsabschlusses hauptsächlich daran feststellen wollte, ob Bilanz identisch ist mit dem Voranschlag und dessen Zielvorgaben. Der beste Rechnungsabschluß wäre demnach einer, der sich in nichts vom Voranschlag unterscheidet. Das finanzielle Ergebnis einer Stadt hängt jedoch ab von sehr vielen Faktoren, die die Gemeinde nicht beeinflussen kann, wie einer Reihe von Wirtschaftsfaktoren, zum Beispiel dem Wirtschaftswachstum, der Steuergesetzgebung, der Ausschüttung von Firmen, an denen die Stadt Beteiligungen hält, neuen gesetzlichen Bestimmungen, die Mehrkosten verursachen und berechtigten Bürgerwünschen. Im Sinne politischer Führung einer Stadt und unbürokratischer Verwaltung müssen laufend aktuelle Entscheidungen getroffen werden, die sich finanziell entweder positiv oder negativ zu Buche schlagen. Erwähnen möchte sie dabei nur Notsituationen, wie Flüchtlingshilfe, die niemals für kommende Jahre budgetiert werden kann oder soll, sondern nur wirksam ist, wenn sie rasch gegeben wird, und umgekehrt Spon-

sorgelder für Kulturveranstaltungen oder Millionenbeiträge des Landes oder Bundes, die verhandelt werden konnten und bei denen es absurd wäre zu bitten, daß sie erst im nächsten Jahr ausbezahlt werden.

Entscheidend für die Beurteilung einer städtischen Bilanz ist aus Sicht der Bürger die Qualität und der Umfang der geleisteten Arbeit sowie die ordnungsgemäße finanzielle Abdeckung. Der sachlich-politische Gesichtspunkt lautet: Was wurde im Jahre 1991 durch die politischen Mandatare und den Magistrat Villach an Service geleistet? Konnte die Versorgung sichergestellt werden? Welche Investitionen wurden verwirklicht? Konnten qualifizierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Stadt gehalten und neue angeworben werden? Als zweite Frage der Beurteilung steht der finanztechnische Gesichtspunkt: War es möglich, das Verhältnis Jahresbudget zu Schulden vertretbar zu gestalten? War es möglich, die Einnahmen für die Stadt so stark als möglich auszuschöpfen? Konnte der langfristige Budgetspielraum erhalten bleiben?

Unter all diesen Fragestellungen ist sie stolz darauf, dem Gemeinderat den vorliegenden Rechnungsabschluß 1991 präsentieren zu dürfen; einen Rechnungsabschluß, der gekennzeichnet ist durch erwirtschaftete Überschüsse trotz Schuldenabbau, durch hohe Eigenfinanzierung der getätigten Investitionen; einen Rechnungsabschluß, der sowohl im ordentlichen als auch im außerordentlichen Haushalt eine Gewährleistung aller Pflichtausgaben sicherstellte, darüber hinaus jedoch viele positive Maßnahmen für die Villacherinnen und Villacher, die allerdings heute im Wege von Zahlen nur sehr ansatzweise dargestellt werden können. Trotzdem möchte sie dem Gemeinderat einige Zahlen zur Kenntnis bringen.

Die Gesamtübersicht ergibt einen ordentlichen Haushalt, der 1991 mit einem Volumen von 1.121,175.000,-- Schilling abschließt und einen A0-Haushalt, der Aufwendungen in der Höhe von 223,614.000,-- Schilling umfaßte. Gegenüber dem Voranschlag 1991 beträgt die Ausweitung im ordentlichen Haushalt bei den Einnahmen rund 10,1 % und bei den Ausgaben 6,9 %. Im A0-Haushalt, der ausgeglichen abgeschlossen, d. h. auch ausfinanziert ist, ist eine Minderinanspruchnahme von 8,6 % eingetreten. Es konnte damit 1991 ein Überschuß von 72,5 Millionen Schilling erzielt werden, der sich aus einem Soll-Überschuß von 32,7 Millionen Schilling und einer vorgenommenen Zuführung zur Kapitalsrücklage von 39,8 Millionen Schilling zusammensetzt und zur Eigenmittelfinanzierung der Investitionen herangezogen wird.

Bei den Einnahmen wiesen die Ertragsanteile mit einer Steigerung von 16,7 % gegenüber 1990 die stärkste Ausweitung vor. Das ist sicherlich auf die gute Wirtschaftslage zurückzuführen, allerdings auch darauf, daß beim letzten Finanzausgleich für die Gemeinden ein gutes Ergebnis erzielt werden konnte. Bei den gemeindeeigenen Steuern sind insbesondere die Lohnsummensteuer und die Getränkeabgabe stark gestiegen. Die ausgewiesenen Mehreinnahmen wurden verwendet:

1.) Zur Bedeckung der im Gemeinderat genehmigten und beschlossenen über- und außerplanmäßigen Ausgaben;

2.) als Zuführung zu den gebundenen Rücklagen (Gebührenhaushalte) und

3.) als Zuführung zur Kapitalsrücklage gemäß Gemeinderatsbeschluß vom 29.11.1991 für die Bedeckung von A0-Vorhaben;

4.) als Sollüberschuß.

Zur Gesamtsteuerentwicklung in Villach darf Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher einen kurzen Landesvergleich anführen. Laut Finanzstatistik 1990 des Landes Kärnten steht Villach mit seinem Steueraufkommen an zweiter Stelle im Gemeindedurchschnitt knapp hinter Klagenfurt. Der Vorsprung Villachs mit 37,1 % vor dem Landesdurchschnitt konnte im vergangenen Jahr noch um 2 % ausgeweitet werden. Sie möchte es an dieser Stelle nicht verabsäumen, allen Villacher Bürgern, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitern, aber auch den Wirtschaftstreibenden dieser Stadt herzlich zu danken für ihre Steuerleistungen, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, vor allem aber auch für die gute Steuermoral in der Stadt Villach.

Was die Struktur der Ausgaben betrifft, so beträgt der Sachaufwand 596 Millionen Schilling, der Brutto-Personalaufwand 328 Millionen Schilling und der Annuitätendienst 164 Millionen Schilling. Eine wichtige Größe für die Stadt Villach ist der sogenannte Ermessensaufwand, der im Sachaufwand mit über 10 % eine beachtliche Höhe aufweist. Der Aufwand für die Annuitätenzahlungen geht kontinuierlich zurück und verringerte sich allein gegenüber dem Jahr 1990 um 18 Millionen Schilling, wodurch sich der finanzielle Spielraum im ordentlichen Haushalt enorm verbessert hat - eine rasche Konsequenz des Schuldenabbaues der vergangenen Jahre.

Der Personalaufwand war im Jahre 1991 wiederum mit einem Anteil von 27,6 % am Budgetvolumen einschließlich des erwirtschafteten Sollüberschusses relativ gering. Dieser niedrige Wert bescheinigt dem Personalreferenten eine sehr wirtschaftliche Personalpolitik, möglich

einzig und allein durch eine optimale innere Organisationsablaufplanung; dies umso mehr, als in diesen Personalkosten der Stadt Villach die Aufwendungen für jene Bediensteten enthalten sind, die die Agenden einer Bezirksverwaltung wahrzunehmen haben, wobei die Finanzverwaltung die Aufwendungen für die Bezirksverwaltung auf ca. 30 Millionen Schilling schätzt. Ihr Dank gilt an dieser Stelle allen Bediensteten, die mit ihrer Leistung zu diesem Ergebnis beitragen, aber auch den politischen Referenten im Stadtsenat für ihre Mithilfe am Zustandekommen dieses Ergebnisses.

Es konnte im Jahre 1991 durch die Weiterführung der starken Eigenmittelfinanzierung von Investitionen eine erneute Verringerung des Schuldenstandes erreicht werden, und zwar insgesamt in der Höhe von 47 Millionen Schilling oder 5 % Schuldenabbau gegenüber dem Vorjahr. Hervorzuheben ist dabei besonders auch die Senkung der nicht überwälzbaren Schulden gegenüber dem Vorjahr um 10 Millionen Schilling. Im Prüfungsbericht des Kontrollamtes wird ausgeführt, "daß der Schuldenstand innerhalb von fünf Jahren um 297,7 Millionen Schilling gesenkt werden konnte. Dies ist zum einen auf die enormen Tilgungen der Kommunaldarlehen, andererseits auf die Bemühungen des Finanzreferates zurückzuführen, den Eigenmittelanteil bei den Investitionen zu erhöhen, was zu verminderten Darlehensaufnahmen führte."

Der Vergleich Schuldenaufwand zum Budget zeigte im Vorjahr erstmals einen Überhang des ordentlichen Haushaltes über den Schuldenstand. Im Jahre 1991 konnte diese Spanne bereits auf 220 Millionen Schilling ausgeweitet werden, wodurch wieder die wirtschaftliche Finanzpolitik bewiesen wird. Die Rücklagen der Stadt Villach betrugen per 31.12.1991 rund 341 Millionen Schilling. Eine

Gegenüberstellung des Vermögens der Stadt zu den Schulden macht die laufende Verbesserung der Finanzlage der Stadt sichtbar. Die Schulden sind nämlich um mehr als das Dreifache durch das Vermögen der Stadt Villach gedeckt. Im außerordentlichen Haushalt mit über 223 Millionen Schilling konnte ein Investitionsboom, der vor allem Zukunftsinvestitionen in wichtigen Bereichen beinhaltete, verzeichnet werden. Sie möchte nur einige wenige Kapitel und Investitionen herausgreifen:

Zum Bereich des Umweltschutzes: Über 25 Millionen Schilling gingen im vergangenen Jahr in die Einführung der Mülltrennung, die nunmehr mit 1. Juli flächendeckend durchgeführt wird, in den Aufbau einer Kompostierungsanlage, in die Planung für die biologische Kläranlage, aber auch ein großer Teil in die Fortsetzung der Kanalisation.

Der für die nächsten Jahre wohl wesentlichste Schwerpunkt bei den Investitionen ist der Sozialbereich, nämlich der Bau von Seniorenwohnungen des sogenannten Pensionistenwohnheimes und des Sozialzentrums mit über 21 Millionen Schilling im vergangenen Jahr und andererseits der im vergangenen Jahr eingeleitete Kindergartenausbau Friedenspark und St. Martin. Die Zahlen für die neue Wohnraumbeschaffung wurden bereits von Stadtrat Smoliner erwähnt, aber in den nächsten Jahren werden auch für den Kindergartenausbau über 60 Millionen Schilling zu investieren sein, um diesen für die Jugend so wichtigen Bereich sicherzustellen. Für die Villacher Jugend wurden vor allem Schulsanierungsprojekte und Schulbauprojekte durchgeführt. Sie möchte dabei nur die große erste Baustufe der Hauptschule Landskron erwähnen, eine weitere Baustufe bei der Musikschule mit 7 Millionen Schilling oder die Volksschule Fellach mit ihrem Turnsaal mit insgesamt

9,1 Millionen Schilling. Zukunftsweisend ist sicher auch die sofortige Asbestsanierung in der Rundhalle St. Martin im Vorjahr mit 5 Millionen Schilling im außerordentlichen Budget, aber auch die heute schon anscheinend sehr weit zurückliegende Fertigstellung unserer Stadthalle mit 10 Millionen Schilling.

Große Beträge flossen auch in die Schaffung von verkehrsberuhigten Flächen, zum Beispiel in die Bahnunterführung nach Lind, die Ausgestaltung der Italienerstraße oder die Unterflurtrasse in St. Niklas. Ein kleiner finanzieller, aber von der Folgewirkung sehr wichtiger Bereich war sicher die Einführung der Verkehrsberuhigung in den Wohngebieten mit den 30 km/h-Zonen; nur 4 Millionen Schilling an Investitionen, aber sehr wichtige Folgen für die Villacher Bürger. Noch einmal möchte sie betonen, daß die Finanzierung all dieser Vorhaben des außerordentlichen Haushaltes abermals mit mehr als zwei Drittel Eigenmitteln erfolgen konnte, d. h. daß für die Budgets der kommenden Jahre ein sehr erfolgreicher Schritt gesetzt wurde.

Zum Schluß kommend, möchte sie betonen, daß das vorliegende Rechenwerk 1991 Zeugnis darüber ablegt, daß die Finanzen der Stadt Villach gesund sind. Das vollzogene Budget 1991 mit einem Gesamtvolumen von 1.345 Millionen Schilling versetzte die Stadt Villach in die Lage, alle ihr übertragenen Maßnahmen ohne Einschränkung ihrer sozialen und wirtschaftspolitischen Aufgaben voll zu erfüllen. Das Kontrollamt hat den Rechnungsabschluß 1991 sorgfältig geprüft und festgestellt, "daß der Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung samt Erläuterungen den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften entspricht." Es obliegt nun dem Gemeinderat, die vorliegende Jahresrechnung zu beraten und den Rechnungsabschluß 1991 festzustellen.

Zu Pkt. 3.):

Blg. 3

Gemeinderat Ing. Andronik berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Kontrollausschusses vom 16.6. 1992.

Bürgermeister Manzenreiter eröffnet die Generaldebatte.

Gemeinderat Mag. Henhapl (VLT) stellt fest, daß es für das stellvertretende Gemeinderatsmitglied einer Ein-Mann-Fraktion, das an den Beschlüssen, die zum vorliegenden Rechnungsabschluß geführt haben, nicht involviert war, nicht leicht ist, zu diesem entsprechend Stellung zu nehmen. Er wird sich daher relativ kurz halten können.

Auf den vorliegenden Berichten des Rechnungsabschlusses und der Jahresrechnungen der städtischen Betriebe - und hier sei sein Dank an die Finanzverwaltung gerichtet, von der er im Gegensatz zu den übrigen Abteilungen die Unterlagen für die heutige Sitzung so rechtzeitig erhalten hat, um sie in den Urlaub mitnehmen zu können - sind immerhin auf 700 Seiten alle Beträge und Zahlen zusammengefaßt, die die Stadt Villach im Jahre 1991 aus den diversen Steueraufkommen wieder zur Verteilung gebracht hat bzw. die die Unternehmungen der Stadt erwirtschaftet haben. An dieser Stelle war es bisher Usus, den Abgabepflichtigen für ihre Steuerzahlungen Dank zu sagen. Er hält das für verfehlt, denn wer zahlt schon gerne Steuern? Vielmehr ist den Villacher Bürgern, aber auch den Gästen dieser Stadt Dank zu zollen für ihre Tätigkeit, die den Steuerbehörden erst die Möglichkeit gibt, entsprechende Abschöpfungen vorzunehmen. Auch den Bediensteten der Stadt muß nicht für ihre Tätigkeit gesondert Dank gesagt werden, denn es ist ihre Aufgabe, für die Stadt zu

arbeiten, wofür sie sich insbesondere in den oberen Etagen das nicht zu geringe Salär selbst abholen. Anerkennung aber verdienen die Bediensteten der Finanzverwaltung, die mit Fingerspitzengefühl auf die Eintreibung der eigenen Steuern achten müssen. Vielleicht wäre sogar etwas mehr Nachdruck angebracht, damit die Rückstände der Gemeindeabgaben nicht wieder 13 % übersteigen. Allein bei der Getränkesteuer betragen die Abgaben über 25 % und der Rückstand 8 % des Aufkommens. Noch krasser ist das Verhältnis bei der sogenannten "Luftsteuer", wo die Zunahme des Rückstandes über 180 % oder über 13 % des Aufkommens beträgt, was der Wirtschaft eigentlich nicht so ein gutes Zeugnis ausstellt.

Ein anderer Aspekt des Rechnungsabschlusses ist die Unterbudgetierung von nahezu 15 % bei den Einnahmen, die nicht nur mit der Nichtvoraussehbarkeit des Ansteigens der Einnahmen begründet werden kann. Natürlich kann es bei den Ausgaben zu Differenzen kommen, insbesondere wenn - wie 1991 - neue Mitglieder in den Gemeinderat gekommen sind.

Erfreulich ist, daß der Schuldenstand der Stadt im Abnehmen begriffen ist. Bei der Durchsicht des Zahlenmaterials war es auffallend, daß die Ausgaben für Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs um nahezu eine halbe Million hinter dem Voranschlag zurückgeblieben sind. Natürlich kann man das auch auf Spargesinnung zurückführen, aber dann wurde bei der Budgeterstellung nicht richtig vorausgeplant. Dies gilt aber auch bei den Ansätzen für das Personal, denn daß es bei den Gehaltsverhandlungen 1991 keine Nullrunde geben wird, muß auch einem sehr naiven Finanzreferenten klar gewesen sein. Auch die Abgabe für das Halten von Tieren, wenn auch im Umfang eine der kleineren Abgaben, erbrachte gegenüber dem Vorjahr eine

geringfügige Abnahme von 0,5 % gegenüber dem Voranschlag, jedoch eine Mehreinnahme insgesamt. Leider fehlt ihm dafür im Abschnitt 5 eine für seine Begriffe höchst notwendige Ausgabe, die die Untersuchung von Sandspielkästen und Kinderspielplätzen ausweist. Er ersucht den zuständigen Referenten um zukünftige Initiativen in dieser Richtung.

Wenn man noch weiter in die Materie des Rechnungabschlusses einstiege, könnte man sicherlich noch einige kleine oder größere Fische an den Angelhaken bekommen, was aber vielleicht seine Nachredner noch tun werden.

Grundsätzlich ist der Rechnungsabschluß der Ausdruck einer Aufwärtsentwicklung in unserer Stadt, die allerdings durch kleinliche Gehässigkeiten zwischen den Fraktionen einen unerfreulichen Abschluß finden könnte. Namens der VLT-Fraktion wird er dem Rechnungsabschluß 1991 die Zustimmung geben. Ausgenommen davon sind die unnotwendige außerplanmäßige Ausgabe zur Förderung der Klubarbeit der Stadtsenatsfraktionen, was ja auch zu dieser Klimaverschlechterung beigetragen hat, und die ebenso unnotwendige außerplanmäßige Ausgabe für den Ankauf von vier Handtelefonen. Insgesamt darf man aber mit dieser Jahresrechnung zufrieden sein.

Hinsichtlich des Kontrollamtsberichtes merkt er an, daß dieser in einem auch für Laien verständlichen Stil geschrieben werden sollte, denn ein "Follow-up-Bericht" ist in einer doch noch nicht von Amerika eingenommenen Stadt nicht notwendig.

Gemeinderat Mag. Burian (VIG) teilt mit, daß er mit der Finanzreferentin übereinstimmt, daß die Eckdaten des Rechnungsabschlusses insgesamt positiv zu sehen sind. Er freut sich über die Steigerung der Einnahmen

um ca. 3,3 % und vor allem darüber, daß die Ertragsanteile bereits zwei Jahre hindurch um einen viel größeren Prozentsatz, also etwa um 26 %, gestiegen sind. Er glaubt, daß die Gemeindepolitik ein sehr wichtiger Bereich im öffentlichen Leben ist, weil hier die Bürger die Möglichkeit haben, direkt auf das Geschehen in der Stadt Einfluß zu nehmen und dieses direkt zu verfolgen, und er findet es auch richtig, daß dem Gewicht der Gemeinderatspolitik im Finanzausgleich Rechnung getragen wird.

Insgesamt ist die erfreuliche Situation mit dem 5 %igen Schuldenabbau und der hohen Eigenmittelfinanzierung auch zurückzuführen auf die gute wirtschaftliche Lage in Österreich, das im Spitzenfeld Europas liegt. Obwohl Österreich nicht in der EG vertreten ist - oder vielleicht gerade deshalb - sind die Eckdaten der österreichischen Wirtschaft um einiges besser als die der EG-Staaten. Auch bei der Manövriermasse ist gegenüber den Vorjahren eine leichte Verbesserung eingetreten.

Gegenüber dem Vorjahr überdurchschnittlich gestiegen ist der Personalaufwand, und zwar um ca. 15 %. Der Grund für diese Steigerung ist einerseits die Erhöhung der Gehälter und andererseits die Einstellung zusätzlichen Personals. Eine Steigerung um 15 % ist relativ viel, wenn sie auch momentan aufgrund der guten wirtschaftlichen Situation durch das Budget leicht zu verkraften ist. Für die Zukunft wird das aber sicher ein Problem sein, vor allem in Anbetracht der Tatsache, daß die Stadt Villach bestimmte Aufgaben eigentlich nicht so richtig wahrnimmt. Es ist erfreulich, daß der Personalaufwand im Vergleich zu anderen Städten relativ gering ist, aber man muß gleichzeitig in Betracht ziehen, daß Villach beispielweise keinen Chemiker und keinen Biologen angestellt hat. Auch betreibt Villach keine Politik betreffend den öffentlichen

Verkehr, die den Haushalt anderer Städte sehr belastet. Ebenso ist die VIG-Fraktion der Ansicht, daß Villach keine eigene Energiepolitik betreibt. Seine Kritik zum Voranschlag 1991, daß die Schwerpunkte zu wenig in Richtung ökologisches Wirtschaften und ökologisches Haushalten gesetzt werden, daß es Mängel in der Verkehrspolitik, Abfallwirtschaft und Energiepolitik gibt, muß er leider im wesentlichen aufrechterhalten.

Zur Verkehrspolitik ist zu sagen, daß der öffentliche Verkehr im Budget praktisch nicht vorhanden ist. Jetzt beginnt Stadtrat Ing. Truppe lobenswerterweise, Untersuchungen zu starten, die aber leider um Jahre zu spät kommen. Positiv vermerkt er, daß dem KFZ-Verkehr im Vergleich zu früheren Jahren etwas weniger Gewicht zukommt und der Verkehrsberuhigung mehr Gewicht beigemessen wird. Wichtige Investitionen, wie etwa für die Verkehrsberuhigung in der Italienerstraße, Widmanngasse, auf der Draulände oder für die Bahnunterführung, sind getätigt worden. Trotzdem wird der öffentliche Verkehr in Zukunft eines der Hauptprobleme der Stadt Villach werden. Der KFZ-Verkehr trägt einiges zu den Steuermitteln dieser Stadt bei, und zwar durch die Strafen nach der StVO, die sich negativ für die Villacher, aber mit 8 bis 9 Millionen Schilling positiv auf das Budget auswirken. Es gibt in Villach eine Ausgleichsabgabe wegen der nichtgebauten Parkplätze, die Parkplatzgebühren und die Strafen für nichtgekaufte Parkscheine. Wenn man das alles zusammenrechnet, kommt man beim Rechnungsabschluß 1991 auf 14 Millionen Schilling, und das ist kein kleiner Betrag. Er macht den Vorschlag, diese Summe, die in den nächsten Jahren noch höher sein wird, zweckgebunden für umweltfreundliche Verkehrsarten zu verwenden, wie für die Förderung der Fußgänger, Radfahrer und des öffentlichen Verkehrs. Diese Gelder sollten nicht für die weitere Parkraumbewirtschaftung Verwendung finden,

da es seiner Ansicht nach in der Stadt Villach genügend Parkplätze gibt. Einen diesbezüglichen Antrag wird die VIG-Fraktion in einer der nächsten Gemeinderatssitzungen einbringen.

Hinsichtlich der Energiepolitik ist festzustellen, daß er seit einigen Tagen einen Brief von Bürgermeister Manzenreiter zornig mit sich herumträgt. Im Rechnungsabschluß sind auf dem Energiesektor außer der Tatsache, daß die Stadt ein Gaswerk betreibt, ganze 53.000,-- Schilling enthalten. Weltweit ist man der Meinung, daß die Energiepolitik die entscheidendste Frage einer Stadt ist. In der Stadt Villach gibt es aber eigentlich keinen Beamten, der dafür zuständig ist. Er hat den Eindruck, daß sich die Energiepolitik der Stadt Villach darauf beschränkt, Briefe der Kelag zu unterzeichnen, obwohl diese eine rückwärts gewandte Energiepolitik betreibt. Der Gemeinderat wird heute ein Klimabündnis abschließen, womit die Stadt den Willen bekundet, den C02-Ausstoß zu senken. Gleichzeitig setzt die Stadt Villach aber Maßnahmen, die den C02-Ausstoß massiv erhöhen. Dann ist aber das Klimabündnis ein wertloses Papier und man kann es sich gleich sparen, dieses abzuschließen, wenn man auf der anderen Seite entgegengesetzte Maßnahmen trifft. Da geht es nicht um die Förderung irgendwelcher Solaranlagen, sondern um 50 Gigawatt-Stunden für die Stadt pro Jahr, und das ist ein gewichtiger Anteil der Energiepolitik. Weltweit ist man der Meinung, man muß von den fossilen Energieträgern Abstand nehmen. Studien schätzen heute Erdgas wegen der Transportverluste mit Titan ökologisch schädlicher als das Erdöl ein. Er ersucht Bürgermeister Manzenreiter, die Energieversorgung nochmals zu überdenken und eine Erneuerung ins Auge zu fassen. Es kann

auch sein, daß ein neuer Kessel notwendig ist; aber warum, wenn man einen neuen Kessel anschaffen will, einen Gaskessel?

Eine weitere Tendenz im Rechnungsabschluß ist es, daß manches sehr zäh vorangeht, wie beispielsweise die Errichtung der biologische Kläranlage. Die Stadt Villach gehört zu den wenigen Städten, die noch keine biologische Kläranlage haben. Seit Jahren wartet man auf den Baubeginn, im Budget 1991 sind 35 Millionen Schilling dafür vorgesehen, aber verbraucht werden ca. 3 Millionen Schilling. Frau Finanzreferentin Mag. Kohl-Kircher lobt dann noch die biologische Kläranlage, obwohl diese mit dem Rechnungsabschluß kaum etwas zu tun hat, außer daß die allerersten Schritte dafür gesetzt wurden. Ebenso langsam wird die Errichtung der Radwege vorangetrieben. Beispielsweise sind dafür im Budget 1991 9 Millionen Schilling vorgesehen, jedoch nur 2 Millionen Schilling verbraucht worden. Das Radwegenetz in Villach ist ein Stückwerk. Man sollte daher energischer an diesen Problemen arbeiten.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Ansicht, daß in dem Rechnungsabschluß der Sport nicht so schlecht wegkommt - er freut sich auch über die neue Stadthalle - meint aber, daß der Kultur im Vergleich zum Sport relativ wenig Beachtung beigemessen wird. Millionen über Millionen fließen in den Sport, aber für die Büchereien gibt es minimalste Beträge. Für die Bücherei am Kaiser-Josef-Platz ist im Rechnungsabschluß im AO-Haushalt 1 Million Schilling ausgewiesen, die im wesentlichen für die Computeranlage verwendet wird. Das Buchangebot ist seiner Ansicht nach sehr mager, und hier muß noch sehr viel geschehen.

Die VIG-Fraktion glaubt, daß im großen Rahmen sauber gewirtschaftet wurde, und wird daher dem Rechnungsabschluß 1991 die Zustimmung geben. Als Gemeinderatsmitglied muß man sehr viel glauben, denn man kann nicht überprüfen, ob alle Reiserechnungen und Repräsentationsausgaben gerechtfertigt sind, und er ist der Auffassung, daß die Kontrollmöglichkeiten des Gemeinderates erhöht werden sollten. Auch findet er es nicht richtig, daß jene Partei, die die Mehrheit im Gemeinderat hat, die Mehrheit auch im Kontrollausschuß hat. Das sollte geändert werden.

Stadtrat Pacher (ÖVP) stellt fest, daß auch die ÖVP-Fraktion beim Studium des Rechnungsabschlusses versucht hat zu überprüfen, inwieweit die Vorstellungen, die bei Budgeterstellung verfolgt wurden, erfüllt werden konnten. Das Ziel der ÖVP-Fraktion war es damals, aus der speziellen Lage Villachs einerseits als ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt im Alpenraum und andererseits aus der gesamt- und wirtschaftspolitischen internationalen Lage entsprechende Vorgaben zu machen und für die Stadt und deren Bevölkerung das beste daraus zu machen. Er glaubt, feststellen zu können, daß dieses Vorhaben in weiten Bereichen gelungen ist und daß alle ihren guten Teil dazu beigetragen haben. Wenn auch in unserem wirtschaftlich wichtigsten Partnerland, das mit der Wiedervereinigung eine sehr große Aufgabe übernommen hat, derzeit wirtschaftliche Probleme anstehen, so sind diese auf Österreich und dadurch auf Villach noch nicht durchgeschlagen, weil es immer wieder sowohl nach oben als auch nach unten einen Verzögerungseffekt gibt. Daher ist auch beim öffentlichen Wirtschaften Vorsicht geboten. Er begrüßt die vorsichtige Budgeterstellung und sieht es durchaus nicht kritisch, sondern befürwortet es vielmehr, daß man eher mit vorsichtigen Prognosen in ein Wirtschaftsjahr hineingeht, um nicht während des Jahres böse Überraschungen zu erleben. Diese

bösen Überraschungen sind Gottseidank im Jahre 1991 für die Stadt Villach und deren Bürger nicht eingetroffen. Aufgrund des Verzögerungseffektes und der besonderen Verkehrslage war es möglich, erhebliche Mehreinnahmen für die Stadt zu erzielen. Besonders ist es gelungen, Villach als die Einkaufsstadt im Zentralkärntner Raum nicht nur für die Kärntner und Kärtnerinnen, sondern auch für Gäste aus dem Ausland und speziell für unsere Nachbarn in Italien und Jugoslawien zu profilieren. Das zeigt sich sehr deutlich an den Steuereinnahmen unserer Stadt und im besonderen an der Getränkesteuer, die in hohem Maße vom Fremdenverkehr und im besonderen von den um die Stadt angesiedelten Großmärkten erbracht werden. Erfreulicherweise ist es den unselbständig Erwerbstätigen in dieser Stadt gelungen, höhere Löhne und damit auch ein höheres Einkommen für ihre Leistungen zu erlangen.

Zu diesen positiven Entwicklungen sind aber auch einige negative Feststellungen zu treffen, um diese für die Zukunft hintanhalten zu können. Er meint damit die mit großen Hoffnungen und großem finanziellen Aufwand gestaltete Villacher Fußgängerzone, die nur in Teilbereichen den wirtschaftlichen Erfolg für diese Investitionen erbringen kann. Er glaubt, heute feststellen zu können, daß der Versuch, den nordwestlichen Teil der Fußgängerzone, d. i. der Bereich Widmanngasse und Kaiser-Josef-Platz durch die Ansiedlung eines Marktes zu beleben, zum jetzigen Zeitpunkt schon als zu wenig zu bewerten ist. Einer der Schwerpunkte im heurigen Jahr müßte sein, ein Fachgremium zu beauftragen, sich über diesen Bereich der Villacher Innenstadt in einem Expertengespräch, in das auch alle politisch Verantwortlichen einzubinden sind, Gedanken zu machen. Seiner Ansicht nach lassen die -zig Millionen Schilling, die für die Villacher Innenstadt aufgewendet wurden, diesen Versuch als notwendig erscheinen. Es wäre

auch zu überlegen, ob man diesen Bereich der Villacher Innenstadt nicht kurzfristig öffnen könnte, um denjenigen, die heute dort noch angesiedelt sind, zumindest das Überleben zu sichern.

Eine weitere Entwicklung, die mit Sorge zu beobachten ist, ist jene, daß einerseits aufgrund günstigerer Baugrundstücke verstärkt Industriebetriebe sich nicht innerhalb des Stadtgebietes von Villach, sondern in den Nachbargemeinden ansiedeln oder, wie die Firma MPE-Legrand GesmbH. aus dem Stadtgebiet von Villach verabschieden. Ein weiterer Punkt konnte in diesem Rechnungsjahr nicht andeutungsweise behandelt werden, und zwar die Frage der Mülldeponie. Die Mülltrennung ist zwar der wichtige und entscheidende Teil bei der Lösung dieses Problemes, es muß aber auch Vorsorge getroffen werden, daß der Müll sicher gelagert werden kann. Der Hinweis, daß im außerordentlichen Budget nur zwei Drittel der geplanten Maßnahmen in Angriff genommen werden konnten, kann dadurch begründet werden, daß es nicht nur für Private, sondern auch für die öffentliche Hand immer schwieriger wird, wirtschaftliche Projekte umzusetzen. Auch hier ist bei Investitionen Vorsicht geboten, verstärkt zu prüfen und im speziellen auf die Umweltbelange Rücksicht zu nehmen. Auch die Wirtschaftssituation und die dadurch gestiegenen Kosten in der Bauwirtschaft haben dazu beigetragen, daß geplante Projekte des öfteren ausgeschrieben werden mußten und daher in diesem Jahr nicht zur Verwirklichung gelangen können.

Insgesamt ist allen, die zu dem guten Rechnungsabschluß beigetragen, die die Steuern erwirtschaftet, die Ausgaben geplant und letztlich auch umgesetzt haben, ein sehr gutes Zeugnis auszustellen. Er dankt daher namens der ÖVP-Fraktion allen, die an diesem Werk beteiligt waren.

Stadtrat Ladstätter (FPÖ) führt aus, daß sich die FPÖ-Fraktion sowohl den Rechnungsabschluß als auch den Kontrollamtsbericht genauestens angeschaut hat. Im Jahre 1991 wurden über- und außerplanmäßige Ausgaben in der Höhe von 218,544.000,-- Schilling getätigt, was eine Abweichung von 17,3 % bedeutet. Trotz der nachträglichen Genehmigung durch den Gemeinderat erscheint die Steigerung, welche sowohl absolut als auch prozentmäßig sehr hoch ist, für die ordnungsgemäße Darstellung eines Rechnungsabschlusses bedenklich. Grundsätzlich kann man schon seit längerem bei den Rechnungsabschlüssen feststellen, daß die Einnahmen relativ niedrig geschätzt werden und die Überschreitungen dadurch niedriger ausfallen. Die an sich sehr schwierige Budgeterstellung eines Regelwerkes dieser Größenordnung sollte doch jedes Jahr anläßlich der Abstimmung der Jahresrechnung im Gemeinderat hinterfragt werden. Wie in fast allen Voranschlagsstellen zu ersehen ist, erfolgen durchwegs Korrekturen durch die Istabrechnung, welche dann der Budgetwahrheit nicht mehr im gesetzlichen Ausmaß entsprechen. Die Freiheitliche Partei regt daher unabhängig von allen selbstverständlich auftauchenden Kritiken an, daß hier grundsätzliche Überlegungen angestellt werden sollten. Als autonome Stadt wären solche Überlegungen nach ihrer Ansicht ein Gebot der Stunde, und sie ist für konstruktive Gespräche in dieser Richtung jederzeit offen.

Das Kontrollamt der Stadt Villach stellt zwar fest, daß der Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung den gesetzlichen Vorschriften entspricht, erteilt jedoch gleichzeitig einigen Magistratsabteilungen schwere Rügen, unter anderem der Bauabteilung, die mit insgesamt 60 Millionen Schilling fast 80 % Überträge aufweist. Die Rechtfertigung der Dienststellen hiefür erscheinen der FPÖ-

Fraktion mehr als dürftig und auch nicht dadurch vertretbar, daß das Bauvolumen stark gestiegen ist. Auch hat die Freiheitliche Partei bereits bei der Diskussion über den Jahresabschluß 1990 ihre Bedenken bezüglich des Personalaufwandes geäußert. Wie der Rechnungsabschluß 1991 zeigt, waren diese Bedenken berechtigt. Allein im Personalaufwand wird auf Seite 9 des Kontrollamtsberichtes von 30,2 % bei den Aktiven und 8,1 % bei den Pensionen gesprochen. Durch die zu geringe Budgetierung des Mehrbedarfes der Personalkosten mußte eine sehr hohe Inanspruchnahme der Verstärkungsmittel erfolgen. Es ist hier berechtigte Kritik anzubringen, da den Bestimmungen der VRV in keiner Weise entsprochen wurde. Wie jedes Jahr muß auch heuer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Freiheitlichen Partei besonders die Altlast Magdalen ein Dorn im Auge ist, welche den Haushalt durch außerplanmäßige Ausgaben in der Höhe von 13 Millionen Schilling belastet und dadurch verschlechtert.

Zur Kläranlage, zur Mülldeponie, zur Marktverlegung und zu Betriebsaussiedlungen möchte er nur ganz kurz Stellung nehmen: Die Errichtung der Kläranlage in Villach wird zwar schon seit längerem angekündigt, doch wie er bereits in seiner Budgetrede 1991 festgestellt hat, wird es ein Gebot der Stunde sein, die finanzielle Bedeckung und den Bau so schnell als möglich in Angriff zu nehmen. Bei der Müllentsorgung muß man bedauerlicherweise feststellen, daß Villach auf diesem Gebiet Jahre hinter Klagenfurt liegt. Klagenfurt hat eine Gewerbemülltrennung, und dadurch ist es möglich, das Aufkommen des Müllvolumens bis zu 60 und mehr Prozent zu reduzieren. Hier hat Villach einige Jahre verschlafen. Villachs Gewerbebetriebe in der Innenstadt leiden dadurch, daß die Fußgängerzone Hauptplatz - Kaiser-Josef-Platz überdimensional groß geraten ist, wodurch im Bereich des Kaiser-Josef-Platzes ein

Sterben der dort ansässigen Gewerbebetriebe begonnen hat. Daher ist es notwendig, daß dieser Platz endlich wieder belebt bzw. für den Verkehr freigegeben wird.

Das Villacher Kongreßhaus ist jetzt 20 Jahre alt, und vor allem im Jahre 1991 war es der umsichtigen Kongreßhausleitung zu verdanken, daß der Abgang, den die Stadt Villach zu leisten hat, gewaltig reduziert werden konnte. Dadurch ist man nun bei einem Betrag von knapp über 2 Millionen Schilling angelangt. An dieser Stelle möchte er einem SPÖ-Gemeinderatsmitglied für seinen Weitblick gratulieren und für seinen Leserbrief in der KTZ vom 23.6.1992 danken. Alle Mitglieder der SPÖ-Fraktion, die in dieser Sache nicht besonders informiert sind, sollten sich die entsprechende Information bei Gemeinderat Haslinger holen.

Zur Aussage von Stadtrat Pacher bezüglich der Firma MPE-Legrand teilt er mit, daß er in Vertretung eines Landespolitikers beim Spatenstich dieser Firma in Wernberg anwesend war. Es war für einen Mandatar der Stadt Villach traurig festzustellen, wie sehr sich der Bürgermeister von Wernberg gefreut hat, daß die Stadt Villach nicht in der Lage war, der Firma MPE-Legrand ein Grundstück für die Ausweitung ihres Betriebes zur Verfügung zu stellen.

Die außerordentlichen Haushaltsüberträge von unverbrauchten Mitteln in der Höhe von 31,2 % des Voranschlages zeigen deutlich, daß man diese Finanzierungsart neu überdenken muß. Wie bereits erwähnt, ist es auch im AO-Bereich unumgänglich, die Budgetwahrheit und -klarheit weitestgehend einzuhalten. Es ist klar, daß eine exakte Übereinstimmung der Ansätze mit dem Istbestand nicht möglich ist. Es müßte jedoch eine wesentlich weitgehendere

Rechnungsabgrenzung der erbrachten Leistungen zum Stichtag erfolgen. Daß die FPÖ-Fraktion bereits bei der Generaldebatte zum Budget 1992 mit Recht darauf hingewiesen hat, daß die Mindereinnahmen bei der Gewerbesteuer von ihr sehr genau im Auge behalten wird, zeigt die Tatsache, daß 4,6 Millionen Schilling aus diesem Titel fehlen. Erfreulicherweise konnten die Mehreinnahmen bei der Getränkesteuer und Lohnsummensteuer diesen Ausfall ersetzen. Diese Entwicklung konnte durch die vermehrte Anstrengung der Villacher Wirtschaft und die erfreuliche Konjunktur erzielt werden und nicht durch die überaus bedeutend klingende Politik der Finanzreferentin. Insoferne sieht er den nächsten Zeiten positiv entgegen.

Erfreulich ist es, daß die Frau Finanzreferentin nunmehr nach einem Jahr einen Subventionsbericht zur Verfügung gestellt hat. Bezüglich der Subventionen ist festzustellen, daß die Kritik der FPÖ-Fraktion vom Vorjahr auch heute noch Gültigkeit hat, da die Aufteilung in Einzel- und Jahressubventionen nicht erfolgt ist und auch referatsübergreifende Subventionen schwer nachzuvollziehen sind. Die Subventionsordnung der Stadt Villach basiert auf einem Gemeinderatsbeschluß aus dem Jahre 1976 und ist dringend reformbedürftig. Ob der Inhalt geändert oder eine rechtlich schärfere Formulierung vorgenommen wird, ist eine Frage von Parteienverhandlungen, zu denen die FPÖ-Fraktion jederzeit bereit ist. Dazu müßte eine Einladung des Herrn Bürgermeisters oder der Frau Finanzreferentin erfolgen. Er erinnert nur daran, daß auch der Rechnungshof die Subventionsordnung bereits kritisiert hat. Ziel muß es sein, die ausgeschütteten Subventionen auf ihre sinnvolle Struktur zu überprüfen, um eine Förderung in den Folgejahren zu rechtfertigen.

Wenn er gerade bei Kritik ist, möchte er auch einige Worte zum Mitteilungsblatt der Stadt Villach sagen. Bei jeder Diskussion über den Rechnungsabschluß kommt auch dieses ins Kreuzfeuer der Kritik. Im Jahre 1991 war Bürgermeister Manzenreiter insgesamt 147mal bildlich dargestellt. Dies bedeutet im Schnitt pro Heft rund achtmal. Die Berichterstattung ist wie seit Jahren äußerst SPÖ-lastig. Die FPÖ-Fraktion hat diesen Zustand bereits mehrfach kritisiert. Ein Mitteilungsblatt der Stadt Villach aus dem Jahre 1980 beweist, daß es auch anders geht, obwohl es weder vom Inhalt noch vom Umfang her geringer oder schlechter ist als die heutigen Ausgaben. In diesem Mitteilungsblatt kommt der damalige Bürgermeister Ing. Mörtl nur viermal vor, und auf Seite 2 wird aus dem Gemeinderat sehr objektiv über den Rechnungsabschluß 1979 berichtet, sodaß jeder Gemeindebürger sich ein Bild davon machen kann. Das heutige Mitteilungsblatt hingegen ist ein reines Propagandaheft der Mehrheitspartei.

Die FPÖ-Fraktion wird auch heute einen Antrag einbringen, in dem sie die Forderung erhebt, daß jeder im Gemeinderat vertretenen Partei Gehör gegeben wird. Diese Beiträge der einzelnen Fraktionen müssen vom Bürgermeister unzensiert wiedergegeben werden. Die im Mitteilungsblatt nicht notwendigen Beiträge sollten den Tageszeitungen überlassen werden, um der Stadt enorme Kosten zu ersparen. Die Selbstbeweihräucherung des Bürgermeisters sollte ein Ende finden.

Einige Worte zur Kulturarbeit: Die Ausstrahlungskraft einer Stadt und ihre geistige Substanz werden im allgemeinen bestimmt durch ihre kulturelle Entwicklung. Dies hängt ganz wesentlich von der Leistungsfähigkeit der kulturellen Einrichtungen, noch mehr aber vom Know-how und von der Potenz ihrer überparteilichen Verwal-

tung ab. So steht letztlich das Gesicht einer Stadt, ihre Urbanität, ihre Anziehungskraft und Ausstrahlung im unmittelbaren Verhältnis zu dem Wert, den sie ihrem kulturellen Leben und ihren Einrichtungen beimißt. Eine Stadt ist also mehr als ein System der Ver- und Entsorgung von Daseinsfürsorge und -vorsorge. Sie muß mehr ein Ort geistiger Auseinandersetzungen, künstlerischer Erlebnisse und psychischer Bereicherung sein als ein Ort, der als Realität verstanden wird. Bei der Politik wie auch bei der Kultur besteht die Gefahr, daß jeder darunter etwas anderes versteht, daß jeder seine Begriffe aus seinem persönlichen Blickwinkel sieht und Interessen anderer diffamiert. Dadurch kommt es vor, daß aneinander vorbeigeredet wird. Hier stellt sich nicht nur die Aufgabe, Programme vorzugeben und sie zu analysieren, Anregungen und Kritik vorzubringen. Angesichts der Jahresrechnung 1991 drängt sich eine Wertanalyse auf, die sich auf die Breitflächigkeit der kulturellen Aktivitäten bezieht, welche sich etwa mit den vorgenannten Ideen und Forderungen decken und zum Nutzen der Villacher Bevölkerung umgesetzt werden sollten. Vor allem sollte politisches Denken in der Kultur nicht vorherrschen.

Zum Abschluß möchte er allen jenen, die dieses Regelwerk erarbeitet haben, herzlich danken. Den Villacher Bürgern, den Villacher Gewerbetreibenden, den Fremdenverkehrsbetrieben und der Industrie dankt er für ihre Arbeit zum Wohle der Villacher Bevölkerung.

Stadtrat Smoliner (SPÖ) empfindet es als sehr angenehm, in eine Diskussion über einen Rechnungsabschluß einzusteigen, bei dem von den Vorrednern Diskussionsbeiträge von großer Sachlichkeit eingebracht wurden. So könnte Gemeindearbeit aussehen und so könnte Gemeindepolitik auch für den Bürger attraktiv gestaltet werden.

Kritik ja, aber mit sehr viel Sachlichkeit vorgetragen. Er würde sich wünschen, daß viele Diskussionen des Gemeinderates in dieser Form ablaufen.

Der vorliegende Rechnungsabschluß ist der Leistungsbericht der Stadtverwaltung Villach. Er ist der Nachweis dafür, daß es vorbildlich gelungen ist, Notwendiges möglich zu machen. Die politische Vertretung und die Mitarbeiter unserer Stadt repräsentieren damit die in Zahlen gegossene Arbeit eines Jahres. Ein anspruchsvolles Budget 1991 wurde exakt vollzogen. Die Vollzugsmeldung liegt vor.

Der Rechnungsabschluß ist immer auch Zeugnisverteilung für die verantwortlichen Stadtpolitiker. Konkrete Problemlösungen können in allen Fächern in konkreten Zahlen ausgedrückt werden. Vorweg: Der Rechnungsabschluß 1991 ist ein gutes Zeugnis. Objektive Betrachter sprechen sogar von einem "Ausgezeichnet". Sicher ist, daß die Noten "Befriedigend" bis "Nicht genügend" in diesem Rechnungsabschluß fehlen.

Es waren bereits die politischen Zielvorgaben durch das Budget 1991 rekordverdächtig. Ein konstant bleibender Anteil des Personalaufwandes bei expandierenden Investitionen, schrumpfende Schulden und wachsende Eigenmittelfinanzierung sowie ein Vermögenszuwachs waren gefordert. Alle Zielvorgaben wurden in beachtlichem Ausmaß erreicht. Im Budget war ein Personalaufwand von 29,4 % des ordentlichen Haushaltes präliminiert, und im Rechnungsabschluß ist nun erkennbar, daß 28,4 % des ordentlichen Haushaltes für Personalaufwendungen verbraucht wurden. Damit sind alle Zahlenspielereien beendet. Die Rahmenbedingungen wurden eingehalten und damit auch die politisch vorliegende Zielvorgabe. In einigen Bereichen konnten

durch außerordentliche Anstrengungen sogar außerordentliche Erfolge verbucht werden. Das Villacher Kulturleben darf er hier als ein Beispiel zitieren. Auch in anderen Bereichen, wie im Stadtgartenbereich oder bei der Entsorgung, wurden außerordentliche Erfolge erzielt, und das alles bei einem stabilen Personalaufwandsanteil. Schon aus dem Grund gebührt den Mitarbeitern der Stadt ein dickes Lob, auch, wie heute bereits zitiert wurde, wenn sie nur ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Sie tun das in einem sehr hohen, überdurchschnittlichen Ausmaße.

Es liegt damit ein Rechnungsabschluß vor, der höchsten Maßstäben der Privatwirtschaft gerecht wird. denn wenn Investitionen mit über 70 % aus Eigenmitteln finanziert werden können, dann ist das ein sehr hoher Prozentsatz. Erarbeitet wurde er allerdings vor einem unverändert problematischen Basis-Szenario: Die mit fast 50 % Verantwortung betrauten Stadtsenatsparteien ÖVP und FPÖ betreiben zu fast 100 % Oppositionspolitik, um nicht zu sagen, Obstruktionspolitik. Einzig die sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion, die Leistungsgruppe im Stadtsenat und Stadtparlament, leistete die notwendige Sacharbeit für den Bürger. Mit den Arbeitenden und Wirtschaftenden unserer Stadt, mit dieser stillen Koalition der Vernünftigen, schafft man neue Strukturen. Mit den Bürgern sind notwendige Veränderungen zum Vorteil unserer Stadt möglich. Zwei Aktionen, die Villach in den Vordergrund gespielt haben, "Villach führt" und "Villach ist prima", die von der ÖVP-Fraktion mit sehr viel Distanz betrachtet wurden, werden nun, nachdem sich herausstellt, daß beide Aktionen von großem Erfolg gekrönt sind, auch plötzlich als eine gute Sache dargestellt.

Die pragmatische Politik der SPÖ-Fraktion ist auch im Rechnungsabschluß 1991 klar erkennbar. Sie orientiert sich zwar an gesamtstädtischen Zielen, ist aber in allen Bereichen auf die aktuellen Interessen unserer Bürger zurückzuführen. Die sozialdemokratische Fraktion ist mit ihrer entscheidungsfähigen Mehrheit im Stadtsenat und Gemeinderat der Garant für sachbezogene Gemeindearbeit. Ob es der Ausbau unserer Kindergärten, zusätzliche Wohnstätten für unsere Senioren, die Sanierung unserer Volks- und Hauptschulen oder Investitionen in das Feuerwehrwesen sind, alles sind Investitionen für eine gute Zukunft. Auch dafür ist dieser Rechnungsabschluß ein guter Beleg. Von der Stadt- und Dorferneuerung zu leistungsfördernden Sportstätten, von der Verkehrsberuhigung und Ausweitung des Radwegnetzes bis zur umweltschonenden Trassenführung der Autobahn in St. Niklas reicht der Leistungskatalog bürgerorientierter Gemeindearbeit.

Investitionen in Höhe von 217 Millionen Schilling, davon 71 % aus Eigenmitteln, flossen in die Wirtschaft. So wurden im Bereich Umweltschutz 25 Millionen Schilling für Mülltrennung, Kompostierung, Planung der biologischen Kläranlage und den Ausbau des Kanalnetzes investiert.

Ein Bereich wurde heute hier noch nicht angesprochen, und das versetzt ihn in Erstaunen. Es handelt sich dabei um den Sozialbereich, der den Mitgliedern des Gemeinderates anscheinend nicht erwähnenswert erscheint. Im Sozialbereich wurde mit einer Investition von 26 Millionen Schilling neben dem Ausbau des Pensionistenwohnheimes und des Sozialzentrums der Kindergartenausbau in vielen Stadtteilen forciert. Gerade in diesem Bereich wird ein kommunales Investitionsprogramm mit Schwerpunkten auszustatten sein. Wenn kommunale Investitionsprogramme so

wirtschaftlich ablaufen und sparsam wie das unsere umgesetzt werden, werden sie vom Bürger akzeptiert. Wenn der Zusammenhang zwischen Geldhingabe und dem Geleisteten so klar wie in Villach erkennbar wird, dann ist das Verständnis für solche Programme beim Bürger groß. Die neue "Gründerzeit" in Villach ist durch einen außerordentlichen Bauboom gekennzeichnet. Er schafft zugleich Arbeit und gute Strukturen für die Zukunft. Ein modernes Wirtschaftsförderungskonzept bildet die zukunftsorientierte Grundlage für die Planung eines effizienten Mitteleinsatzes.

Mit dem umfassenden Machtverzicht im März 1991 durch die Abgabe wichtiger Referate, wie Stadtplanung, Natur- und Umweltschutz, Kongreßhaus, Kino und städtische Unternehmungen usw., hat die sozialdemokratische Fraktion Verantwortung zum politischen Partner abgegeben und konstruktive Kooperation erwartet. Sie hat bei allen Vereinbarungen Wort gehalten. Vereinbarungen zugunsten unserer Bürger hatten und haben für sie Vorrang. Geerntet hat sie das Hohngelächter bei der letzten Gemeinderatssitzung. Er ersucht alle Damen und Herren der anderen Gemeinderatsfraktionen, einmal darüber nachzudenken, ob mit halbstarken Redewendungen und Informationen aus dem Dunstkreis der Kriminalität Gemeindearbeit geleistet werden kann, ob der Bürger damit zufrieden sein kann und ob damit Verständnis für die Gemeindepolitik aufkeimen kann. Die sozialdemokratische Fraktion ist gerne bereit, die Verantwortung für die Stadt Villach zu tragen. Sie würde sie aber gerne gemeinsam mit den anderen Fraktionen tragen.

Zum Schlusse kommend, darf er im Namen der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion Dank sagen der Finanzreferentin und ihrem Team für die klare Aufbereitung des Rechnungsabschlusses und für den Vortrag. Sein Dank richtet sich an alle politischen Referenten, die durch

verantwortungsbewußte Arbeit Kooperation praktiziert haben. Gedankt sei auch den Mitarbeitern des Kontrollamtes für die sorgfältige und kritische Analyse des Rechnungsabschlusses. Es waren 430.000 Buchungen auf 43.000 Konten zu prüfen, und er glaubt, daß diese Ziffern genug aussagen.

Sein besonderer Dank richtet sich aber an die Mitarbeiter unserer Stadt. Sie haben auch 1991 mit ihren weit über den Durchschnitt hinausragenden Leistungen das vorliegende positive Ergebnis erst ermöglicht. Worte des Dankes möchte er auch an die beiden Personalvertretungen richten, die der ihnen auferlegten Mitverantwortung in hohem Maße gerecht wurden.

Seine abschließenden Dankesworte darf er aber mit besonderer Herzlichkeit an den Villacher Steuerzahler richten. Dem Bürger und damit dem Financier unserer Gemeindeeinrichtungen gebührt ein uneingeschränktes Lob für seine Steuerdisziplin und seine Geduld mit den Stadtpolitikern. Die sozialdemokratische Fraktion bedankt sich für das entgegengebrachte Vertrauen und verspricht, auch in Zukunft ganze Arbeit für den Bürger zu leisten. Dem Rechnungsabschluß 1991 wird sie die Zustimmung erteilen. Die sozialdemokratische Fraktion sagt Ja zu einem Rechnungsabschluß, der eine gute Grundlage für eine weitere erfolgreiche Arbeit für Villach darstellt.

Frau Gemeinderätin Rettl möchte zu dem Bericht von Stadtrat Ladstätter, was das Mitteilungsblatt und die Pressestelle betrifft, noch ein paar Zahlen nachliefern. Für die Pressestelle war im Jahre 1989 ein Zuschuß von 1,8 Millionen Schilling notwendig. 1991 erhöhte sich dieser Zuschuß auf knapp 4 Millionen Schilling. Das ist eine Steigerung von 121,4 %. Allein gegenüber dem Voranschlag 1991 ergibt sich eine Überschreitung von

1,8 Millionen Schilling oder 86 %. Beim Amtsblatt stellt sich die Situation noch etwas dramatischer dar. So wurden im Jahre 1989 noch 714.000,-- Schilling verbraucht, im Jahre 1991 erhöhte sich diese Summe um 1,75 Millionen Schilling oder 150,6 % auf fast 1,8 Millionen Schilling. Gegenüber dem Voranschlag 1991 bedeutet dies eine Überschreitung von 64,6 %. Allein für Fotokosten und Zeilenhonorare wurden für das Amtsblatt 175.000,-- Schilling und für die Pressestelle, die in erster Linie den Schaukasten vor dem Rathaus mit Fotos bestückt, 32.000,-- Schilling ausgegeben.

Allein die Sondernummer des Mitteilungsblattes hat Mehrkosten von 400.000,-- Schilling verursacht. Ihrer Meinung nach hätte man dieses erst gar nicht drucken müssen. Das Mitteilungsblatt sollte den Bürger über die Tätigkeit aller gewählten Mandatare, die Arbeit im Rathaus und die amtlichen Verlautbarungen informieren. Tatsächlich ist es eine Illustrierte der Mehrheitspartei, in der nichtsozialistische Mandatare bestenfalls in ein negatives Licht gestellt werden. Allein der Begleitbrief des Bürgermeisters am Anfang fast jeder Ausgabe beweist, daß er allein die Kontrolle über den Inhalt des Blattes hat. Das stellt eine grobe Verletzung des immer so betonten Demokratieverständnisses dar. Die meisten der gebrachten Informationen sind ohnehin den täglichen Medien zu entnehmen. Ein Aufwärmen Tage oder Wochen später ist sinnlos. Auch Klein- und Kleinstveranstaltungen, an denen der Bürgermeister oder einer seiner Fraktionsmitglieder anwesend sind, als Fotodokumentationen zu bringen, ist unnötig, zumal der Bürger im Hinblick auf die hohen Kosten das sicher nicht verstehen wird. Auch die FPÖ-Fraktion nimmt gerne davon Abstand, fotografiert und veröffentlicht zu werden. Daher empfiehlt sie dringend, das Amtsblatt endlich zweckmäßig und sparsam zu gestalten und auf

eine Ausgabe im Monat zu beschränken. Bei einem sozialdemokratischen Stimmenanteil von nicht einmal 50 % kann der Bevölkerung eine 100 %ige sozialistische Informationsbroschüre nicht mehr zugemutet werden. Außerdem empfiehlt sie dem Bürgermeister dringend, sich mit seinem Bamberger Amtskollegen in Verbindung zu setzen, dessen Amtsblatt in vorbildlicher Weise hergestellt wird. Abschließend ist zu sagen, daß man die eingesparten Mittel - das könnten 2 bis 3 Millionen Schilling sein - durchaus sinnvoller einsetzen könnte, zum Beispiel für längst fällige Schulbüchereien.

Gemeinderat Ebner bezieht sich auf den Bericht des Kontrollausschusses bezüglich des § 58 und stellt fest, daß es im Villacher Stadtrecht einen Paragraphen gibt, den man ruhig als Notfallsparagraphen bezeichnen kann. Kraft dieses Paragraphen kann der Bürgermeister dringende Verfügungen treffen, um einen drohenden Nachteil von der Stadt Villach abzuwenden. Im vergangenen Rechnungsjahr wurde dieser Paragraph 13mal von Bürgermeister Manzenreiter in Anspruch genommen, und nun hat das Kontrollamt festgestellt, daß bei zwei dieser getroffenen Verfügungen keine Übereinstimmung mit dem § 58 vorhanden ist. Die restlichen Verfügungen, die Bürgermeister Manzenreiter getroffen hat, wurden unter Mißachtung der bestehenden Dienstanweisungen durchgeführt. Diesbezüglich bringt er die Dienstanweisungen vom 23.10.1974 und 3.9.1979 zur Kenntnis. Nachdem die Gemeindeaufsichtsbehörde bereits ein Erinnerungsschreiben an Bürgermeister Manzenreiter geschickt hat, steht er nicht an, auch die Dienstanweisung Nr. 23 vom 23.10.1974 bezüglich des § 58 zu verlesen:

"§ 58 des Villacher Stadtrechtes betreffend dringende Verfügung hat folgenden Wortlaut: Sind Verfügungen, die der Beschlußfassung eines Ausschusses, des Stadt-

senates oder des Gemeinderates bedürfen, dringend notwendig und kann ein Beschluß des zuständigen Kollegialorganes ohne Gefahr eines Nachteiles für die Stadt nicht mehr herbeigeführt werden, so hat der Bürgermeister die notwendigen Verfügungen unter eigener Verantwortung zu treffen. Der Bürgermeister hat dem zuständigen Kollegialorgan ohne Verzug zu berichten."

Daraus ergibt sich eindeutig, daß die Gesetzesstelle nur angewendet werden kann, wenn es sich

a) um dringend notwendige Verfügungen handelt und
b) der Beschluß des zuständigen Kollegialorganes ohne Gefahr eines Nachteiles für die Stadt nicht mehr rechtzeitig herbeigeführt werden kann.

Nur bei Vorliegen einer dieser Voraussetzungen kann der Beschluß des zuständigen Kollegialorganes durch eine Bürgermeisterverfügung ersetzt werden. Er fragt nun, ob es nicht ein unverschämter Mißbrauch dieser Einrichtung ist, wenn ein Bürgermeister die Beratung und Beschlußfassung der Kollegialorgane und der Ausschüsse umgeht, um unter Annahme der Gefahr eines Nachteiles für die Stadt Villach mittels Notfallsparagraphen zum Beispiel Großfotos ankaufen, Turnsaalböden reparieren, Repräsentationskosten und Stadtbesuche abgelten oder so wie neulich Aufkleber für Mülltonnen herstellen zu lassen. Er erhebt den Vorwurf, daß der Bürgermeister mit dem Villacher Stadtrecht leichtfertig und selbstherrlich umgeht und es möglicherweise sogar für seine Profilierungszwecke mißbraucht. Er fragt, wozu Dienstanweisungen von der Magistratsdirektion ergehen, wenn sie maximal mit einem Achselzucken zur Kenntnis genommen, aber nicht oder nur mangelhaft befolgt werden. Bürgermeister Manzenreiter wird ihm beipflichten, daß der Ankauf von Geschenken, Repräsen-

tationskosten, Reparaturarbeiten, die langfristig bekannt waren, und Beschaffung von Aufklebern für Mülltonnen nicht unbedingt als dringend notwendig und als unabwendbare Gefahr für die Stadt Villach angesehen werden können. Die FPÖ-Fraktion wird sich nicht scheuen, diesbezüglich auch der Gemeindeaufsichtsbehörde Mitteilung zu machen und eventuell den Verfassungsdienst einzuschalten, um durchzusetzen, daß auch der Bürgermeister das Stadtrecht zu beachten hat. Es ist endlich an der Zeit, daß die Beanstandungen des Kontrollamtes wieder einmal ernst genommen und nicht auf Jahrzehnte hinaus verzögert werden. Das Schreiben der Gemeindeaufsichtsbehörde vom 16.6.1992 hat bewiesen, daß auch Bürgermeister Manzenreiter nicht fehlerfrei ist. Er ist jedoch überzeugt, daß Bürgermeister Manzenreiter über diese negativen Ergebnisse sicherlich die Bevölkerung über das Mitteilungsblatt informieren wird, denn schlußendlich hat sie ein Recht auf einseitige sozialistische Berichterstattung und Schönfärberei.

Gemeinderat Mag. Burian glaubt, daß die Stellungnahme seines Vorredners nicht unbedingt von dem Bestreben getragen war, ernsthafte Sachprobleme zu erörtern. Er hält die § 58-Verfügungen auch für problematisch, da sie in einer Krisensituation in eine diktatorische Richtung gehen könnten. Aber die Anlaßfälle, die hier von Gemeinderat Ebner so aufgebauscht wurden, sind nichtig und er bedauert es, seine Zeit andauernd für derartige Nichtigkeiten und juristische Spitzfindigkeiten opfern zu müssen.

Zum Rechnungsabschluß teilt er mit, daß die VIG-Fraktion einigen Punkten ihre Zustimmung nicht geben wird. Bei der Gruppe 0 ist die Werbeaktion "Pro Villach" angeführt, und Stadtrat Smoliner hat gemeint, daß diese Aktion sehr fruchtbringend für die Stadt gewesen ist. Be-

weise ist er jedoch schuldig geblieben. Er ist der gegenteiligen Meinung und hält die dafür aufgewendeten Mittel für hinausgeworfenes Geld. Seiner Ansicht nach sollte man versuchen, konkrete Projekte zu fördern, beispielsweise die Belebung des Kaiser-Josef-Platzes, anstatt die Wirtschaftsförderung in Plakate oder Zeitungen zu investieren. Es handelt sich dabei nämlich um keine kleine Summe, sondern um 4 Millionen Schilling in zwei Jahren. Die VIG-Fraktion wird dieser Position keine Zustimmung geben.

Weiters ist die VIG-Fraktion der Ansicht, daß die Sonderausgabe des Mitteilungsblattes unnötig war. Er hält das Mitteilungsblatt für wichtig und befürwortet auch die vierzehntägige Erscheinungsweise, um ein rasches Reagieren zu ermöglichen. Inhaltlich hält er es nicht für ideal. Es braucht mehr Problembewußtsein und Diskussionsfreudigkeit, wenn es auch etwas besser geworden ist. Er weiß nicht, wann dieses Sondermitteilungsblatt mit Kosten von 400.000,-- Schilling beschlossen worden ist. Die VIG-Fraktion kann dieser Sonderausgabe keine Zustimmung geben, da mit einer vierzehntägigen Auflage das Auslangen gefunden werden müßte.

Die Klubförderung der Stadtsenatsparteien hält er für undemokratisch und ist nach wie vor der Meinung, daß sich damit die großen Parteien die Gemeinderatsarbeit finanzieren, während die kleinen Gruppierungen, die in Wirklichkeit mehr Arbeit haben, durch den Rost fallen. Er glaubt auch, daß die Gemeinderatsarbeit wichtig ist und aufgewertet werden muß, aber auf demokratische Weise, was man von der jetzigen Regelung nicht behaupten kann.

Die Ausschußobmänner kosten auch einige Millionen Schilling jährlich, und er fragt sich, ob die Einführung der Ausschußobmänner demokratiepolitisch etwas

gebracht hat. Er würde es nur dann für zielführend halten, daß nun neben dem Referenten auch noch ein Ausschußobmann zu bezahlen ist, wenn diese nicht von der gleichen Couleur sind. So wie es jetzt funktioniert, glaubt er nicht, daß dieses Geld sinnvoll angelegt ist.

Nicht zustimmen wird die VIG-Fraktion den Ausgaben für die Wasserski-WM in Höhe von ca. 1 Million Schilling. Die Ausgaben in den Rechnungsabschlüssen zur Frage Tennisplätze sind auch immer relativ hoch, nämlich 1,6 Millionen Schilling im außerordentlichen Haushalt und 500.000,-- Schilling im ordentlichen Haushalt. Er ist der Ansicht, daß man versuchen sollte, diese Ausgaben zu senken. Er sieht nicht ein, warum die Steuerzahler die Tennisplätze jährlich mit ca. 2 Millionen Schilling subventionieren sollen.

Gemeinderat Ing. Andronik teilt mit, daß er dem Gemeinderat den Bericht des Kontrollamtes näherbringen möchte. An außer- und überplanmäßigen Ausgaben ist eine Summe von insgesamt 218 Millionen Schilling ausgewiesen. Das bedeutet eine Überschreitung von 17,3 %. Bei einem Vergleich der Jahre 1987 bis 1991 stellt man fest, daß die Abweichung im Jahre 1987 15,3 % betragen hat, 1988 14,4 %, 1989 14,4 %, 1990 15,2 % und im Wahljahr 1991 17,3 %. Das Kontrollamt konstatiert, daß im mehrjährigen Vergleich von 1987 auf 1991 die überplanmäßigen Ausgaben absolut und prozentmäßig ansteigen und somit die Zielvorgabe stets nachträglich korrigiert wird. Beim Mittelverbrauch ist anzuführen, daß einige Dienststellen außerplanmäßige Ausgaben maximal zu 50 % und überplanmäßige Ausgaben überhaupt nicht ausgeschöpft haben. Bei den Dienststellen B/G, B/W, IA/F, IB/K ist festzustellen, daß diese Problematik bereits 1990 aufgetaucht ist. In einigen Fällen wurden die

für den gesamten Zweck vorgesehenen Ausgaben wohl getätigt, aber aufgrund von Kontierungsfehlern der Dienststellen nicht auf den entsprechenden Konten verrechnet.

Zu den § 58-Verfügungen ist zu sagen, daß die Aufregung, die aufgrund der Wortmeldung von Gemeinderat Ebner entstanden ist, zeigt, daß Bürgermeister Manzenreiter mit dieser Verfügung Mißbrauch treibt. Das Büro des Bürgermeisters hat im Jahre 1991 548.000,-- Schilling an § 58-Verfügungen für den Ankauf von Kunstfotos, Kongreßförderung und zwei Dienstfahrten für einen Teil der Villacher Gemeinderatsmitglieder vergeben. Eine § 58-Verfügung betrifft den Transfer an private Institutionen - das bezieht sich auf Stadtrat Dr. Clar - und eine andere die Sanierung eines Turnsaalbodens. Es besteht aber kein Grund für eine dringende Verfügung, wenn man vorher weiß, daß der Boden kaputt ist. Dies ist nicht in Ordnung und die Aufregung zeigt ja, daß das Kontrollamt richtig aufgezeigt hat. Obwohl der Kontrollamtsdirektor ein weisungsfreier Beamter ist, wird versucht, durch MD Dr. Katholnig und Bürgermeister Manzenreiter Druck auf ihn auszuüben. Als Kontrollausschußobmann hat er eine Aufstellung verlangt, die der Kontrollamtsdirektor dann gemacht hat. Der Kontrollabschluß zeigt einen Überschuß von 32,7 Millionen Schilling und einen Kassenabschluß von 27,9 Millionen Schilling auf. Der ordentliche Haushalt weist im Voranschlag 1991 Einnahmen von 1.018 Millionen Schilling und der Rechnungsabschluß von 1.121 Millionen Schilling aus, was einen Mehreinnahmenbetrag von 102,6 Millionen Schilling ergibt. Die Mehreinnahmen in der Gruppe 9 setzen sich zusammen aus Zinsen für gebundene Rücklagen, Mehreinnahmen aus der Grundsteuer mit 2,4 Millionen Schilling, Mindereinnahmen aus der Gewerbesteuer von 4,6 Millionen Schilling und nun kommen die großen Brocken: Mehreinnahmen von 8,5 Millionen Schilling aus der Lohnsummensteuer, Mehrein-

nahmen von 7,4 Millionen Schilling bei der Getränkesteuer und Mehreinnahmen von 63,6 Millionen Schilling bei den Ertragsanteilen, die im Endeffekt nicht richtig budgetiert worden sind, da auch in den vergangenen Jahren Mehreinnahmen zu verzeichnen waren: 1990 plus 29,4 Millionen Schilling, 1989 plus 12,1 Millionen Schilling und 1988 plus 21,2 Millionen Schilling. Daraus kann auf eine zu vorsichtige Budgetierung geschlossen werden. Der Voranschlag sah Ausgaben von 1.018 Millionen Schilling vor und der Rechnungsabschluß weist 1.088 Millionen Schilling aus, wobei zu sagen ist, daß Mehrausgaben von 69,9 Millionen Schilling saldiert sind. Tatsächlich waren Minderausgaben von 65,8 Millionen Schilling und Mehrausgaben von 135,7 Millionen Schilling zu verzeichnen.

Für den Personalaufwand waren laut Kontrollamtsbericht 309,8 Millionen Schilling prälimiert - ausgegeben wurden 328 Millionen Schilling. Daraus ergibt sich ein Mehrbedarf von 18,8 Millionen Schilling. Das Kontrollamt hat mit Schreiben vom 7.11.1991 vor der Budgeterstellung darauf hingewiesen, daß es zu gering veranschlagt wurde, und vorgeschlagen, 15 Millionen mehr hineinzunehmen. Diese Änderung wurde jedoch nicht durchgeführt. Das Kontrollamt stellt auch fest, daß bei der Budgeterstellung durch diese Vorgangsweise den Bestimmungen der VRV nicht in vollem Umfang entsprochen wurde. Im außerordentlichen Haushalt stellt das Kontrollamt fest, daß im Voranschlag 1991 für die Veräußerung von Vermögen 2,2 Millionen Schilling, im Rechnungsabschluß 10,3 Millionen Schilling aufscheinen. Weitere Beispiele:

Gebundene Rücklagen	VA 44,8 Mio.	- RA 42,7 Mio. Schilling
Kapitalrücklage	VA 98,2 Mio.	- RA 89,3 Mio. Schilling
Transfer	VA 11,5 Mio.	- RA 18,02 Mio. Schilling

Somit ergeben sich Gesamtausgaben von 223,614.000,-- Schilling. Zu den AO-Überträgen: Am 14.2.1991 wurde im Gemeinderat ein AO-Übertrag von 76,3 Millionen Schilling oder 31,2 % genehmigt. Diese Überträge werden seit Jahren mit baulichen und anweisungsmäßigen Verzögerungen begründet, und obwohl die Baudirektion zugesagt hat, entsprechend gegenzusteuern, war heuer wiederum ein Rekordübertrag festzustellen. Er bedauert es, daß der Baureferent nicht hier ist, denn diesem hätte seiner Auffassung nach das Referat entzogen werden müssen, denn hier schlagen 60,2 Millionen Schilling an Übertrag zu Buche, wobei der Hochbauanteil am Übertrag 26,6 Millionen Schilling beträgt. Bei einem Vergleich des Voranschlages mit dem Rechnungsabschluß ist zu sagen, daß 328,479.000,-- Schilling im Voranschlag einer Summe von 223 Millionen Schilling im Rechnungsabschluß gegenüberstehen. Somit ist ein Betrag von 158 Millionen Schilling nicht verwendet worden. Der Ausnutzungsgrad ist seit 1987 sukzessive von 76,8 % auf 58,5 % gesunken. Darüber hinaus fehlen im Rechnungsabschluß Erläuterungen für 22 Millionen Schilling.

An Rücklagen waren am 1.1.1991 316 Millionen Schilling vorhanden und am 31.12.1991 340,9 Millionen Schilling. Allein die Zinsen für die Rücklagen betrugen im Jahr 1991 27,08 Millionen Schilling, und diesen Betrag hätte man sehr wohl für eine Wohnbausanierung einsetzen können. Er darf dem Gemeinderat hier noch die Schlußfeststellung des Kontrollamtes zur Kenntnis bringen. Zur Zielerreichung ist beim Ordentlichen Haushalt festzuhalten, daß die Einnahmenschätzungen in wesentlichen Bereichen zu vorsichtig erfolgt sind und sich die Zielkorrekturen außerplanmäßig und überplanmäßig seit mehreren Jahren in einem zu großen Rahmen bewegen. Der Außerordentliche Haushalt wird in den letzten Jahren nur zu rund 60 % umge-

setzt, und es werden budgetierte Vorhaben nicht in Angriff genommen. Somit wird das vom Gemeinderat vorgegebene Ziel nur teilweise erreicht.

Stadtrat Ing. Truppe teilt mit, daß er eigentlich von Gemeinderat Mag. Burian auf den Plan gerufen wurde, aber derzeit nicht im Saal anwesend ist. Er freut sich über dessen Engagement in Verkehrsfragen und darüber, daß sich Gemeinderat Mag. Burian in Verkehrsfragen sozusagen als Gewissen des Verkehrsreferenten sieht. Er ist jedoch nicht bereit, jene Projekte zu verfolgen, die ein sogenannter Verkehrspapst wie Prof. Knoflacher wie folgt vorschlägt: "Die Lösung ist einfach, sperren wir das Auto aus der Innenstadt heraus, und alles ist in bester Ordnung." Prof. Knoflacher meinte sogar, daß die Ossiacher Zeile für den Verkehr gesperrt werden sollte, damit die Autofahrer lernfähiger werden und die Autobahn benützen. Das kann jemand behaupten, der 360 km von Villach entfernt ist, aber niemals ein Verkehrsreferent, der in dieser Stadt wohnt. Außerdem muß er der VIG-Fraktion sagen, daß sie im Jahre 1987 die Möglichkeit gehabt hätte, die Nahverkehrsstudie durchzusetzen. So ist es nicht gelungen und daher muß es jetzt geschehen. Er ist aber nicht bereit, Stückwerke zu vollziehen, sondern will die Neuordnung für den Verkehr dann beginnen, wenn entsprechende Unterlagen für die Stadt vorliegen. Außerdem ist zu bedenken, daß der Handel und die Industrie genauso berücksichtigt und in Verkehrsfragen miteingebunden werden müssen. Man kann nicht einfach sagen: "Wir bauen den öffentlichen Verkehr aus", denn dann gibt es Pleiten wie in Klagenfurt, sondern es muß eine Linie gefunden werden, wo auch noch Straßen gebaut werden. Daher bekennt er sich weiterhin zur Südosttangente und wird dies auch in Zukunft tun, weil er sie für die Wirtschaft in Villach einfach als notwendig erachtet.

Hinsichtlich der Äußerungen von Gemeinderat Mag. Burian, daß der Radwegebau stiefmütterlich behandelt wird, und der Bemerkung von Stadtrat Smoliner als prominenten Radfahrer, daß in diesem Bereich noch einiges zu tun ist, darf er daran erinnern, daß die Stadt Villach vom Kuratorium für Verkehrssicherheit als fahrradfreundliche Stadt ausgezeichnet worden ist. Immerhin wurde in Villach ein Radwegenetz von 65 km Länge errichtet, und diese Entwicklung soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. Heute soll die Fortführung eines wesentlichen Stückes Radweg zum Silbersee im Gemeinderat beschlossen werden. Darüber hinaus wurden bezüglich der Anschlüsse des überregionalen Radwegenetzes Richtung Drautal bereits Verhandlungen aufgenommen. Es kann daher festgestellt werden, daß auf diesem Gebiet sehr viel geleistet worden ist. Der Ansicht von Gemeinderat Mag. Burian, daß in Villach keine weiteren Parkplätze notwendig sind, kann er nicht beipflichten. Auf alle Fälle wird man Auffangsparkplätze brauchen, wenn der Verkehr weiter aus der Innenstadt herausgezogen werden soll.

Gemeinderat Kreschischnig meint, daß in der Fragestunde von der Mehrheitsfraktion über die Wohnungsnot und den Kindergartenbereich gesprochen worden ist. Diese Themen hätten aber eher zum Rechnungsabschluß gepaßt. Von Stadtrat Smoliner wurde als einer der Gründe, warum weniger Wohnungen gebaut werden können, angeführt, daß die Baugründe so teuer geworden sind. Dieses Argument ist aber nicht sehr überzeugend, wenn man die Kosten von Baugrundstücken in Villach mit jenen in Salzburg, Tirol oder Vorarlberg vergleicht. Wenn ein Quadratmeter Grundstücksfläche in Villach zwischen S 400,-- und S 600,-- kostet, ist

das sicher nicht zuviel im Vergleich für einen Teppichboden, der eine Haltbarkeit von höchstens zehn Jahren hat und ebensoviel kostet.

Er darf hier einige Beispiele anführen, wie man besser und schneller Wohnungen errichten könnte. Einer der Gründe für den Mangel an Wohnungen ist das seinerzeit von Bundeskanzler Dr. Kreisky mit einer sehr schmalen Bandbreite eingeführte Mietrechtsgesetz. Dieses müßte neu überarbeitet werden, weil es nicht mehr in die heutige Zeit paßt. Weiters ist die ÖVP-Fraktion nach wie vor der Ansicht, daß die Laufzeit für Wohnbauförderungskredite für finanzkräftigere Leute kürzer sein sollte als für Leute mit wenig Geld. Hier sollte unbedingt ein besserer Modus gefunden werden. Ein anderes Problem ist, daß viele Leute, die es sich leisten könnten, eine teure Wohnung zu beziehen, immer noch billige Wohnungen haben, wodurch diese für Leute, die sich teure Wohnungen nicht leisten können, blockiert werden. Die Stadt Villach könnte Personen, die sich bereit erklären, in eine teure Wohnung einzuziehen, eine Starthilfe von S 40.000,--, S 50.000,-- oder S 100.000,-- gewähren und bekäme dadurch eine billige Wohnung frei. Auch bezüglich der Eigentumswohnungen teilt er nicht die Meinung der SPÖ-Fraktion, denn wenn Wohnungen ins Eigentum umgewandelt würden, könnte man mit zwei bis drei alten Wohnungen oder neu gebauten Wohnungen soviel Geld hereinbekommen, um wieder eine neue bauen zu können. Dadurch wäre es möglich, die Zahl der Wohnungssuchenden von 2.000 auf 1.000 oder vielleicht noch weiter zu senken. Er hat gehört - und das ist sicher ein Grund, warum es nicht so richtig klappt - daß es in Wien eine Vereinbarung zwischen den zwei Koalitionsparteien gibt, daß sich die SPÖ-Fraktion nicht in die Landwirtschaftspolitik mischt und die ÖVP-Fraktion nicht in die Wohnungspolitik. Aber ohne gesunde Kritik geschieht nichts. Man weiß, daß die

Wohnbaugesellschaften sehr gut leben und jede Wohnbaugesellschaft so viel Geld hat, daß sie ohne weiteres noch ein paar Häuser bauen könnte. Er glaubt, daß man, wenn man die Punkte noch einmal durchgeht und mit gutem Willen eine bessere Lösung sucht, die Zahl der Wohnungssuchenden in Villach halbieren könnte.

Auch zum Thema Kaiser-Josef-Platz hat es heute schon einige Wortmeldungen gegeben, und er teilt mit, daß ihm die dort ansässigen Leute leid tun. Es ist wirklich ein toter und schlechter Platz. Die Fraktionen sollten sich zusammensetzen und eine Krisensitzung durchführen. So kann es ja nicht weitergehen, daß man den Platz einfach sterben läßt. Der Platz sollte für den Anfang beschränkt befahrbar gemacht und später sollte eine bessere Lösung gesucht werden. Gar nichts tun ist jedenfalls das schlechteste. Wenn der Platz befahrbar gemacht würde, könnte dort wieder Leben entstehen. Derzeit muß alle paar Monate ein Geschäft schließen.

Außerdem wäre es sehr wichtig, sich dafür einzusetzen, daß auch das Krankenhaus bald einen Kindergarten bekommt. Das Land könnte dafür sicherlich Mittel bereitstellen, aber es fehlt an der Organisation.

Bezüglich der Landwirtschaft ist zu sagen, daß die dafür zur Verfügung gestellten Mittel wichtig sind und auch gut angelegt werden. Der in den letzten drei Budgets veranschlagte Betrag ist jedoch ziemlich gleich geblieben. Eine Erhöhung wäre notwendig, und auch für die Pflege der Kulturlandschaft sollte es einen kleinen Beitrag geben, damit die Flächen bearbeitet werden. Ganz schlimm ist, wenn Flächen nicht bearbeitet werden und andere zu viel. Im Jahre 1975 hat er im Gemeinderat gesagt, daß die Landwirtschaft, wenn man ihr nicht das

notwendige Geld gibt, gezwungen sein wird, so viel Chemie zu verwenden, daß irgendwann ein Schaden eintritt. Und genau das ist passiert. Da die Bauern für ihr Produkt immer gleich viel bekommen, müssen sie, um auszukommen, immer mehr produzieren und immer mehr Chemie verwenden. Zum Glück ist es in Österreich noch nicht so krass wie beispielsweise in Holland. Viele Leute essen das Gemüse und anderes aus Holland, aber seiner Meinung nach befinden sich viele Böden in Holland in einem weitaus schlechteren Zustand als der Boden in Arnoldstein. Deshalb ist der Beitrag, der für die Landwirtschaft geleistet wird, durchaus gerechtfertigt. Auch eine gezielte Bewirtschaftung ist notwendig, was sich beim Brunnen Urlaken noch zeigen wird. Wenn man den dortigen Boden nicht vorsichtig bewirtschaften wird, wird dasselbe passieren wie bei der Quelle in Möltschach. Abschließend ist zu sagen, daß das Geld, das für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt wird, nicht ein Almosen sein, sondern mit Stolz für die Erhaltung der Kulturlandschaft gegeben werden soll.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hält die Jahresrechnung für einen Anlaß, um über einige sehr erfreuliche und natürlich über einige weniger erfreuliche Aspekte der Jahresrechnung zu sprechen. Er meint, daß dieser Jahresrechnung überwiegend erfreuliche Aspekte zu entnehmen sind. Ein Aspekt, der aus seiner Sicht eigentlich zu wenig besprochen wird, ist jener, daß man bei einer Pro-Kopf-Verschuldung der Bürger auch darüber sprechen und dazu stehen sollte, daß es ein hypothetisches Pro-Kopf-Vermögen der Villacher Bürger gibt. Es ist für ihn überaus erfreulich, daß das Pro-Kopf-Vermögen jedes einzelnen Villachers aufgrund der Jahresrechnung 1991 derzeit S 47.931,-- beträgt. Ebenso erfreulich erscheint ihm die Entwicklung der Gewerbesteuer und Lohnsummensteuer, die neben anderen Steuern darauf schließen läßt, daß die Wirtschaft in

dieser Stadt floriert. Obwohl es eine Gewerbesteuernovelle gegeben hat, mit der der Meßbetrag hinaufgesetzt wurde, beläuft sich die Summe der Gewerbesteuer auf fast 53 Millionen Schilling. Das ist in jedem Fall als Ausdruck dafür zu werten, daß es zum Glück noch sehr viele gewinnbringende Betriebe gibt und weniger Betriebe, die keinen Gewinn machen, und noch viel weniger Betriebe, die aufgrund steuerlicher Konstruktionen keinen Gewinn erzielen.

Aber auch von den weniger erfreulichen Dingen muß die Rede sein, wobei er auch nicht der klassische Radfahrer ist wie andere Mandatare in diesem Haus, sondern vom Naturell her eher ein Autofahrer, und daher stört ihn etwas, das heute noch nicht besprochen worden ist. Das ist die Tatsache, daß die Villacher Autofahrer im Jahre 1991 mit 1,9 Millionen Schilling aus dem Titel von Organstrafverfügungen und anderen Strafen nach der StVO zur Kasse gebeten wurden. Da der größte Teil davon in der Innenstadt kassiert wird, möchte er dazu seine Meinung äußern, daß Personen, die die Innenstadt in Anspruch nehmen und beleben, nicht bestraft werden sollten.

Ein weiterer Punkt, der nicht nur Anlaß zur Freude gibt, ist die Entwicklung der Personalkosten. Bekanntlich haben die Budgetverhandlungen für das Jahr 1991 kurz vor der Gemeinderatswahl stattgefunden, und er kann sich noch gut erinnern, mit welch großem Stolz damals verkündet worden ist, daß man erstmalig bei den Personalkosten unter 30 % liegen wird. In Medieninformationen der Finanzreferentin wird noch immer versucht, den Personalaufwand mit 27,6 % darzustellen und den sonstigen Aufwand mit 72,4 %. Das Kontrollamt sagt aber, daß der Personalaufwand 30,2 % bzw. inklusive den Pensionen 38 % beträgt. Es ist seiner Meinung nach nicht in Ordnung, daß man diese überplanmäßigen Ausgaben mit den erfolgten Lohnerhöhungen

rechtfertigt, da dies wohl niemandem unbekannt sein dürfte. Daher dürfte die Budgetierung der Personalkosten nicht so weit daneben liegen. Im großen und ganzen sollte man aber auf die Jahresrechnung und das abgewickelte Budget stolz sein.

Bürgermeister Manzenreiter meldet sich in den Fragen, in denen er angesprochen wurde, zu Wort. Er wendet sich an Gemeinderat Mag. Burian und teilt mit, daß er vor seiner persönlichen Entscheidung - denn die Entscheidung, ob Biomasse oder Gasturbine, liegt ja bei der Kelag - mit Umwelttechnikern der Kärntner Landesregierung gesprochen hat. Diese Techniker, die dieser Form der Fernwärme und Stromerzeugung am Anfang relativ skeptisch gegenüber gestanden sind, sind gerade mit neuesten Ergebnissen einer Konferenz konfrontiert worden, wonach Biomasse auf der einen Seite und die Form, die in Villach gewählt wurde, von den Emissionen her aufkommensneutral sind. Es war also von seiner Seite keine leichtfertige Entscheidung und Zusage, sich in diese Richtung zu entscheiden und zu verwenden. Was die Zusammenarbeit mit der Kelag betrifft, so ist sie in manchen Fällen gut und in manchen Fällen nicht gut, denn es ist immer die Frage, welche Position die Stadt Villach oder man persönlich einnimmt. Auf die Geschäftsgebarung der Kelag kann nur insoweit Einfluß genommen werden, als es Fragen sind, die der Sperrminorität anheimfallen könnten. Alle anderen täglichen Entscheidungen sind nicht durch die Stadt Villach mitzubeeinflussen.

Die Frage der Mülldeponie ist eine sehr lange Geschichte. Der Abfallbeseitigungsverband war dabei, ein Projekt für den Ausbau der derzeitigen Mülldeponie zu entwickeln. Dieses Projekt wurde von den Behörden nicht genehmigt, weil heute neue Deponierichtlinien gelten. Daher kann diese Deponie aufgefüllt werden, muß die umwelt-

technischen Auflagen in einem Schließungsprojekt erfüllen und dann geschlossen werden. Der Stadt Villach ist vor Jahren ein zweiter Standort im Verbandsbereich verordnet worden, das war Hohenthurn eins. Dieser Standort wurde herausgenommen, und derzeit hat der Abfallbeseitigungsverband Villach oder Kärnten-Mitte, wie er in Zukunft heißen wird, keine verordnete Fläche. Das ist entscheidend für alle, die kritisieren, daß der Verband nicht aktiv wird. Die Verordnung für eine Fläche obliegt der Kärntner Landesregierung. Derzeit ist nur die Deponie Müllnern verordnet, und diese wird voll. Er ersucht darum, nicht immer nur die Argumentation anderer zu übernehmen, sondern sich zu informieren und vielleicht einmal die Villacher Position zu vertreten, denn der Verband kann nur errichten und betreiben. Das heißt, man braucht einen Flächenwidmungsplan, und diese Verordnung ist vom Raumordnungsbeirat der Kärntner Landesregierung noch nicht erlassen worden. Seitens des Abfallbeseitigungsverbandes sind jedoch alle Vorbereitungen getroffen, um sofort, wenn diese Verordnung in Kraft tritt, eine Firma oder Firmengruppen mit der Errichtung einer schlüsselfertigen Deponie beauftragen zu können. Von der Landesregierung wird ihm seit Wochen gesagt, daß diese Verordnung kommen wird. Er bittet, in dieser Sache quer durch alle Parteien die Villacher Position zu beziehen und auf eine rasche Entscheidung der Landesregierung zu drängen. Eine grobe Kostenrechnung, ob für den Villacher in Zukunft der Transport mit Großcontainern nach Höhenbergen oder die Errichtung einer Deponie in Villach und Umwälzung der Kosten billiger käme, hat ergeben, daß eine eigene Deponie für Villach teurer sein wird.

In der Debatte wurden zwei Bereiche angesprochen, nämlich Kaiser-Josef-Platz und MPE-Legrand. Er möchte dazu nur empfehlen, sich darüber zu informieren, wer den Versuch einer Betriebsansiedlung für fünf bis

sieben Standorte in Villach mit Fernsehinterviews u. a. m. so früh an die Öffentlichkeit gezerrt hat, daß es dann nicht mehr möglich war, einen Weg zu finden. Durch solche Maßnahmen kann viel zerstört werden, und darum muß es einige Bereiche geben, wobei der Wirtschaftsbereich für ihn der wichtigste ist, die man in Villach nicht sofort medienwirksam zu nutzen versucht. Dazu gehört auch der Kaiser-Josef-Platz, denn man kann auch Dinge über Monate totreden und dann irgendjemandem die Schuld dafür zuschieben.

Auch bezüglich der § 58-Verfügungen wurde in gewohnter Weise in einer Form über das Ziel geschossen, die er nicht mehr kommentieren möchte. Es gibt Tausende Kontenvorgänge in der Stadt Villach und die Dienststellen, nicht der Bürgermeister beantragen eine § 58-Verfügung. Der Bürgermeister hat dann zu entscheiden, ob er sie genehmigt oder nicht. In elf von 13 Fällen erscheinen die § 58-Verfügungen dem Kontrollamt als gerechtfertigt, und in zwei Fällen schreibt das Kontrollamt, daß die Dienststellen den Beweis für die Dringlichkeit nicht erbringen können. Er hat KAD Bihlo aufgefordert, zu Vorwürfen, die an seine Adresse gehen, Stellung nehmen zu dürfen, was in diesem Fall nicht erfolgt ist. Hier wurden Vorwürfe formuliert, zu denen er bisher noch nicht Stellung nehmen konnte. Er ist aber überzeugt davon, daß dies in Zukunft geschehen wird.

Außerdem ist festzustellen, daß alle diese Vorgenehmigungen im Jahre 1991 von ihm im Gemeinderat vorgetragen und dort nachträglich als ordentliche Beschlüsse abgesegnet worden sind. Damit hat der Gemeinderat bestätigt, daß der Bürgermeister in diesen Fällen richtig gehandelt hat. Eineinhalb Jahre später wird bei der Jahresrechnung plötzlich die Behauptung aufgestellt, daß

etwas nicht in Ordnung ist. In den beiden vom Kontrollamt beanstandeteten Fällen ist es darum gegangen, daß Dinge entweder für den Beamten nicht frühzeitig erkennbar waren oder daß eine rechtzeitige Antragstellung verabsäumt wurde. Er hat sich zur Unterschrift entschlossen, um zu gewährleisten, daß an die Firmen die Rechnungen rechtzeitig ausbezahlt werden oder Veranstaltungen stattfinden können. Sollten solche Lappalien, die ja korrekt abgewickelt werden, in Zukunft vom Gemeinderat in der Form kritisiert werden, daß von Druck ausüben die Rede ist, dann wird er diese Dinge nicht mehr ermöglichen. Er ist aber überzeugt davon, daß man ihn dann einen kleinkarierten Bürokraten nennen wird. Es handelt sich dabei um keinen Mißbrauch, sondern um eine Maßnahme, um Fehler, die nicht ihm, sondern Beamten in zwei relativ unbedeutenden Fällen passiert sind, zu beheben. So stellt sich dann etwas dar, wenn man sich informiert und die Dinge aufklärt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher

stellt abschließend fest, daß allein die vielen jetzt erfolgten Wortmeldungen schon etliche Widersprüche in den Bereichen Verkehr, Wohnraumbeschaffung und vielen anderen aufgezeigt haben. Selbstverständlich schlagen sich diese unterschiedlichen Vorstellungen auch in Zahlen nieder. Sie ist deshalb heute trotzdem froh darüber, daß ein äußerst positives Jahresergebnis des abgelaufenen Jahres, das sich wahrscheinlich nicht so schnell wiederholen lassen wird, im großen und ganzen von allen Fraktionen auch als solches anerkannt wurde und daß sich die Widersprüche wahrscheinlich auf einige wenige Zahlen festlegen lassen. Sie möchte nicht zu den Themen Stellung nehmen, die heute mehrfach als Versäumnisse der Vergangenheit angesprochen wurden. Es ist nämlich sehr oft so, daß Versäumnisse der Vergangenheit den Diskutanten erst dann bewußt werden, wenn die ersten Schritte unternommen werden, um diese Versäumnisse

aufzuarbeiten. Als Beispiel möchte sie erwähnen, daß die Stadt Villach im vergangenen Jahr erstmalig zusätzliche -zigtausend Schilling für die Schulbibliotheken ausbezahlt hat und auch heuer wieder ein größerer Betrag dafür vorgesehen ist.

Bezüglich der Einnahmen möchte sie zu der Anmerkung von Gemeinderat Mag. Henhapl, der leider momentan nicht anwesend ist, daß das Finanzreferat stärker als bisher ausstehende Einnahmen eintreiben sollte, feststellen, daß vom Finanzreferat gemeinsam mit dem Rechtsamt über den gesetzlichen Rahmen hinaus keinerlei Schritte unternommen, aber selbstverständlich alle gesetzlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Es ist sicher auch richtig festzustellen, daß die Steuermoral in den einzelnen Branchen in Villach unterschiedlich ist und daß gerade bei der Getränkesteuer seit Jahren die schlechtesten Werte und die höchsten Ausstände zu verzeichnen sind. Zum immer wiederkehrenden Vorwurf, daß die Einnahmen zu vorsichtig budgetiert worden sind, ist zu sagen, daß die Stadt Villach über keine eigenen Fachinstitute oder Fachkräfte verfügt, die sich der Wirtschaftsforschung widmen und aufgrund von verläßlichen Daten und Studien schätzen können, wie sich die Wirtschaft in den nächsten Jahren entwickeln wird. Das Finanzreferat ist hier auf die österreichweiten Daten und auf die Fachinstitute, die es in Österreich gibt, angewiesen. Es orientiert sich auch an den Zahlen des Bundes und des Landes Kärnten. Sie fragt heute alle jene, die diese zu vorsichtige Steuereinnahmenbudgetierung kritisiert haben, was sie im Gemeinderat sagen würden, wenn das Finanzreferat der Stadt Villach höhere Einnahmensteigerungen als Bund und Land vorsehen würde und diese dann nicht eintreten würden oder wenn gewisse Ausgaben nicht getätigt werden könnten oder am Jahresende ein Abgang ausgewiesen würde.

Die positive Einnahmenentwicklung ist, wie heute schon mehrmals betont wurde, sicher aufgrund der guten Wirtschaftssituation in Villach möglich gewesen. Sie dankt Gemeinderat Kreschischnig für seine Wortmeldung, da sie auch glaubt, daß die Politik sehr wohl dazu beitragen kann, daß die Wirtschaft gute Rahmenbedingungen vorfindet. Und wenn Gemeinderat Kreschischnig gesagt hat, daß der Boden in Arnoldstein wahrscheinlich um nichts schlechter ist als viele Böden in Holland, von denen Österreich das Gemüse importiert und ißt, so ist das für sie ein wichtiger Ausdruck dafür, daß Politiker sehr verantwortungsvoll mit dem Image unserer Stadt als Wirtschaftsstandort umgehen müssen und daß gute Wirtschaftsdaten nur möglich sind, wenn die Politik das Wirtschaftsklima nicht von vornherein miesmacht und zerstört, wie es in letzter Zeit in Villach sehr oft der Fall war.

Zu den Steigerungen, die Gemeinderat Ing. Andronik in den letzten Jahre sehr genau verfolgt und dramatisch geschildert hat und bei denen er im vergangenen Jahr bei 17 % im ordentlichen Haushalt angelangt ist, ist zu sagen, daß dieser Tagesordnungspunkt heute noch behandelt werden wird. Sie möchte nur ganz nüchtern die Zahlen für die Steigerungen zitieren, die im letzten Jahr bei den Unternehmungen angefallen sind: Hoheitsverwaltung: + 17 %, Wasserwerk: + 149 %, Bestattung: + 85 %, Kino: + 59 %, Plakatierung: + 56 % und Gaswerk: + 37 %.

Bei den Investitionen möchte sie nicht noch einmal auf die einzelnen Bereiche eingehen. Aber wie bereits in ihrer Eingangsrede festgestellt, wird es sicher in den kommenden Jahren eine Verschiebung der Gewichtung geben müssen und auch mit dem Budget 1992 wurde bereits eine Investitionsverschiebung eingeleitet, und zwar einer-

seits in Richtung Soziales, Wohnbau und Kindergärten, andererseits auch eine Verschiebung der Sportinvestitionen, die in den letzten Jahren in hohem Maße getätigt wurden, in Richtung Kulturinvestitionen sowie eine Verschiebung von Investitionen für das Auto in Richtung Investitionen für den Fußgänger und Radfahrer. Wenn die Investitionsvorhaben nicht alle ausgeführt werden konnten und auf der anderen Seite andere vorgezogen wurden, so möchte sie dazu nur feststellen, daß es sicher nicht ihre Aufgabe als Finanzreferentin ist sicherzustellen, daß die im Budget vorgesehenen Vorhaben auch immer im selben Jahr realisiert werden können, ebenso wie das auch nicht immer Aufgabe des Baureferates ist, weil sehr oft die Ursachen in den verschiedensten Referatsbereichen zu suchen sind.

Bei der Personalbudgetierung ist weder sie noch ihr Vorgänger, Gemeinderat Haslinger, der das Budget erstellt hat, naiv gewesen und hat eine Nullsteigerung vorgesehen, sondern es war eine Steigerung von 3 % eingeplant. Die in Kraft getretene höhere Steigerung war, wie schon erwähnt, einerseits durch die Gehaltsabschlüsse und andererseits durch die Einstellung von elf Kindergärtnerinnen notwendig. Es ist eigenartig, daß genau jene Leute, die solche Verbesserungen immer wieder fordern, sich dann wundern, wenn diese zu einer Steigerung des Personalaufwandes führen. Den Unterschied beim Personalaufwand insgesamt zwischen der Grafik, die durch die Finanzverwaltung dargestellt wurde, und jener, die das Kontrollamt angibt, kann sie Gemeinderat Dr. Löberbauer so erklären, daß es hier allein darum geht, ob man einen ausgewiesenen Überschuß in die Bemessungsgrundlage einberechnet oder nicht. Sie ist der Meinung, daß ein Überschuß, der eingerechnet wird, immer noch besser ist, als wenn dieselbe

Zahl als Ausgabe eingerechnet worden wäre. Deshalb kann man nichts leichter vertreten als die Tatsache, daß dieser Überschuß in die Bemessungsgrundlage eingerechnet wird.

An Gemeinderat Mag. Henhapl gewandt, stellt Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher fest, daß im Budget sehr wohl bei den Kinderspielplätzen für Sandkästen Mittel von S 46.000,-- enthalten waren. Auch für die Büchereien war noch nie zuvor eine so hohe Investition vorgesehen, und zwar dreimal 1 Million Schilling in drei Jahren für die Errichtung und je 300.000,-- Schilling pro Jahr für den Ankauf neuer Bücher. Die Einnahmen der Parkraumbewirtschaftung wurden schon im vergangenen Jahr - heuer wird die Relation noch einmal eine andere sein - hauptsächlich für Investitionen im Bereich Fußgänger und Radfahrer ausgegeben, und zwar in Höhe von 16,4 Millionen Schilling.

Im Kulturbereich war es im vergangenen Jahr möglich, 40 neue Projekte durchzuführen, womit die Ziele, die gesteckt waren, wirklich übererfüllt wurden. Sie möchte gar nicht erwähnen, aufgrund wessen Anstrengung dies gelungen ist, denn dazu haben viele beigetragen. Im Rechnungsabschluß 1992 wurde gegenüber dem Vorjahr für die Kultur in Villach aus dem ordentlichen Haushalt eine halbe Million Schilling weniger ausgegeben aufgrund der hohen Einnahmensteigerung, die durch bessere Besucherzahlen und höhere Abonnementverkäufe zu verzeichnen war. Das beweist ebenfalls, daß man Veränderungen bei Einnahmen oder Ausgaben auch positiv sehen muß und nicht immer nur die Abweichungen vom Ziel kritisieren sollte. Abschließend erklärt sie, daß es ihr als Finanzreferentin klar ist, daß etwas, das negativ ausgeht, an die Andresse des Finanzreferenten gerichtet wird, daß aber positive Veränderungen oder Überraschungen vielen anderen Ursachen zugeschrieben werden.

Das ist eine Tatsache, und sie nimmt diese auch gerne zur Kenntnis. Allein die vielen heute von allen Fraktionen geäußerten zusätzlichen Wunschvorstellungen und Absichten zeigen jedoch, daß es weiterhin notwendig sein wird, im Finanzreferat vorsichtig zu budgetieren und damit auch den Spielraum nicht einzuengen.

Zu 2.):

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Rechnungsabschluß 1991 gemäß § 72 (1) des Villacher Stadtrechtes festzustellen.

Die in der Debatte geäußerten Vorbehalte behalten ihre Gültigkeit.

Zu 3.):

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

dem Bürgermeister gemäß § 72 Abs. 3 des Villacher Stadtrechtes die Entlastung zu erteilen.

Pkt. 4.) Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes

Bilg. 4

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Kontrollausschusses vom 16.6.1992 und bringt den Tätigkeitsbericht 1991 des Kontrollamtes zur Kenntnis.

Vom Kontrollamt wurden im Berichtszeitraum 24 Prüfungen durchgeführt wie folgt:

Abgabenverwaltung - Organisation und Personal
Baupolizei - Organisation und Personal
Buchhaltung und Einhebung - Organisation und Personal
Buchhaltung und Einhebung - Sicherheitsprüfung
Feuerwehr - Katastropheneinsatzplan
Gaswerk - Sanierungskonzept Gasnetz 1991 - Schlußbericht
Gemeindestraßen Dorfplatz Zauchen - Schlußbericht
Gewerbeamt - Organisation und Personal
Jugendamt - Organisation und Personal
Kassen I - Teilbericht
Kassen II - Teil- und Abschlußbericht
Kindergärten - Kostenstellenrechnung
Kultur - Ankauf Gästeführer - Schlußbericht
Kultur - Organisation und Personal - Schlußbericht
Magistratsdirektion
Magistratsdirektion - Revision der Instandhaltung II - Schlußbericht
Magistratsdirektion - Anschaffung von Maschinen und Fahrzeugen - Schlußbericht
Entsorgungsbetriebe - Umstellung Müllsystem
Entsorgungsbetriebe - Müllbeseitigung Kostenrechnung - Schlußbericht
Sportplätze - Generalsanierung Stadion Lind - Schlußbericht

Standesamt - Organisation und Personal
Tiefbau - Straßenbauprogramm 1990 - Schlußbericht
Touristikverband Faaker See (TVF) - Gebarungsprüfung - Schlußbericht
Rechnungsabschluß 1990.

Frau Gemeinderätin Zimmermann zitiert auszugsweise den Kontrollamtstätigkeitsbericht zu Punkt 19 Entsorgungsbetriebe - Müllbeseitigung: "Das derzeitige Müllabfuhrsystem Abfuhrtarife bietet dem Bürger keinerlei Anreiz zur Müllvermeidung" und "Nochmals betont wurde, daß der Leitsatz der Müllvermeidung unumstritten ist." Entgegen der Meinung von Stadtrat Pacher, dem die Mülltrennung am wichtigsten erscheint, hält sie die Müllvermeidung für das wichtigste. In diese Richtung sollten sich die Zuständigen sofort Gedanken machen. Es ist beispielsweise nicht einzusehen, daß nur bei Ein-Personen-Haushalten die Möglichkeit besteht, den wöchentlichen Abholtermin auf jede zweite Woche zu reduzieren. Dieser Abholtermin müßte für alle Haushalte, die es wünschen, weil sie eben Müllvermeider und -trenner sind, möglich sein, denn sie reduzieren dadurch auch den Restmüll. Dadurch würde zumindest ein kleiner finanzieller Anreiz geboten, aber sicher gibt es noch andere Möglichkeiten. Weiters sollte die Stadt unbedingt mit den Kaufleuten und Betrieben in Verhandlungen treten, um auch in diesem Bereich Möglichkeiten für eine bessere und umfangreichere Müllvermeidung und -trennung zu finden, da der wachsende Müllberg zum überwiegenden Teil nicht durch die Haushalte, sondern durch Betriebe und Industrie zustande gekommen ist.

Gemeinderat Ing. Andronik möchte sich auf einige wenige Punkte dieses Tätigkeitsberichtes konzentrieren, und zwar auf Punkt 12 Kindergärten - Kostenstellenrechnung. Mit Schlußbericht vom 23.9.1991 stellt das

Kontrollamt fest, daß es den Sach- bzw. Personalaufwand der jeweils von IC/KG bekanntgegebenen Kinderzahl gegenübergestellt hat und beim Sachaufwand gewaltige Unterschiede - teilweise mehr als 50 % - zwischen den einzelnen Kindergärten feststellen konnte. Bei Punkt 13 Kulturankauf - Gästeführer handelt es sich um eine von ihm gestellte Anfrage. Das Kontrollamt führt einerseits aus, daß am 3.12.1986 ein Beschluß gefaßt wurde, 4.500 Exemplare des Gästeführers sowie die mit dem Werk verbundenen Rechte um eine Summe von S 300.000,-- zu erwerben. Die Gästeführer werden durch die Dienststellen Büro des Bürgermeisters, Kulturamt und Fremdenverkehrsamt bei Veranstaltungen und Ehrungen unentgeltlich abgegeben. Die Aufbewahrung erfolgt grundsätzlich beim Kulturamt. Bei Bedarf werden weitere Exemplare ausgefaßt. Am 14.1.1992 war von diesem Ladenhüter immer noch ein Bestand von 1.084 Exemplaren vorhanden.

Punkt 16 des Tätigkeitsberichtes befaßt sich mit der Revision der Instandhaltung. Hier teilt das Kontrollamt mit, daß im Erhebungszeitraum sämtliche gemeindeeigenen Wohnbauten hinsichtlich ihres Erhaltungszustandes besichtigt und ein sehr großer Nachholbedarf festgestellt wurde. Viele Objekte weisen einen äußerst mangelhaften Zustand auf. Die Stadt Villach hat 104 Objekte. Wenn das Kontrollamt in seinem Bericht anführt, daß an 58 Objekten die Fassade, an 48 Objekten der Dachstuhl nicht in Ordnung ist, daß Dachverblechungen - Regen- und Abfallrinnen - an 67 Objekten und Fenster ohne Verglasung an 60 Objekten nicht in Ordnung sind, so muß er an den Wohnungs- und Baureferenten den Appell richten, dafür zu sorgen, daß die gemeindeeigenen Wohnobjekte nicht in diesem desolaten Zustand verbleiben. Teilweise sind Objekte 40 Jahre lang nicht saniert worden. Zum Teil muß man sich für den Zustand der gemeindeeigenen Objekte schämen.

Punkt 20 befaßt sich mit der Generalsanierung des Stadions Lind. Er hat seinerzeit diese Sportstätte mit dem Techniker des Kontrollamtes besichtigt und dabei teilweise eklatante Mängel festgestellt. Das Kontrollamt konstatiert auch, daß die Aktenführung in keiner Weise den Bestimmungen der Stadt entspricht und als äußerst mangelhaft zu bezeichnen ist. Bis dato ist der Tiefbauteil noch nicht überprüft worden, weil teilweise keine Abrechnungen vorhanden waren und daher das Kontrollamt die Tätigkeit nicht wie geplant ausführen konnte. Dasselbe taucht beim Tiefbauprogramm 1990 auf. Im Voranschlag wurden 53,9 Millionen Schilling beschlossen und ein Übertrag von 9 Millionen Schilling, aber tatsächlich ausgeführt wurden nur 39,2 %; das heißt, es werden wieder nur rund 62 % ausgenützt. Seiner Ansicht nach kann man mit diesem Tätigkeitsbericht zufrieden sein. Das Kontrollamt ist seiner Prüftätigkeit nachgekommen, wenngleich die personelle Besetzung teilweise nicht so ist, wie sie sein könnte. Die Beamten sind dauernd unter Druck, weil sehr viele Prüfanträge an sie herangetragen werden.

Gemeinderat Ebner bezieht sich auf die Aussage von Bürgermeister Manzenreiter, der den § 58 betreffend von Lappalien gesprochen hat, und teilt mit, daß sich diese Lappalien nicht erst seit vorigem Jahr ereignen, sondern schon seit -zig Jahren durch Kontrollamtsberichte ziehen. Als Beweis gelten die beiden Dienstanweisungen aus dem Jahre 1974 und 1979.

Zum Gassanierungskonzept ist zu sagen, daß es allen bekannt ist, was sich nach der Millionen von Schilling teuren Hauptplatzsanierung abgespielt hat. Wegen schadhafter Gasleitungen mußte der gerade erst fertiggestellte Hauptplatz wieder aufgerissen werden, obwohl der damalige SPÖ-Gas- und Wasserwerksreferent Haslinger gewußt

hat, daß die Gas- und Wasserleitungen teilweise über 100 Jahre alt waren. Noch während der Umbauarbeiten des Hauptplatzes wurde der Referent darauf hingewiesen, daß diese Leitungen in einem desolaten Zustand sind und eine Erneuerung unumgänglich notwendig wäre. Ungeachtet dieser Tatsache entstanden nicht nur hohe Kosten, sondern es bestand zu diesem Zeitpunkt durch die Gefahr einer Gasexplosion auch eine eklatante Gefährdung der Bevölkerung. Aber das wurde wie einiges anderes auch unter den Tisch gekehrt. Wenn aber nun der Unwissende glaubt, daß der damalige Stadtrat Haslinger diesbezüglich irgendwelche Repressionen zu erwarten gehabt hat oder seinen Hut hätte nehmen müssen, weil er unzulängliche Arbeit geleistet hat, dann irrt er.

Da Vizebürgermeister Binter erkrankt ist, wendet er sich an seinen Vertreter Gemeinderat Sobe und stellt fest, daß es wegen der jahrelangen Nachlässigkeiten betreffend den gemeindeeigenen Wohnbau bei weit über 100 Wohnungen zu Zuständen gekommen ist, die der Bericht als äußerst mangelhaft beschreibt, und daß die Sanierung dieser Wohnungen dem Steuerzahler nun rund 9 Millionen Schilling kosten wird. Er stellt die Frage, ob das eine Angelegenheit von einem Jahr war oder ob das nicht schon jahrzehntelang während der damaligen sozialistischen Nahe-zu-Alleinregierung passiert ist. Hier liegen mangelhaftes Management und ein sichtbares Versagen des Baureferenten vor, der diese Schäden nicht früher erkannt hat, und das bezieht sich auch auf den Wohnungsreferenten, der die Wohnungen anscheinend nur vom Schreibtisch aus vergibt und beobachtet. Wo bleibt hier das Einschreiten des Herrn Bürgermeisters und wo bleiben die Sanktionen? Aber auch in diesem Fall wird es, so wie in allen anderen Fällen, bei der Sozialdemokratischen Partei kaum oder gar nicht zu einem Referatsentzug kommen, obwohl der Stadt daraus ein

Schaden entstanden ist. Referatsentzug müssen offensichtlich nur jene fürchten, die ordentlich arbeiten und der "roten Clique" zu nahe treten. Wo gute Arbeit in verschiedensten Sektoren von der Oppositionspartei geleistet wird, dort ist sie nicht vor dubiosen Strafsanktionen sicher. Nicht korrekte, erfolgreiche Arbeit und sparsamer Umgang mit Steuermitteln ist hier gefragt, sondern politischer Dilettantismus in Reinkultur. Darüber täuschen auch die von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hochgelobten Einsparungen von ca. 47 Millionen Schilling nicht hinweg. Wenn nun Beanstandungen, Berichte und Ausführungen des Kontrollamtes gleichgültig zur Kenntnis genommen werden, dann erhebt sich die Frage, wofür es diese Institution überhaupt gibt. Bürgermeister Manzenreiter kann die Gemeinderatsmitglieder nicht als seine Zirkuspferde an der Longe im Kreis herumführen. Die FPÖ-Fraktion ist auch nicht angetreten, um zu kriechen oder diesem zu schmeicheln, sondern um diese unhaltbaren Zustände aufzudecken und diese roten Verkrustungen aufzubrechen. Bürgermeister Manzenreiter wird schon lange in Pension sein, dann werden unsere Kinder und Kindeskinder dessen Versäumnisse zu bezahlen und mit ihrer Arbeitskraft abzudecken haben. Die rote Fraktion kann Referate ändern und entziehen, so viel sie will, die FPÖ-Fraktion wird immer unbequem bleiben und darauf achten, ob die SPÖ-Fraktion ihre Arbeit so macht, wie sie es dem Bürger gegenüber verpflichtet ist. Die FPÖ-Fraktion wird keinen Notfallparagraphen brauchen, um der sozialistischen Pseudomehrheit auf die Finger zu klopfen.

Gemeinderat Dr. Ertl möchte an zwei Berichten des Kontrollamtes darstellen, wie im Magistrat Villach von der politischen Verantwortung her mit unterschiedlichen Maßen gemessen wird. Einerseits heißt es im Schlußbericht vom 25.2.1991 betreffend Gemeindestraßen -

Dorfplatz Zauchen: Die Kontrolle des neuerrichteten Dorfplatzes Zauchen ergab, daß aus gestalterischen Gründen von der Gesamtfläche rund 155 m2 Privatflächen auf Kosten der Stadt mitgestaltet wurden; das heißt, es wurden 155 m2 Privatgründe mit öffentlichen Geldern ausgestaltet, ohne daß Nutzungsverträge abgeschlossen worden sind. Dem stellt er gegenüber, daß Gemeinderat Mag. Burian vor rund zwei Jahren einen Antrag gestellt hat, eine Holzbrücke im Teufelsgraben zu errichten, der ungefähr zwei Jahre in der Bauverwaltung gelegen ist und nicht bearbeitet worden ist mit der Begründung, daß es sich dabei um Privatgrundstücke handelt, die nicht in den Zuständigkeitsbereich des Bauamtes fallen. Der Antrag ist dann an das Fremdenverkehrsamt weitergeleitet worden, und innerhalb von zwei Monaten war es möglich, eine Lösung zu finden, mit der Gemeinderat Mag. Burian diesen Antrag als positiv erledigt ansieht.

Ein weiteres Beispiel: Wenn das Kontrollamt feststellte, daß im Fremdenverkehrsamt verschiedene Sachen abgehen, dann wäre Feuer am Dach und man würde dem Referenten das vorwerfen, was man einem anderen Referenten unter Punkt 5 vorwirft. Aber es ist selbstverständlich, daß im Kulturamt acht Bilder abgehen, daß seit zwei Jahren die Bilderkartei nicht geführt wird und daß jetzt die Abteilung IB/K beauftragt ist, die Evidenz der letzten zwei Jahre nachzuholen. Die Abteilung ist dabei, die Bilder zu suchen, und auch wenn es nur um acht Stück und einen angeblichen Wert von S 21.000,-- geht, ist es eine Schlamperei und eine Tatsache, daß von der SPÖ-Fraktion Referate, die von unterschiedlichen politischen Vertretern besetzt sind, mit zweierlei Maß gemessen werden. Die SPÖ-Fraktion hat die Macht, alles zu kaschieren, was in ihrem Bereich geschieht, und alles zu kritisieren, was in anderen Referaten vorkommt.

Gemeinderat Dr. Löberbauer bezieht sich auf die Aussagen seines Vorredners, der schon davon gesprochen hat, wie relativ ein und dieselbe Sache betrachtet werden kann, und erinnert daran, welche Kämpfe und Begründungen es gegeben hat, als der damalige Stadtrat Thaler noch im Zuge des Betriebes des Zellstoffwerkes St. Magdalen immer wieder um quantitative und qualitative Erhöhung der Mitarbeiter ersucht hat, um einen Betrieb, der Umweltbelastung und Gesundheitsgefährdung für die Bevölkerung bedeutet hat, kontrollieren zu können. Alle, die damals schon im Gemeinderat vertreten waren, werden das bestätigen können. Es hat jahrelange Schlachten und Kämpfe gegeben, aber es war nicht möglich, dem damaligen Gewerbereferenten ein entsprechend ausgebildetes juristisches Personal zur Verfügung zu stellen. Auf Seite 2 unter Punkt 4 dieses Tätigkeitsberichtes liest man, daß die Haushaltsordnung wegen Arbeitsüberlastung des Finanzdirektors und seines Stellvertreters noch nicht erlassen werden konnte, weshalb versucht wird, die Haushaltsordnung durch Unterstützung einer juristisch ausgebildeten Person im Jahre 1992 zu erstellen. Personalreserve klingt immer gut, weil es sich so anhört wie bei einer Fußballmannschaft, bei der elf Spieler am Spielfeld sind und drei auf ihren Einsatz warten. Aber die Personalreserve im Magistrat hat nicht die Bedeutung, daß drei Bedienstete auf ihren Einsatz warten, sondern hier liegt der Fall so, daß dieser Jurist erst eingestellt werden muß, wodurch sich zusätzliche Kosten ergeben. Für ihn stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, was Arbeitsüberlastung heißt, und auf die Gefahr hin, daß ihm das einzelne Personen persönlich übelnehmen, stellt er fest, daß Arbeitsüberlastung für seine Begriffe zwei Dinge bedeuten kann: entweder qualitative oder quantitative Überlastung. Da bei dieser Personalreserve von einer speziell ausgebildeten Person die Rede ist, geht er davon aus, daß doch hauptsächlich eine qualitative Überla-

stung vorliegt. Er bedauert es, daß auf diese Weise über das Argument Personalreserve letztendlich doch wieder ein teurer Akademiker für die Stadt in einem rein verwaltenden Teil und nicht in einem Dienstleistungsteil die Personalkosten in den nächsten Jahren in die Höhe treiben wird.

Gemeinderat Luser bezieht sich auf die Wortmeldung von Gemeinderat Ebner und Gemeinderat Kreschischnig, die dem Wohungsreferenten vorwerfen, daß er seine Arbeit vom Schreibtisch aus macht. Sie haben es aber nicht einmal vom Schreibtisch aus gemacht, und Gemeinderat Ebner hat vom Wohnbau und von der Althaussanierung überhaupt keine Ahnung. Zur Richtigstellung möchte er folgendes feststellen: Gemeinderat Ing. Andronik hat hier den Bericht des Kontrollamtes zur Kenntnis gebracht. Es ist richtig, daß viel zu viele Häuser in der Stadt Villach renovierungsbedürftig sind, und das Kontrollamt mag auch Recht haben, daß es einen gewissen Nachholbedarf gibt. Man muß jedoch wissen, daß bei den Häusern, die sich im Besitz der Stadt Villach befinden, die Mieten aufgrund des Gesetzes vorgegeben sind. Zum zweiten werden in billige Wohnungen Leute eingewiesen, die Sozialfälle darstellen. Daher ist es einfach nicht möglich, aufgrund der Mieteinnahmen eine Ersparnis für die Sanierungen herausholen zu wollen. Er ruft in Erinnerung, daß die Gemeinde Villach den Seebacher Hof vor etwa zehn oder fünfzehn Jahren mit etlichen Millionen Schilling saniert hat. In einem Bericht des Rechnungshofes wurde damals der Gemeinde Villach eine Rüge erteilt, weil sie diese Häuser aus öffentlichen Geldern saniert hat, da auch bei gemeindeeigenen Häusern der Grundsatz vorherrscht, daß die Leute mit den Mieten auch die Renovierungen zu bezahlen haben. Bei diesen Mieten ist dies leider nicht möglich, und er empfiehlt den Kritikern, sich mit dieser Materie zu befassen und einmal in der Wohnungskommission anzuhören, welche Probleme es dort gibt.

Leute, die delogiert werden, muß die Gemeinde in Wohnungen mit sehr geringen Mieten unterbringen. Ähnliche Probleme gibt es auch ständig in Völkendorf in den gemeindeeigenen Wohnungen der Urban-Görtschacher-Straße, wo mit den Investitionsrücklagen durch die Mieten gerade soviel Geld erwirtschaftet wird, um in einem Jahr zwei Dachrinnen reparieren lassen zu können.

Gemeinderat Ebner meint zu dem Vorwurf von Gemeinderat Luser, er habe keine Ahnung von Wohnbau, daß er lange genug in diesem Bereich gearbeitet hat und der Ansicht ist, daß jahrelang kassiert wurde und nichts passiert ist. Diese Feststellung wurde nicht von ihm allein getroffen, abgesehen davon, daß es allgemein bekannt ist, daß sich diese Häuser schon seit Jahrzehnten in einem äußerst schlechten Zustand befinden. Es ist jedoch egal, ob man vor fünf Jahren mit der Sanierung begonnen hätte, was vermutlich billiger gekommen wäre, als die Häuser in den derzeitigen Zustand verfallen zu lassen, oder ob nun 9 Millionen Schilling dafür aufgewendet werden müssen. Im Bericht des Kontrollamtes steht unter Punkt 16 eindeutig, daß im Erhebungszeitraum sämtliche gemeindeeigenen Wohnbauten hinsichtlich ihres Erhaltungszustandes besichtigt wurden und ein großer Nachholbedarf festgestellt wurde. Wenn man den Nachholbedarf analysiert, dann bedeutet dies, daß man vorher nichts getan hat. Wenn in der SPÖ-Fraktion nicht solche Traummännlein wären, wäre ihnen das schon früher aufgefallen.

Gemeinderat Luser teilt mit, daß er diese Äußerungen nicht unwidersprochen hinnehmen kann. Gemeinderat Ebner sollte sich einmal darüber informieren, wie die Miete in den gemeindeeigenen Häusern gestaffelt ist. Für Investitionen gibt es relativ wenig Gelder, und dadurch, daß die Häuser relativ alt sind, ist es fast nicht

möglich, eine Renovierung mit den eigenen Geldmitteln durchzuführen. Die Gemeinde wendet jährlich 5 bis 10 Millionen Schilling für den gemeindeeigenen Wohnbau auf, und zwar nicht erst heuer, sondern auch in den vergangenen Jahren. Er hat das Problem bereits zitiert, als die Gemeinde vom Rechnungshof eine Rüge bekam, weil sie vor 15 Jahren für die Sanierung 4 oder 5 Millionen Schilling aus öffentlichen Mitteln verwendet hat. Wenn aber der Rechnungshof der Stadt Villach eine solche Rüge erteilte, wäre Gemeinderat Ebner der erste, der die SPÖ-Fraktion kritisieren würde, daß aus Geldern der Stadt Mittel für den Wohnbau weggenommen werden.

Stadtrat Smoliner erheitert die Tatsache, daß hier Argumente von Sprechkultur fallen. Es ist möglich, daß man in den Kreisen von Gemeinderat Ebner so spricht, aber auf das faschistoide Gestammel von "roter Clique" kann er verzichten. Hier werden Vorwürfe erhoben, über die man nur staunen kann. Hier werden mit einer Kaltschnäuzigkeit sondergleichen der Vorwurf des Amtsmißbrauches und der Begriff "unzulässige Druckausübung" in den Raum gestellt, ohne auch nur annähernd den Beweis anzutreten. Er hat heute einleitend wirklich emotionslos gebeten, daß man sich auf die Arbeit besinnen möge. Was hier passiert, ist wieder das Ingangsetzen der berühmten Dreckschleuder ohne jede Substanz. Darüber ist er bestürzt.

Wenn hier die Rede davon ist, daß von der SPÖ-Fraktion mit ungleichem Maß gemessen wird, so bringt er einen kurzen Bericht zur Kenntnis, zu dem die ÖVP-Fraktion gesagt hat: "Wenn das im Fremdenverkehrsbereich passiert!", und der deswegen so unverfänglich ist, weil er von Stadtrat Ladstätter zum Bad Drobollach erstellt wurde: "Die Bäder wurden überprüft. Es fehlt die erforderliche Betriebsanlagengenehmigung sowohl für das Bad als auch

für den Gastgewerbebetrieb. Bezüglich der Verpachtung von Räumlichkeiten und Grundflächen war es bis heute nicht möglich, Unterlagen über das Ausmaß der Trassenflächenbenützung, den Betrieb eines Kiosks im Uferbereich und den Betrieb einer Bootsvermietung auf gemeindeeigenem Grund zu erhalten. Eine Überprüfung der Vollständigkeit der Verträge und Vereinbarungen kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht erfolgen. Dadurch ist bei den vorhandenen Pachtverträgen keine Regelung bezüglich der ostseitigen Eingangstore möglich. Dadurch ist keine Kontrolle durch das Kassenpersonal möglich." So geht es seitenweise weiter. Dies ist ein kurzer Bericht aus dem Aufgabengebiet von Stadtrat Pacher.

Stadtrat Smoliner hat es fast erwartet, daß hier auch Personalfragen auf die bekannte Art und Weise hereingetragen werden. Er bringt sachlich ein, daß es für die Besetzung eines Dienstpostens bei der Stadt Villach einen vom Gemeinderat der Stadt Villach genehmigten Stellenplan gibt. Er hat schon einmal erklärt, tut es aber gerne noch einmal, weil es offensichtlich bestimmte Auffassungsprobleme gibt, daß diese Positionen im Stellenplan budgetiert wurden. Dieses Budget wurde auch von Gemeinderat Dr. Löberbauer mitbeschlossen. Es wird keine Kostensteigerung geben. Der von Gemeinderat Dr. Löberbauer zitierte Mitarbeiter wird selbstverständlich nicht nur in der Verwaltung, sondern auch für die Dienstleistungen an den Bürger und für den Bürger eingesetzt werden.

Ein weiterer Punkt, der ihn bewegt, ist jener bezüglich der Sanierung der gemeindeeigenen Wohnhäuser. Es ist das Talent der FPÖ- und ÖVP-Fraktion, auf Züge aufzuspringen, die bereits in der Endstation stehen. Allein heute stehen auf der Tagesordnung sechs Tagesordnungspunkte, durch die Wohngebäude einer Sanierung zugeführt werden, aber ein Mandatar nach dem anderen kommt

heraus und erklärt, daß hier etwas geschehen muß. Wie bereits Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher festgestellt hat, sollte man gemeinsam arbeiten und versuchen, etwas zu bewegen. Wenn aber die SPÖ-Fraktion bereits einen Zug in Bewegung gesetzt hat, hat es keinen Sinn mehr, diesem nachzulaufen.

Stadtrat Ladstätter teilt mit, daß ihn vor allem die salbungsvollen Worte des SPÖ-Fraktionsführers dazu bewogen haben, nun vor das Rednerpult zu treten. Er bezweifelt, daß die Wortmeldung von Stadtrat Smoliner den Willen der SPÖ-Fraktion zu konstruktiver Mitarbeit und Gesprächsbereitschaft zeigt. Hinsichtlich der Äußerung von Stadtrat Smoliner, daß bei den städtischen Bädern gewisse Mängel vorhanden sind und er (Stadtrat Ladstätter) Referent für die Bäder war und auch einen neuen Geschäftsführer gehabt hat, ist zu sagen, daß es für die Bäder schon immer einen Geschäftsführer gegeben hat. Doch sind von diesem die Mängel jahrelang nicht aufgezeigt worden. Jetzt ist ein neuer Geschäftsführer eingesetzt worden, der alle diese Mängel in den Bädern Drobollach, Egg und in Heiligengestade aufgelistet hat. Wer immer auch Referent ist, er oder Stadtrat Pacher, so ist es eine Tatsache, daß die Bäder der Stadt Villach nicht mehr dem Standard entsprechen und nicht mehr konkurrenzfähig sind. Daher wird die Stadt Villach Mittel aufbringen müssen, um diese Bäder in den nächsten Jahren zu sanieren. Wenn er nun Fremdenverkehrsreferent werden und der Fremdenverkehr attraktiv sein soll, dann müssen die Mängel in den Bädern behoben werden. Da jedoch das Bäderkonzept in der heutigen Sitzung ohnehin noch beschlossen wird, möchte er über dieses Thema keine Zeit mehr verlieren.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher meldet sich zum Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes bzw. zu zwei Wortmeldungen zu Wort, die in ihren Referatsbereich fallen. Grundsätzlich ist es sicher so, daß dort, wo gehobelt wird, Späne fallen, und dort, wo gearbeitet wird, auch Fehler gemacht werden. Sie findet es einigermaßen peinlich, wenn aus einem -zig Seiten umfassenden positiven Bericht des Kontrollamtes ein einziger Satz herausgehoben wird betreffend das Kulturamt, wo Tausende Bilder angekauft und verwaltet werden, die sich im Rathaus, in den Schulen, in den Kindergärten und in verschiedensten Büros befinden und ausgetauscht werden, daß acht Bilder in der Höhe von S 21.000,-- fehlen, wovon die meisten ihrer Erinnerung nach Plakate sind. Daher muß sie die Größenordnung richtigstellen und außerdem die Behauptung, daß seit zwei Jahren keine Kartei geführt wird. Damit ist wirklich ganz bewußt ein falscher Eindruck erweckt worden, weil der Prüfzeitraum schon einige Zeit zurückliegt - gänzlich vor ihrer Tätigkeit, die nun schon zwei Jahre dauert. Es wurde die Kartei auf EDV umgestellt und es wurden Verbesserungen im Kulturbereich betreffend Lagerräume für die Bilder gesucht. Frau Dr. Obud hat gerade im Bereich der bildenden Kunst wesentlich dazu beigetragen, daß die Bilder besser betreut werden, als dies vorher der Fall war.

Zum Punkt 4, der hier auch zitiert wurde, nennt sie nur zwei Zahlen, die unter anderem auch mit der von allen Mitgliedern des Gemeinderates gelobten überaus positiven Jahresrechnung zu tun haben: Erstens die Zahl der unbezahlten Überstunden des Finanzdirektors mit 800 in den letzten Jahren und zweitens die Zahl der unbezahlten Überstunden von Mag. Pinter als seinen Stellvertreter mit ungefähr 650 in den letzten Jahren. Sie würde an der Stelle von Gemeinderat Dr. Löberbauer nicht zu behaupten wagen, daß von seiten des Kontrollamtes dieser Arbeits-

überlastung und der Einstellung eines Juristen nachzugehen wäre. Es ist sehr wohl bekannt, daß dieser Jurist nicht eine Entlastung dieser beiden Herren bringen wird, sondern eine Entlastung für den ganzen Juristenstab, weil Dr. Tillian - und das wurde alles in der Sitzung des Kontrollausschusses aufgeklärt - jetzt für alle Verordnungen, rechtlichen Beurteilungen, finanziellen Verträge und Vereinbarungen, für die rechtliche Betreuung des Einhebungsdienstes und für die Datenschutzfragen zuständig ist. Alle diese Bereiche wird sinnvollerweise ein neuer Jurist im Finanzreferat übernehmen und dadurch das Rechtsamt für andere neue Notwendigkeiten entlasten. Daher findet sie es mehr als bedenklich, daß über die Hintertür miese Personaldiskussionen in den Gemeinderat gebracht werden, Personaldiskussionen über einzelne Bedienstete, die äußerst positiv und mit großem Engagement für die Stadt gearbeitet haben, und über neue Bedienstete, die im Stellenplan vorgesehen sind und auch mitbeschlossen wurden und vor ihrem Arbeitsbeginn in der Öffentlichkeit schlecht gemacht werden.

Gemeinderat Sobe teilt mit, daß er aufgrund der hier erfolgten Angriffe, wäre er nicht selbst Mitglied des Kontrollausschusses oder Vorsitzender des Bauausschusses, glauben würde, was hier gesagt worden ist. So aber ist ihm klar, daß beispielsweise der Kontrollamtsbericht über das Gaswerk in eine völlig andere Richtung, nämlich in Richtung des ehemaligen politischen SPÖ-Referenten gelenkt wurde. Hier geht es gar nicht um das Gaswerk, sondern darum, bei Altlasten des roten Vorfeldes den Politikern die Schuld zuzuweisen und für Fehler in Bereichen anderer Couleurs die Beamten verantwortlich zu machen.

Die Aussage von Gemeinderat Dr. Ertl bezüglich der Bauangelegenheiten kann er nicht ganz nachvollziehen. Es ist richtig, daß der Kontrollamtsbericht aufzeigt, daß 155 m² Privatflächen auf Kosten der Stadt mitgestaltet worden sind. Da Gemeinderat Dr. Ertl Zauchen aber ebenso gut kennt wie er selber, müßte er wissen, daß die Gestaltung dieses Dorfplatzes gar nicht anders möglich gewesen wäre. Es handelt sich zwar um private Flächen, aber private Flächen des dort angesiedelten Konsum, der diese als Parkflächen benützt, und um eine Straße, nämlich die Zauchnerstraße, die über diese Liegenschaft von 155 m² führt. Er gibt zu, daß die diebezüglichen Verhandlungen mit dem sogenannten Privateigentümer vielleicht etwas früher hätten stattfinden können, muß aber feststellen, daß der Kontrollamtsbericht in vielen Fällen nur abschnittweise verwendet wurde, um das Klima wieder anzuheizen.

Auf die Sanierung der gemeindeeigenen Wohnhäuser möchte er hier nicht näher eingehen, da im Verlauf der heutigen Sitzung noch bei einigen Tagesordnungspunkten, die er heute als Vertreter von Vizebürgermeister Binter vorzutragen hat, Sanierungsbeschlüsse über gemeindeeigene Wohnhäuser herbeizuführen sein werden. Durch diese Sanierungsmaßnahmen wird ebenfalls den Empfehlungen des Kontrollamtes entsprochen.

Was den Schlußbericht über das Bauprogramm 1991 und dessen Erfüllung betrifft, so wurde dieser von Gemeinderat Ebner schriftlich im Bauausschuß beantragt und 14 Tage später geliefert. Von Gemeinderat Dr. Assmann wurden sämtliche Beamten im Bauausschuß diffamiert, und er kann sich noch erinnern, wie betroffen Ing. Kronawetter über den Vorwurf war, daß dieses Papier zusammenhanglos ist und in dieser Form keinem Ausschuß vorgelegt werden darf. Dann wurde der Antrag zurückgezogen und letztlich

doch einstimmig beschlossen. Heute wird dieser Antrag wieder für Diffamierungen in der Öffentlichkeit benützt. Daher hat er dazu nichts mehr zu sagen.

Stadtrat Ladstätter ist der Auffassung, daß Diskussionen, so wie sie jetzt geführt werden, im Gemeinderat überaus konstruktiv und positiv sind. Wenn auch Gemeinderat Ebner der Ausgangspunkt der Diskussionen war, so ist es doch gut, daß man diese Diskussionen führt, weil jeder Mandatar, der zum Rednerpult kommt, das Bedürfnis hat, einem anderem etwas auszuwischen. So wollte ihm Gemeinderat Sobe sofort in der Sache Gaswerk in aller Öffentlichkeit irgendetwas unterstellen, obwohl er in der Kontrollausschußsitzung in Anwesenheit von Gemeinderat Sobe ganz eindeutig auf das Fehlen eines Schlußbriefes hingewiesen hat. Das war ein Fehler und er hat ganz eindeutig aufgeklärt, wie es dazu gekommen ist. Erst über Antrag des Gruppenvorstandes, der diesbezüglich anscheinend ein mulmiges Gefühl gehabt hat, wurde das Kontrollamt eingeschaltet und in weiterer Folge von ihm am 2.10. Bürgermeister Manzenreiter ersucht, das Kontrollamt mit der Prüfung des Gas- und Wasserwerkes zu beauftragen. Bürgermeister Manzenreiter hat ihm damals diese Prüfung zugesagt, die nun im Laufen ist. Bürgermeister Manzenreiter hat ihm damals auch erklärt, daß diese Prüfungen, wenn das Kontrollamt damit überfordert ist, außer Haus gegeben werden. Die Prüfung durch das Kontrollamt wurde seines Wissens nach abgeschlossen und es liegt nunmehr ein Rohbericht vor. Dieser Rohbericht ist zwar auf Beamtenebene bereits bekannt, nur dem politischen Referenten ist er bis dato nicht zugegangen. Dies möchte er nur zur Aufklärung festgestellt haben.

Gemeinderat Mag. Henhapl teilt mit, daß er das Gefühl hat, daß die Bediensteten des Kontrollamtes vom Gemeinderat immer als Schergen der anderen Fraktionen ausersehen werden. Seiner Ansicht nach hat das Kontrollamt die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß Fehlentwicklungen, die vielleicht aus Betriebsblindheit begangen werden, schon von Beginn an vermieden oder später korrigiert werden. Auf Beamtenebene wird nämlich, ob beim Finanzamt das Ministerium oder bei der Stadt der Rechnungshof prüft, nicht verurteilt, sondern aufgezeigt, wie man es besser machen kann.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes für das Verwaltungsjahr 1991 zur Kenntnis zu nehmen.

Gemeinderat Theodor Maier verläßt um 20.45 Uhr die Sitzung und wird von Frau Gemeinderätin Monika Obergantschnig vertreten.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 5.) Geschäftsverteilung - Änderung

Bzg. 5/6

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 26.6. 1992 und stellt insbesondere fest, daß er einen Brief, datiert mit 25.6.1992, des Fremdenverkehrsgremiums der Stadt Villach, Hausergasse 27, 9500 Villach folgenden Inhaltes erhalten hat: "Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Wie wir den Medien entnehmen konnten, beabsichtigen Sie, das Fremdenverkehrsreferat neu zu besetzen. Das Fremdenverkehrsgremium stellt unmißverständlich fest, daß die beabsichtigte politische Entscheidung, einen Referatswechsel während der Gemeinderatsperiode vorzunehmen, aus fremdenverkehrswirtschaftlichen Überlegungen unverantwortlich wäre. Wir fordern Sie daher auf, sehr geehrter Herr Bürgermeister, diese Entscheidung zurückzunehmen, da damit auch die weitere Arbeit der Fremdenverkehrswirtschaft in den Gremien in Frage gestellt ist und wir diese Entscheidung nicht widerspruchslos hinnehmen würden. Mit dem Ersuchen, diesen Brief dem Gemeinderat zur Kenntnis zu bringen, zeichnen wir hochachtungsvoll Das Fremdenverkehrsgremium." Dieses Schreiben ist durchschriftlich an alle Fraktionsobmänner ergangen.

Gemeinderat Hinterleitner teilt mit, daß das Thema Fremdenverkehr fernab von der politischen Basis des Tagesstreites zu sehen ist. Er nimmt Bezug auf den Brief, den er als Vorsitzender des Fremdenverkehrsgremiums der Stadt Villach mitunterzeichnet hat. In diesem Gremium sind Damen und Herren aus allen politischen Bereichen verankert, die diese Entscheidung mit ihm mitgetragen haben, weil es unverantwortlich ist, wenn eine Fremdenverkehrsstadt wie die Stadt Villach, die zu den größten Österreichs zählt, durch politische Querelen in wirtschaftlichen Mißkredit gerät. Mit der Umbesetzung während einer

Gemeinderatsperiode und der damit verbundenen Unkenntnis eines neuen Referenten, egal, wie dieser Referent heißt und aus welchem politischen Lager er kommt, scheint eine kontinuierliche Arbeit im Fremdenverkehrsamt nicht gewährleistet, weil auch ein politischer Referent sich in sein Referat einzuarbeiten hat. Wer weiß, welche Themen, Probleme und Neuerungen im Fremdenverkehr anstehen, muß sich über eine so weittragende politische Entscheidung, wie sie von der Mehrheitsfraktion hier im Gemeinderat vorgenommen wird, sicherlich wundern. Da gerade mit den Wirtschaftsvertretern in den verschiedenen Ausschüssen absolut sachliche und konstruktive Arbeit geleistet wurde, erscheint es ihm besonders unverständlich, daß sich diese Leute in den einzelnen Fraktionen einer Entscheidung nach Ostblockmethode beugen, die nicht von wirtschaftlichem Verständnis zeugt. Er fragt Bürgermeister Manzenreiter, wie er die Formulierung, daß der zuständige Referent seit geraumer Zeit in wesentlichen Bereichen den Erfordernissen dieses bedeutenden Wirtschaftszweiges nicht mehr im notwendigen Mindestmaß Rechnung trägt, begründen und welche Argumente er, um diese Formulierung zu dokumentieren, unter Beweis stellen will.

Festzustellen ist, daß in der Vergangenheit im Bereich des Fremdenverkehrs wesentliche Fortschritte erzielt wurden; wesentliche Fortschritte deshalb, weil auch parteigrenzenüberschreitende Maßnahmen getroffen wurden. Wenn man nun einen Willkürakt setzt und Sachpolitik, die von allen heute hier erwähnt wurde, in den Hintergrund drängt, dann erstaunt und schockiert das besonders jene, die im Fremdenverkehr verankert sind. Gerade in der Fremdenverkehrswirtschaft gibt es nämlich sehr viele Personen, die ihre Zeit aus idealistischen Gründen zur Verfügung stellen, um ihren Beitrag für den Tourismus im Bereich Villach und Umgebung zu leisten. Namens der gesamten Frem-

denverkehrswirtschaft, deren privater und von den Vereinen gewählter, aber nicht politischer Sprecher er ist, ersucht er diesbezüglich um eine klare Aufklärung und drückt hier sein Unbehagen darüber aus. Er wird sich in weiterer Folge zu diesem Punkt nochmals zu Wort melden.

Gemeinderat Mag. Raup führt aus, daß er nach diesen großen Worten und Phrasen an einigen kleinen Beispielen die Notwendigkeit dieses Referatswechsels erklären möchte. Am 1.5.1992 brannte die Fischerhütte des Oberkärntner Fischereivereines an der Seebrücke ab. Die Polizei vermutet, daß es sich dabei um einen Racheakt aus der Bevölkerung handelte, die plötzlich nicht mehr einsehen wollte, daß dieses Grundstück, das mehr als 15 Jahre von einem Privaten durch die Stadt gepachtet wurde, nun eingezäunt einem Fischereiverein überantwortet wurde. Dieses Grundstück wurde vom Fremdenverkehr gepflegt, und plötzlich war dieses Grundstück weder Stadtrat Pacher noch Gemeinderat Dr. Ertl wert, erhalten zu werden. Die Pacht hätte der Stadt S 7.000,-- gekostet, um dieses Grundstück, das der Öffentlichkeit einen Zugang zum Wasser und allen von der Autobahn Kommenden einen Rastplatz ermöglicht hat, zu erhalten. Stattdessen wurden die Fischer dort untergebracht. Natürlich versteht er das, da Gemeinderat Dr. Ertl auch einen Teil der Fischer, die dort seit 40 Jahren eine Unterkunft hatten, von seinem Grundstück verwiesen hat. Dadurch werden Wirtschafts-, Fremdenverkehrs- und Bevölkerungsinteressen mit Füßen getreten, weil man hier mit einem Schlag eine sehr angenehme Lösung finden kann.

Ein anderes Beispiel: Wo war Stadtrat Pacher, als im Bereich Warmbad Wege von Privaten abgesperrt wurden? Wo war Stadtrat Pacher, als auf der Nepoleonwiese Baumplanzungen vorgenommen wurden? Wo war Stadtrat Pacher, als im Winter die Seen für die Eisläufer freizumachen

waren? Es konnte durchaus sehr bald eine Lösung gefunden werden, als sich Bürgermeister Manzenreiter eingeschaltet hat. Es lassen sich viele Beispiele anführen, wo im Bereich des Fremdenverkehrs Unmut aufgetaucht ist. Wenn man Nachforschungen in Warmbad anstellt, wird man feststellen, daß es nicht so ist, wie Gemeinderat Hinterleitner gesagt hat, daß die sogenannte Fremdenverkehrswirtschaft allgemein die Arbeit des Referenten positiv beurteilt. Es gibt eine Reihe von Betrieben und Menschen, die der Meinung sind, daß er sich in den letzten Jahren nicht sehen lassen und seinen Aufgabenbereich vernachlässigt hat. Wenn auch früher Krokodilstränen geweint wurden, weil man gesagt hat, daß man in der Hochsaison nicht einen Referentenwechsel durchführen kann, so ist zu sagen, daß er es bedauert hätte, wenn dieser Wechsel erst im Herbst stattgefunden hätte. Die Sommersaison ist bereits gelaufen. Wenn der Referent jetzt noch für die Sommersaison arbeiten müßte, wäre er ohnehin zu spät dran, denn er müßte zu diesem Zeitpunkt bereits Vorbereitungen für den Winter treffen. Was die Aussage von Stadtrat Pacher betrifft, daß er in den verschiedenen Gremien, z. B. Touristikverband Ossiacher See und Touristikverband Faaker See nicht mehr anwesend sein kann, so ersucht er diesen nachweisen, wann er das letzte Mal an einer TGO-Sitzung teilgenommen hat.

Es ist richtig, daß der Fremdenverkehr ein wichtiges Standbein für Villach ist. Seiner Auffassung nach sind aber in erster Linie die Betriebe und die Villacher Wirtschaft für den Erfolg im Bereich des Fremdenverkehrs verantwortlich. Darüber hinaus gibt es einen Fremdenverkehrsdirektor, der ebenfalls in erster Linie die Verantwortung dafür trägt. Dem Fremdenverkehrsreferenten kommen mehr oder weniger Koordinationsaufgaben zu. Wenn in Villach ein derart großes Gebiet, wie der Ossiacher See, der Faaker See und ein Kurgebiet wie Warmbad zu betreuen

ist, wäre es auch einmal eine Überlegung wert gewesen, dieses Gebiet von Villach allein aus zu betreuen, sozusagen alle unter einen Hut bringen. Man hat aber einen Teil der Verantwortung an die Tourismusgesellschaft Ossiacher See und einen Teil an den Tourismus Faaker See gegeben, und als Folge davon sind vor einigen Jahren Bereiche, wie Magdalen, Vassach und auch Wollanig, nicht einmal in den Fremdenverkehrsprospekten und Plänen aufgeschienen. Das waren auch Versäumnisse, die Unmut in der Bevölkerung hervorgerufen haben. Aus seiner Sicht gibt es genug Gründe festzustellen, daß die Referatsführung mangelhaft war.

Gemeinderat Dr. Ertl wendet sich an Gemeinderat Mag. Raup und meint, daß ihm so eine dünne Suppe noch nie vorgesetzt worden ist. Für diese Wortmeldung, mit der dieser versucht hat, 21 Gemeinderatsmitglieder für dumm hinzustellen, würde er sich schämen. Bei der Fischerhütte handelt es sich um eine privatrechtliche Vereinbarung. Herr Schöffmann hat einen Pachtvertrag gehabt und diesen selber gekündigt. Dafür, daß er als Fremdenverkehrsbetrieb auf seinem Grund und Boden sein Wasserangebot verbessern möchte und mit einer privatrechtlichen Vereinbarung etwas abschließt, kann man ihm nicht politische Motive in die Schuhe schieben. Das ist genauso, wie wenn man Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher mit ihrer Gesellschaft ins Gerede bringt. Er verbittet sich, daß man seinen privaten Betrieb, der hohe Steuerleistungen für die Stadt Villach erbringt, politisch in den Dreck zieht. Die Wege in Warmbad Villach sind privatrechtliche Vereinbarungen, sind Privatbesitz, und das ist wahrscheinlich das Verständnis der Sozialdemokraten, das sie dem Eigentum gegenüber haben. Es ist ihnen egal, Enteignungen durchzuführen. Aber er muß sich zurückhalten. Er möchte aber verbal nicht in denselben Wortlaut verfallen, wie es einige andere hier getan haben. Dazu gibt er seinen Namen nicht her.

Wenn Gemeinderat Mag. Raup bezüglich der mangelhaften Wanderpläne der Tourismusgesellschaft Ossiacher See sagen würde, daß er als Vorstandsmitglied bzw. Obmann-Stellvertreter der TGO zurücktreten soll, dann müßte er sich unter Umständen schuldbewußt auf die Brust klopfen und sagen, daß er namens der Stadt Villach in Vertretung von Stadtrat Pacher in diese Tourismusorganisation entsendet worden ist. Es wäre seine Aufgabe gewesen, sich früher darum zu kümmern, wie die Pläne gemacht worden sind. Der Wanderplan ist mit dem Jahre 1991 geändert worden. Es ist mehr als das gesamte Gebiet Landskron, für das die Stadt Villach einen Beitrag an die TGO leistet, dargestellt. Wenn man ihm das vorwürfe, dann würde er die Verantwortung auf sich nehmen. Er läßt es aber nicht zu, daß die Verantwortung auf Stadtrat Pacher abgeschoben wird, den dafür keine Schuld trifft. Die Quintessenz der ganzen Sache ist, daß die SPÖ-Fraktion etwas beschließen will. Soll sie es doch mit ihrer Mehrheit tun und die Fremdenverkehrswirtschaft vor den Kopf stoßen! Aber er persönlich ist der Auffassung, daß Bürgermeister Manzenreiter seinen politischen Kredit zum Großteil verloren hat. Er stellt mit knapp 50 % in einer Direktwahl den Bürgermeister, und das ist für eine Stadt wie Villach, die einmal 60 bis 65 % sozialistische Mehrheit gehabt hat, kein gutes Ergebnis. Die ÖVP-Fraktion wird die nächsten fünf Jahre durchhalten, aber die Rechnung bekommt Bürgermeister Manzenreiter vom Wähler präsentiert.

Gemeinderat Hinterleitner meint, daß sich hier der Sinn eines fremdenverkehrspolitischen Referates stellt, aber das möchte er den Mitgliedern des Gemeinderates ersparen. Manche Leute glauben, dazu berufen zu sein, über Tourismus Meinungen zu unterbreiten, obwohl sie nicht in der Lage sind, tatsächlich touristische Zusammenhänge

zu erkennen. Er nimmt dies zur Kenntnis und man kann auch nicht in allen Bereichen sattelfest sein. Wenn er sich zum Thema Tourismus meldet, so hat er die Zusammenhänge stadtbereichüberschreitend im Griff und besitzt somit auch die Kenntnisse, die sich auf den Tourismus in der Stadt Villach beziehen. Hier werden Äpfel mit Birnen und privatrechtliche Situationen mit politischen Entscheidungen vermischt. Es werden all diese Dinge, nur um negativen Wind machen zu können, hier aufgezeigt und jenen Leuten präsentiert, die vom Tourismus keine Ahnung haben. Wenn er vom Referatswechsel gesprochen hat, so hat er damit nicht einen Referatswechsel in der Hochsaison gemeint, sondern einen Referatswechsel während einer Gemeinderatsperiode. So wesentlich ist nämlich die tagespolitische Entscheidung des Referenten nicht, sondern es geht um die Zusammenhänge im Referat, aber auch um die gemeindegrenzenüberschreitenden Zusammenhänge, die auf die touristisch notwendigen Zusammenschlüsse zurückzuführen sind. Und wenn touristische Zusammenschlüsse erfolgt sind, dann nicht auf Anraten von Tourismusexperten, sondern weil Einheiten einfach vermarktbar sein müssen und Gemeindegrenzen in diesem Konzern überhaupt nichts zu suchen haben. Aufgrund dieser Überlegungen wurde ein Ossiacher See zusammengelegt, bildet der Städtetourismus eine Säule, haben der Kurtourismus in Warmbad und der Seentourismus am Faaker See ihre Gültigkeit. Wenn hier jemand von touristischen Verkaufseinheiten spricht, dann wiederholt er noch einmal, daß touristische Verkaufseinheiten jene Maßstäbe sind, die die Tourismusverantwortlichen mit den Betriebsinhabern gesetzt haben und von allen gemeinsam getragen wurden. Auch bei den neuen Bemühungen in Richtung Privatisierung sind Teilakzente zu setzen. Der Brief, der heute von Bürgermeister Manzenreiter vorgelesen wurde, ist von Leuten aus allen Teilbereichen der Stadt unterzeichnet worden. Er wird Bürgermei-

ster Manzenreiter selbstverständlich die Unterschriften, die auch von anderen Fraktionen stammen, noch einmal vorlegen, damit er sich davon überzeugen kann.

Eines der größten Probleme im touristischen Bereich, der personelle, ist jener Bereich, der mit normaler beamteter Personalpolitik nichts zu tun hat. Stadtrat Smoliner hat dennoch ohne Abstimmung mit dem Fremdenverkehrsreferenten Personalentscheidungen, die touristische Entscheidungen zu sein haben und nicht nach irgendwelchen Überlegungen politische Leute in bestimmte Funktionen bringen sollen, getroffen. Solange im Fremdenverkehr nicht Tourismusnachwuchs Einzug halten kann, solange nicht Leute aus idealistischen touristischen Gründen und touristischer Ausbildung Fuß fassen können und nach irgendwelchen anderen Entscheidungen ohne Abstimmung nicht nur mit dem Referenten, sondern auch dem verantwortlichen Kurdirektor der Stadt Villach eingestellt werden, wird es nicht möglich sein, im Fremdenverkehr Erfolge zu erzielen.

Stadtrat Ing. Klamt ist der Auffassung, daß hier ein böses Spiel getrieben wird. Zu Beginn dieser Sitzung, als es um die Tagesordnung gegangen ist, hat man den Eindruck gehabt, daß die sozialistische Mehrheit zu einer gewissen Einsicht gelangt. Es wurde gesagt, daß diese Entscheidung politische Willkür darstellt und schon an Ostblockmethoden erinnert. Er hat sich vorgestellt, daß sich die SPÖ-Fraktion zu einer Besprechung zurückzieht und dann zu dem Entschluß kommt, diesen Punkt abzusetzen und Parteiengespräche zu führen. Das ist der Beweis, daß es leere Worte sind, wenn die SPÖ-Fraktion von politischer Kultur spricht. Er glaubt, daß hier im Raum niemand so dumm ist, daß er die dahinter steckende Absicht nicht bemerkt. Zum Glück sind nicht mehr Villacher Bürger im Saal anwesend, denn es ist beschämend, was die Mitglieder

des Gemeinderates hier aufführen. Da geht es um eine Geschäftsverteilung, und es wird jemand bestraft, nämlich Stadtrat Pacher. Um den Gedanken weiterzuspinnen, könnten sich die FPÖ-Gemeinderatsmandatare für Wunderkinder halten wegen der fadenscheinigen Argumente, daß Stadtrat Ladstätter nun diesen Kahn aus dem Dreck ziehen und der Fremdenverkehr erblühen wird. Das wäre sehr schön, man bemerkt jedoch die Absicht und ist verstimmt. Er fordert die SPÖ-Fraktion auf, ein wenig in sich zu gehen und zu versuchen, mit diesem Punkt etwas Vernünftiges zu machen. Das ist jedoch nur mit Parteiengesprächen möglich, aber für diesen politischen Willkürakt wird Bürgermeister Manzenreiter bei der nächsten Wahl sicherlich die Rechnung präsentiert bekommen.

Stadtrat Ing. Truppe teilt mit, daß er grundsätzlich solche verbalen Ausrutscher, die von der FPÖ-Fraktion gekommen sind, verurteilt. Man sollte nicht mit Vorwürfen aufwarten, die aus der untersten Schublade kommen. Er erinnert daran, daß sich Stadtrat Pacher zu Beginn dieser Gemeinderatssitzung bildlich gesehen in die Rolle eines Baumeisters begeben hat: Er wollte eine Brücke bauen. Die Mehrheitsfraktion hat ihn aber diese Brücke nicht bauen lassen. Er bedauert diese Gangart, weil er gehofft hat, daß man heute zu einem sachlich-kollegialen Klima in dieser Gemeindestube finden und daß die SPÖ-Fraktion Gesprächsbereitschaft signalisieren wird. Leider hat hier die Vernunft nicht gesiegt und die SPÖ-Fraktion ist heute der ÖVP-Fraktion nicht einen Schritt entgegengekommen. Mit dünner Mehrheit soll heute Stadtrat Pacher strafversetzt werden. Er soll ein Monsterreferat ohne logische Zuordnung bekommen. Nach der Gemeinderatswahl hat es Gespräche und Verhandlungen gegeben. Jetzt wird kein Wort mehr gesprochen, und dies bedauert er zutiefst.

Frau Gemeinderätin Steinkellner meint, daß bei der letzten Wortmeldung von Stadtrat Ing. Truppe der Großteil der SPÖ-Gemeinderatsmitglieder irgendwie betreten war. Nur ein Mann auf diesem Podium, Gemeinderat Sobe, hat zynisch gelächelt. Ihrer Ansicht nach gehört er zu jenen Leuten in der SPÖ-Fraktion, die zu diesem schlechten Klima beitragen. Die FPÖ-Fraktion hat für die Absetzung des Tagesordnungspunktes 5 votiert, denn in einer Demokratie sollten nicht einfach Diktate verordnet werden. Der heutige Machtakt der SPÖ-Fraktion ist eine Ungeheuerlichkeit. Nach den Gemeinderatswahlen wurden zwischen der SPÖ- und ÖVP-Fraktion Parteienverhandlungen über die zugestehenden Referate geführt. Es kam dabei auch zu einer einvernehmlichen Lösung. Der FPÖ-Fraktion wurden die Referate zugeteilt. Nun zeigt sich, daß die SPÖ-Fraktion nicht paktfähig ist. Der Pakt zwischen der SPÖ- und der ÖVP-Fraktion wurde durch die SPÖ-Fraktion einseitig gebrochen. Über die nun von der SPÖ-Fraktion verordnete Referatsverteilung wurden keinerlei Parteiengespräche geführt. Sie ist der Auffassung, daß Bürgermeister Manzenreiter mit solchen machtpolitischen Aktionen sorgsamer umgehen sollte, da sie nicht zur Besserung des politischen Klimas beitragen. Man merkt, daß das politische Klima spürbar kälter wird und jede Wahlniederlage der SPÖ-Fraktion deren Nervosität steigert. Im Klartext geht es der Altpartei SPÖ um politische Besitzinteressen. Die Freiheitlichen sind keine standpunktlosen Anpassungsreformatoren und mußten zu allen Zeiten gegen die Etablierten ankämpfen. Aber wer zur Quelle will, muß gegen den Strom schwimmen. Wenn sie sich die jetzige Machtdemonstration ansieht, so muß sie leider ihre Aussage von der letzten Gemeinderatssitzung wiederholen, daß für das derzeit herrschende Klima in Villach die SPÖ-Fraktion verantwortlich und die Eismaschine Bürgermeister Manzenreiter ist.

Der erste Akt wurde in der Gemeinderatssitzung am 20.3.1992 und im darauffolgenden Schreiben vom 30.3.1992 gesetzt, wo Bürgermeister Manzenreiter der FPÖ- und ÖVP-Fraktion mit Mandatsverlust gedroht hat. Die Antwort darauf hat dieser nun von der Gemeinderatsaufsichtsbehörde erhalten. Der zweite Akt erfolgt nun durch das Diktat der Referatsänderung. Sie teilt Bürgermeister Manzenreiter mit, daß die Schminke nicht mehr hält. Auch sein Ausspruch bei der letzten Gemeinderatssitzung - "Mir graust vor Euch" - ist bezeichnend für die politische Kultur der SPÖ-Fraktion und eines Bürgermeisters nicht würdig. Es liegt an der Mehrheitsfraktion, das politische Klima in Villach zu verbessern. Durch die heutige Aktion hat Bürgermeister Manzenreiter eine weitere Schaufel zur Klimaverschlechterung nachgelegt. Den Preis für seine Engstirnigkeit müssen nun alle Villacher bezahlen. Bürgermeister Manzenreiter hat durch diesen weiteren Willkürakt der Stadt Villach einen schlechten Dienst erwiesen. Sie fordert Bürgermeister Manzenreiter auf, sich von seinen Parteizwängen zu lösen und ein offener Bürgermeister für alle Villacher zu sein, wie er es immer gerne betont. Die FPÖ-Fraktion wird die Referatsänderung, welche die SPÖ-Fraktion mit ihrer Mehrheit durchsetzen wird, zur Kenntnis nehmen müssen. Die FPÖ-Fraktion wird in jedem Referat gute Arbeit zum Wohle der Bürger dieser Stadt leisten, wie es die Stadträte Ladstätter und Ing. Klamt auch bisher bewiesen haben.

Stadtrat Pacher meint, daß jedes Stadtsenatsmitglied eine derartige Diskussion, wenn es dabei nur um die Frage des Geldes ginge, locker hinnehmen würde. Jeder bekommt gleich viel bezahlt und eigentlich ist jedes Referat gut. Es geht aber in dieser Frage nicht so sehr darum, welches Referat einem Stadtsenatsmitglied zugeteilt wird, sondern ausschließlich um die Art und Weise, wie das

geschieht. Es hat heute lange Diskussionen über den Kontrollamtsbericht gegeben, und es wurde von einem Beamten sehr sachlich festgestellt, in welchen Bereichen es Mängel gibt. Es gab Diskussionen und Gegendarstellungen. Auch Bürgermeister Manzenreiter hat für sich eine derartige Darstellung in Anspruch genommen. Heute soll ein Stadtsenatsmitglied unwidersprochen abgesetzt werden, um nicht auch wieder als Kritiker und als einer, der das Klima verschlechtert, hier zu stehen, wenn er auch für sich in Anspruch nimmt, dazu eine Stellungnahme abzugeben. Es wurden heute von Gemeinderat Mag. Raup Dinge ins Treffen geführt, die Gemeinderat Dr. Ertl, nobel ausgedrückt, als eine dünne Suppe bezeichnet hat. Gemeinderat Mag. Raup hat ihm vorgeworfen, daß er den Touristikverbänden nicht abgehen wird, weil er angeblich nie anwesend war. Er bezieht sich auf die beiden Touristikverbände, die Gemeinderat Mag. Raup angesprochen hat. Gemeinderat Mag. Raup scheint es verschlafen zu haben, daß er dem Fachmann Gemeinderat Dr. Ertl, weil die SPÖ-Fraktion es verhindern wollte, seinen Sitz im Touristikverband Ossiacher See übertragen hat, damit wenigstens d e r Unternehmer des Ossiacher Sees in diesem Verband vertreten ist. Die SPÖ-Fraktion hat Gemeinderat Dr. Ertl in den Touristikverband Faaker See befördert. Das war damals schon ein Machtakt der SPÖ-Fraktion. Er konnte bei Sitzungen des Touristikverbandes Ossiacher See gar nicht anwesend sein, weil er dort schon lange nicht mehr vertreten ist.

Hingegen ist er im Vorstand und in der Vollversammlung des Touristikverbandes Faaker See vertreten, wo in der Zwischenzeit zwölf Sitzungen stattgefunden haben, an denen er teilgenommen hat. Auch Bürgermeister Manzenreiter ist Mitglied des Vorstandes und der Vollversammlung des Tourstikverbandes Faaker See, war aber von zwölf Sitzungen nur bei einer einzigen anwesend. Bür-

germeister Manzenreiter wirft ihm vor, untätig gewesen zu sein, und ist derjenige, der heute über ihn entscheidet. Er läßt sich vom Kontrollamt prüfen und stellt sich vor den Villacher Wähler hin, um sich beurteilen zu lassen. Aber er läßt es wegen seiner Kinder nicht zu, daß in dieser Form ein Amtsvortrag verfaßt wird, der in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren gelesen wird und in dem sich ein Bürgermeister anmaßt, derart gegen ein Stadtsenatsmitglied vorzugehen. Sicher hat es eine ähnliche Vorgangsweise seit dem Krieg nicht gegeben. Es gibt politischen Streit und Hader, und man wirft sich oft Dinge an den Kopf, aber es gibt sicher keinen Amtsvortrag, in dem derartige Dinge geschrieben stehen und als Begründung für einen Referatstausch angeführt werden. Seiner Ansicht nach ist die Infamie dieser Situation nicht der Referatstausch, sondern die Feigheit der SPÖ-Fraktion und - es wurde gesagt - die Feigheit von Bürgermeister Manzenreiter, den wahren Grund bekanntzugeben. Er war der Meinung, daß man den Mut haben wird, einen Schritt zurückzutreten, um dem Gesprächsklima in Villach eine Chance einzuräumen. So wie er es sieht, ist diese Chance heute vertan worden. Er hat bereits eingangs gesagt, daß er diese Funktion am 1.7.1992 nicht antreten wird. Es wird eine neue Gemeinderatssitzung geben, und die ÖVP-Fraktion wird in der Zwischenzeit beraten, mit wem sie das Referat besetzen wird. Es erscheint ihm unverständlich, daß man einem Referenten einerseits Inaktivität vorwirft und ihm andererseits die doppelte Menge Arbeit in einer vollkommen unharmonischen und holprigen Form übergibt. Zu Beginn dieser Gemeinderatsperiode wurde von den Fraktionen gemeinsam beschlossen und auch entsprechend begründet, wieso Dienststellen in diesem Hause zusammengefaßt und warum Referate gebildet wurden, und heute soll beschlossen werden, daß diese Referate vollkommen durcheinander und neu verteilt werden. Das wird weder der Villacher Bürger verstehen noch einem besseren Klima in die-

ser Stadt zum Durchbruch verhelfen. Die ÖVP-Fraktion und ihre Funktionäre - egal, wer in den Stadtsenat gewählt wird - werden dennoch jede Aufgabe mit Freude übernehmen. In der hier vorgeschlagenen Form akzeptiert die ÖVP-Fraktion diesen Referatswechsel nicht und bringt ihren massiven Protest zum Ausdruck.

Frau Gemeinderätin Rettl ist der Auffassung, daß man normalerweise über die Neuaufteilung der Referate nicht mehr so viel reden sollte, da man Machtdemonstrationen dieser Art schon gewöhnt ist. Die heutige Ablehnung der Mehrheitspartei hat ein nochmaliges Überdenken dieses Kraftaktes bewiesen. Stadtrat Pacher hat schon über die Gründe philosophiert, denn er kann es auch nicht glauben, daß seine Inaktivität der wirkliche Grund ist, obwohl man dies den Medien entnehmen konnte. Bürgermeister Manzenreiter hat in der Kleinen Zeitung erklärt, daß der Tourismus als dynamischer Wirtschaftszweig einen ebenso dynamischen Referenten verlange. Na bravo, das ist jetzt FPÖ-Stadtrat Ladstätter, der dadurch belobigt wurde. Ihn macht man jedoch unkorrekterweise für das schlechte Klima im Rathaus verantwortlich und wirft ihm Zerstörungsstrategie vor. Sie stellt die Frage, wie dies zusammenpaßt. Aber er soll auch ein wenig bestraft werden, auch wenn es wie eine Belohnung aussehen soll. Doch das kann sie nicht ganz glauben.

Bezüglich des schlechten Klimas im Rathaus möchte sie Bürgermeister Manzenreiter daran erinnern, wie Gemeinderat Pfeiler die Gemeinderatssitzungen dazu benützt hat, Stadtrat Ladstätter als Hackstock anzusehen und Schmutzkübel über ihn auszuschütten. Das war auch nicht die feine englische Art. Im Unternehmensreferat hat Stadtrat Ladstätter hinlänglich und eindrucksvoll seine Dynamik bewiesen. Aber das hätte er nicht tun sollen, denn

damit hat er sich den Unmut von Bürgermeister Manzenreiter zugezogen. Zur Dynamik gehört einmal das Aufdecken von Mißständen und das Bemühen um deren Beseitigung. Das ist nicht erwünscht, und deshalb wird auch Stadtrat Ladstätter entfernt. Sie fragt, ob es eine Majestätsbeleidigung ist, wenn der zuständige Referent im Hinblick auf stark steigende Kulturinitiativen auf den schnellen Umbau eines 20 Jahre alten Kongreßhauses drängt oder wenn Stadtrat Ladstätter in der Causa Quelle Möltschach aufgezeigt hat, daß 50 Jahre lang nichts zum Schutz dieser Quelle unternommen wurde. Und nicht nur das. Die Gesetze wurden auch trotz Aufforderung durch das Land jahrelang nicht eingehalten. Allerdings hat Bürgermeister Manzenreiter mit einer § 58-Entscheidung die Quelle sperren lassen, was jedoch nicht als verantwortungsvolle Großtat zu werten ist, sondern ihr eher als Flucht nach vorne erscheint. Weiters fragt sie, ob es eigentlich eine Majestätsbeleidigung war, daß Stadtrat Ladstätter die höchst eigenartige Gasnetzsanierung genau unter die Lupe genommen und kritisiert hat. Wie kommt es, daß die vorgesehenen Mittel von 20 Millionen Schilling bereits nach einem Drittel der Sanierungsarbeiten verbraucht sind? Hier wird stillschweigend der Steuerzahler zur Kasse gebeten, und niemand darf es kritisieren. War es eigentlich eine Majestätsbeleidigung, sich um die Sanierung der städtischen Bäder, die dem Referenten als Scherbenhaufen übergeben wurden, zu bemühen? Seine Majestät war beleidigt, denn das Campingbad Ossiacher See wurde aus dem Konzept genommen, das Lido-Bad wurde der Stadt Villach eigenartigerweise vor der Nase weggeschnappt und im äußerst sensiblen Silbersee kann man weiterhin gratis baden, bis der See selber baden geht, weil er kaputt ist. Dafür darf man S 30,-- Parkgebühr bezahlen. So läßt sich die Reihe der möglichen Majestätsbeleidigungen noch

bis hin zur amtlichen Bestätigung über das Fehlverhalten des Bürgermeisters bei wenigstens einer Gemeinderatssitzung weiter fortsetzen.

Aber die Damen und Herren der linken Reichshälfte werden sich daran gewöhnen müssen, daß die FPÖ-Fraktion keine Fraktion der Ja-Sager ist, sondern daß sie, in welchem Referat auch immer, ihre Arbeit gewissenhaft zum Wohle der Stadt Villach leisten wird, auch wenn dies manchmal zum Ärgernis der Mehrheitspartei gereichen wird. Wenn die Mehrheitspartei das endlich erkannt hat, dann wird sich auch das Klima im Rathaus bessern. Wenn die SPÖ-Fraktion erkennt, daß Kritik an Mißständen auch ihr hilft, gewissenhafter zu werden, dann wird die Zusammenarbeit endlich funktionieren. Aber solange Machtausübung im Vordergrund steht und Einsicht ein Fremdwort bleibt, wird der Bürger das Verständnis für Sozialdemokratie immer mehr verlieren. Durch ihre starre Haltung ist die Entmachtung sozialistischer Alleinherrscher bereits vorprogrammiert.

Gemeinderat Ing. Andronik meint, daß die heutige Beschlußfassung zum Tagesordnungspunkt 5 nur die Fortsetzung dessen ist, was am Beginn der Gemeinderatsperiode seinen Anfang genommen hat. Für die SPÖ-Fraktion gibt es zwei Gründe, warum man einem erfolgreichen Referenten das Referat mit Gewalt ohne vorherige Gesprächsführung entreißt: Erstens hat noch nie in einer so kurzen Zeit ein Referent für Ordnung in seinem Referat gesorgt. Noch nie hat ein Referent des Gas- und Wasserwerkes einen Antrag gestellt, daß das Kontrollamt den gesamten Unternehmensbereich prüfen soll. Da die Prüfung eklatante Mängel aufzeigen wird, versucht die SPÖ-Fraktion durch einen Referatswechsel denjenigen, der die Prüfung veranlaßt hat, vom Prüfungsergebnis auszuschalten. Dieser Prüfungsauftrag bereitet Bürgermeister Manzenreiter Kopfschmerzen,

weil dieser mit der absoluten Mehrheit entgegen allen kaufmännischen Regeln Verträge zum Nachteil für das Gas- und Wasserwerk abgeschlossen hat. Um zu verhindern, daß alle diese Machenschaften an das Tageslicht kommen, wird Stadtrat Ladstätter dieses Referat entzogen. Es wäre ihm sicherlich gelungen, aus einem negativ bilanzierenden ein positiv bilanzierendes Unternehmen zu machen.

Die Entscheidungen von Bürgermeister Manzenreiter beruhen auf seinen Charaktereigenschaften. Zwei Beispiele dafür: Die Angelegenheit mit der Gemeinde Arnoldstein, wo Bürgermeister Manzenreiter versucht hat, auf den Bürgermeister Druck auszuüben. Dieser hat sogar via KTZ von einer Schweinerei gesprochen. Es geht dabei um die Mülldeponie und in diesem Zusammenhang um die Abwasserfrage. Der zweite Punkt betrifft die heutige Machtdemonstration. Weil Bürgermeister Manzenreiter mit einigen nicht auskommt, wird diese Referatsaufteilung heute mit Mehrheit beschlossen. Die SPÖ-Fraktion kann sich auf ihre Fahnen heften, mit Ostblockmethoden eine Referatsänderung herbeigeführt zu haben.

Gemeinderat Mag. Henhapl meint, daß es nicht seine Aufgabe ist, sich in den Streit der drei Stadtsenatsparteien einzumischen oder sich vor Stadtrat Pacher zu stellen. Aber es geht hier nicht um die drei Parteien, sondern um das Image der politischen Vertretung in Villach. Dieses Image ist mit dem heutigen Tag, wenn es zu diesem Beschluß kommt, sehr angekratzt. Bürgermeister Manzenreiter hat nämlich die Aussage getroffen, daß die beiden Referenten, die demselben Stadtsenat angehören, nichts taugen. Die Begründungen, die Gemeinderat Mag. Raup dafür angegeben hat, waren wirklich für jeden Außenstehenden sehr dürftig. Die Arbeit der einzelnen Referenten und

Parteien sollte zwar immer wieder geprüft werden, aber in einer Demokratie geschieht dies bei Wahlen, und dabei wird es sich dann zeigen.

Gemeinderat Zussner glaubt, daß am derzeitigen schlechten politischen Klima im Gemeinderat einzig und allein der sozialdemokratische Bürgermeister Manzenreiter schuld ist. Bürgermeister Manzenreiter als Polit-Rambo zu bezeichnen, ist eine glatte Untertreibung. Wenn Bürgermeister Manzenreiter in der Ausgabe der Kleinen Zeitung vom 24.6.1992 als Hauptmotiv für die Änderung der Referate die Inaktivität Stadtrat Pachers angibt, so rät er ihm dringend, sich die Referate seiner sozialistischen Stadträte anzusehen. Hier ist von Dynamik und massivem Einsatz überhaupt nicht die Rede. Im Referat von Stadtrat Smoliner, der unter anderem für das Personal der Stadt Villach zuständig ist, kriselt es gewaltig. Im Informationsblatt des Vertrauenspersonenausschusses schreibt Ing. Liposchek: "Es scheint, als wolle man die Personalvertretung zum Erfüllungsgehilfen für diverse vom Dienstgeber gewollte Maßnahmen degradieren. Gutes, durch emsige Kleinarbeit aufgebautes Klima wird durch frustrierende Einzelentscheidungen akut gefährdet. Weiters fehlen plausible Entscheidungsbegründungen. Außerdem sind sie, wenn sie erfolgen, fadenscheinig. Kurz erwähnen möchte ich auch noch die im Rathaus praktizierte Methode mit den vertraulichen Akteninhalten, die der Bedienstete nicht kennt. Dies ist eine Vorgangsweise, wie sie seinerzeit bei der Österreichischen Staatspolizei gehandhabt wurde und die auch vom Verfassungsgerichtshof heftigst gerügt wurde, eine im Rechtsstaat verpönte Vorgangsweise."

Aber es geht auch in einem anderen Referat von Stadtrat Smoliner ähnlich zu, nämlich in der Kommission für die Vergabe von Wohnungen. Die FPÖ-Fraktion hat

vor eineinhalb Jahren einen Antrag eingebracht, der darauf abzielt, freiwerdende Wohnungen nach sozialen Gesichtspunkten zu vergeben. Um eine echte Vergabe zu gewährleisten, wäre es unbedingt notwendig, sich vor der Ausschußsitzung mit der Aktenlage vertraut zu machen; obwohl im Villacher Stadtrecht eindeutig definiert ist, wer Einsicht nehmen darf, läßt dies Stadtrat Smoliner nicht zu. Er ignoriert sogar die Dienstanweisung Nr. 45 der Magistratsdirektion, in der darauf hingewiesen wird, daß Akten und Aktenteile den zuständigen Gemeinderatsmitgliedern ausgefolgt werden müssen. Mit fadenscheinigen Argumenten blockt Stadtrat Smoliner ab, wo er nur kann. Er fordert Bürgermeister Manzenreiter auf, sich dafür einzusetzen, daß sich Stadtrat Smoliner zu einer gemeinsamen Arbeit entschließt. Wenn man nämlich schon von Inaktivität einzelner Referenten spricht, so sollte Bürgermeister Manzenreiter bei den sozialistischen Referenten zu suchen anfangen. Dort würde er bestimmt fündig werden. Es ist ihm mittlerweile klar geworden, warum in den von Sozialdemokraten geführten Referaten nichts weitergeht. Die sozialistischen Referenten betreiben die Politik nämlich nur stundenweise, wie es die Doppelverdiener Vizebürgermeister Binter und Stadtrat Dr. Clar tun. So kann man wirklich keine positive Arbeit leisten. Im Gegensatz zu diesen beiden Herren hat FPÖ-Klubobmann und Stadtrat Ladstätter sein Wahlversprechen gehalten und sich als Beamter des Magistrates karenzieren lassen. Er fordert die SPÖ-Fraktion auf, es ihm nachzumachen. Diese Machtdemonstration, die Bürgermeister Manzenreiter heute vorhat, stellt den Sozialdemokraten kein gutes Zeugnis aus. Aber das Zauberwort für die Zukunft heißt "Miteinander und gemeinsam".

Gemeinderat Zellot teilt mit, daß er, als die Absetzung des Tagesordnungspunktes 5 zur Abstimmung gelangte und eine Sitzungsunterbrechung beantragt wurde,

erwartet hat, daß nun im Gegensatz dazu, wie es in der Presse kundgetan wurde, vielleicht doch ein Umdenken der Mehrheitsfraktion erfolgen wird. Um den Wortlaut von Stadtrat Smoliner zu gebrauchen, der gesagt hat, daß er staunt: Er staunt auch. Wenn man einen Referenten auswechselt, ist damit noch nicht alles getan. Man muß auch einen zweiten Referenten kritisieren, um einen Tausch vollziehen zu können. Er ist der Meinung, daß der bevorstehende erzwungene und für ihn demokratiepolitisch bedenkliche Referatswechsel nichts anderes ist als ein Folgemodell der SPÖ-Landespolitik. Hier gibt es genügend Zeichen. Ein Beispiel für diese Schikane und diesen ständigen Referatswechsel, mit dem dieser dauernd konfrontiert wird, ist Dr. Haider. Es hat sich auch heute wieder gezeigt, daß eine gewisse Anzahl von Gemeinderatsmitgliedern in der Pause vergattert wurde. Das beweist, daß in Villach sozialistischer Egoismus in den Vordergrund gedrängt und zugleich Ideenreichtum und Idealismus der politischen Konkurrenten niedergetrampelt wird. Zu dem Argument, daß Stadtrat Ladstätter Probleme mit seinen Mitarbeitern hätte, ist zu sagen, daß dieser von seinen Beamten nichts anderes als Leistung, Einsatz und politische Unabhängigkeit zum Wohle der Stadt fordert. Einige seiner Beamten konnten oder wollten diesen Anforderungen nicht gerecht werden. Und schon ist das für Bürgermeister Manzenreiter ein Anlaß, den Referenten auszutauschen. Würde man diese Situation auf die Privatwirtschaft ummünzen, so ergäbe sich hier folgendes Bild: Wegen mangelnder oder nicht gewollter Leistung bleiben die Mitarbeiter im Betrieb und der Chef wird entlassen. Bürgermeister Manzenreiter und die SPÖ-Fraktion beweisen durch diesen Amtswechsel, daß sie nicht paktfähig sind. Mit diesem Gewaltakt zeigen Bürgermeister Manzenreiter und seine Genossen ihr wahres Gesicht. Der Führungsstil des Bürgermeisters ist unbrauchbar, ewig gestrig, auf

Konfrontation ausgerichtet und gibt einer Kooperation nur wenig Chancen. Ist es das, was Bürgermeister Manzenreiter unter politischer Kultur versteht?

Gemeinderat Ebner meint, daß Gemeinderat Mag. Raup in seiner dünnen Suppe indirekt zugibt, daß in der SPÖ-Fraktion eigentlich alles der Bürgermeister erledigt. Er fragt daher die SPÖ-Fraktion, wofür sie überhaupt noch gut ist. Wenn die Mitglieder der SPÖ-Fraktion einmal von der politischen Bühne abtreten werden, werden sie maximal von der Lücke ersetzt werden, die sie hinterlassen. Als Fremdenverkehrsreferent hat sich Stadtrat Pacher in sein Referat eingearbeitet. Für die Durchführung seiner Arbeit wurden ihm auch gute Zeugnisse ausgestellt. Er hat positive Bilanzen geschrieben, was man von manchen Referenten der SPÖ-Fraktion nicht behaupten kann. Auch beim Gas- und Wasserwerk wurde vom Referenten gute Arbeit geleistet. Das wurde auch von den Vorrednern schon betont. Obwohl der Dienststellenleiter und der Gruppenleiter drei Monate im Krankenstand waren und der Referent auf sich alleine gestellt seine Arbeit verrichten mußte, hat er nachgewiesenermaßen vorzüglich gearbeitet, denn sonst hätte man dort keine positiven Bilanzen geschrieben. Wenn Bürgermeister Manzenreiter sich quasi als Sonnenkönig aufspielt und seinen persönlichen Frust mit politischen Diktaten abzubauen versucht, dann kann er das verstehen, da er immerhin massiven Angriffen ausgesetzt war. Aber das sollte nicht soweit gehen, daß wider die Interessen der Bevölkerung Handlungen gesetzt werden. Wenn der Haß gegen die anderen Fraktionen schon so tief sitzt, dann muß er feststellen, daß sich der Ritter mit der traurigen Gestalt mit seiner Wortmeldung und faschistoiden Ausdrucksweise selbst disqualifiziert hat. Er glaubt, daß Bürgermeister Manzenreiter das Gemeinderatskollegium der SPÖ-Fraktion durch einen Klubzwang dazu veranlaßt hat, wider die Ver-

nunft einer unverständlichen Referatsänderung die Zustimmung zu geben. Tatsache ist, daß mit diesem Referatswechsel sicherlich kein allzu großer Nachteil verbunden sein wird, denn er ist überzeugt, daß beide Referenten in ihren neu zugewiesenen Referaten ebenso gute Arbeit leisten werden wie der andere zuvor. Er glaubt auch nicht, daß es die FPÖ- und ÖVP-Fraktion notwendig haben, einen Kniefall, der ohnehin schon lange genug andauert, vor der roten Fraktion zu machen, denn sie brauchen sich im Gegensatz zur SPÖ-Fraktion nicht vor der Arbeit zu fürchten. Sie sind flexibel genug, um mit Problemen fertigzuwerden, und nicht darauf angewiesen, jahrelang auf einem Posten zu hocken. Sie sind auch nicht auf das Gutheißen eines Bürgermeisters angewiesen. Der Beschluß von Bürgermeister Manzenreiter und seiner Fraktion widerspricht dem § 1 der Geschäftsordnung und ihrem Amtseid. Denn sie haben sich dazu verpflichtet, zum Wohle der Bevölkerung der Stadt Villach nach bestem Wissen und Gewissen ihre Arbeit zu leisten, aber nicht die Arbeit des Gemeinderates durch alljährliche Referatsänderungen zu blockieren und zu verhindern. Trotz aller Widernisse stellt er den Antrag, nochmals eine geheime Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 5 durchzuführen.

Gemeinderat Kreschischnig vermutet, daß der Antrag zu Tagesordnungspunkt 5 in einer Zeit gestellt worden ist, in der man im Zorn gehandelt hat und in der das vielzitierte schlechte Klima geherrscht hat. Sicherlich hat es ungerechtfertigte und unter die Gürtellinie gehende Äußerungen gegenüber dem Bürgermeister gegeben und die Öffentlichkeit mag ihn dafür bedauert haben. Die Öffentlichkeit hat aber das Zurückschlagen der Mehrheitsfraktion, das auch nicht schwach war, nicht miterlebt. Als erstes wurde eine Vereinbarung bezüglich der Klubsekretäre gebrochen. Diese Maßnahme hat besonders die kleinen Fraktionen getroffen, weil der Arbeitsumfang des Klubsekretärs

einer großen und einer kleinen Fraktion gleich groß ist. Nun braucht man Bürgermeister Manzenreiter nicht mehr zu bedauern und es sieht auch die Bevölkerung, daß alle Fraktionen an diesem Streit beteiligt sind. Es erhebt sich die Frage, wie es in Zukunft weitergehen soll. Stadtrat Pacher hat heute den ersten Schritt gemacht, um das Klima zu verbessern. Wie man jedoch gesehen hat, ist ihm die Mehrheitsfraktion nicht entgegengekommen. Er macht den Vorschlag, nach dieser fünfstündigen Diskussion eine Pause einzuschalten, den Tagesordnungspunkt abzusetzen oder die Gemeinderatssitzung zu unterbrechen und erst in acht Tagen darüber abzustimmen. Abschließend ist zu sagen, daß die ÖVP-Fraktion und die FPÖ-Fraktion heute alles versucht haben, um mit diesem Klima Schluß zu machen und wieder Gesprächsbereitschaft zu signalisieren. Wenn der Tagesordnungspunkt 5 heute durchgezogen wird, dann kann man ganz eindeutig sagen, daß die Mehrheitsfraktion dieses Klima wünscht und nicht gesprächsbereit ist.

Gemeinderat Samnitz teilt mit, daß er richtigstellen möchte, daß er weder vergattert worden ist noch irgendjemand vor der geheimen Abstimmung einen Klubzwang ausgesprochen hat. Er stellt auch fest, daß kein Mitglied der SPÖ-Fraktion verpflichtet wurde, irgendein Zeichen am Stimmzettel anzubringen, wie es bei der Wahl des Rechnungshofpräsidenten geschehen ist. Außerdem braucht sich die FPÖ-Fraktion um die Wählerstimmen der SPÖ-Fraktion keine Sorgen zu machen. Die FPÖ-Gemeinderatsmitglieder sprechen immer von Demokratie, von der nächsten Wahl und von Wählerstimmen. Sie müssen aber zur Kenntnis nehmen, daß die SPÖ-Fraktion bei der Wahl im letzten Jahr vom Wähler mit 24 von 45 Mandaten ausgestattet worden ist.

Stadtrat Ladstätter erinnert daran, daß man sich bei Tagesordnungspunkt 5 genauso weit befindet wie zu Beginn der Gemeinderatssitzung. Gemeinderat Ebner hat namens der FPÖ-Fraktion beantragt, daß über diesen Punkt geheim abgestimmt wird. Seitens der FPÖ-Frakton wird es nunmehr zu diesem Punkt keine Wortmeldung mehr geben. Er möchte nur nochmals die Vorwürfe Revue passieren lassen, die die FPÖ-Fraktion heute mehrmals gegen Bürgermeister Manzenreiter erhoben hat, nämlich daß er mit rund 50 % Wähleranteil 100 % Macht ausübt. Er ist der Auffassung, daß ein zweiter Anlauf der SPÖ-Fraktion die Möglichkeit einräumt, diesen Gewaltakt, den die Villacher Bevölkerung sicher nicht verstehen wird, noch einmal zu überdenken. Wie bereits mehrmals erwähnt, wurde in den Referaten von Stadtrat Pacher und ihm gute Arbeit geleistet. Er kann sich vorstellen, daß in einer Fremdenverkehrsstadt wie Villach ein Referatswechsel am 1. Juli eines Jahres bei Fachleuten sicherlich nicht auf Verständnis stoßen wird. Seiner Ansicht nach hätte Bürgermeister Manzenreiter Parteiengespräche führen müssen. Er hat auch am Beginn seiner Rede zur Tagesordnung gesagt, daß die FPÖ-Fraktion seinerzeit bei Parteienverhandlungen ausgezogen ist. Die Gründe dafür sind sattsam bekannt. Dennoch ist er der Auffassung, daß einem Bürgermeister, wenn er willens ist, mit seinen Regierungsmitgliedern konstruktiv für die Bevölkerung zu arbeiten, kein Stein aus der Krone fällt, wenn er vor einer solchen Machtdemonstration Gespräche mit den anderen Fraktionen führt. Bringen dann diese Gespräche nicht den Erfolg, den sich Bürgermeister Manzenreiter wünscht, kann er immer noch diesen Schritt gehen, den er hier vorhat. Die SPÖ-Fraktion wünscht keine Zusammenarbeit, sonst könnte er sich ihr Verhalten nicht erklären.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß die Dinge hier so dargestellt werden, als würde die heutige demokratische Abstimmung über einen Antrag, der von ihm gestellt wurde, zu einer Klimaverschlechterung in der Stadt Villach beitragen können. In Wirklichkeit ist diese aber auf die heutigen teilweise sehr bedauerlichen Wortmeldungen zurückzuführen. Wenn man in das Protokoll der letzten Gemeinderatssitzung Einsicht nimmt, stellt man fest, daß damals von einer Referatsänderung noch nicht die Rede war. Das Klima wurde in der vor drei Wochen stattgefundenen Sitzung in einem schlimmen Maße belastet. Er wurde damals schon als Sonnenkönig, der er nun aufgrund der Referatsveränderung plötzlich sein soll, bezeichnet. Der Referatswechsel hat aber mit dem Klima überhaupt nichts zu tun, und er wird später noch darauf zurückkommen.

Wenn Stadtrat Pacher nun plötzlich seine Kinder ins Spiel bringt, so muß er sagen, daß er sehr froh ist, daß sein Sohn seit einiger Zeit in Graz studiert und nicht mehr täglich die Zeitungen dieser Stadt liest. Denn es war nicht leicht für diesen, das zu lesen, was einige den Reportern erzählt haben, beispielsweise daß er ein "Abhörbürgermeister" sein soll. So könnte er zurückverfolgend bis zu seiner ersten großen politischen Entscheidung bezüglich der Villacher Sparkasse eine Dokumentation machen, wo immer kriminalisiert wurde, wenn die Mehrheitspartei nicht das getan hat, was die anderen wollten. Und alle haben privat und persönlich bis in die Familien hinein einen Preis dafür bezahlen müssen.

Wenn nun schon wieder eine geheime Abstimmung als Vergatterung dargestellt wird, so muß er sagen, daß permanent versucht und überhaupt nicht mehr damit aufgehört wurde, die SPÖ-Fraktion und den Bürgermeister zu diffamieren. Er wiederholt nochmals, daß man natürlich mit

50 % der Stimmen 100 % der Macht ausüben kann. Man kann aber auch mit 50 % der Macht ausgestattet 100 % Opposition ausüben. Der Referatswechsel wird stattfinden, sofern der Gemeinderat die Zustimmung gibt. Der Antrag wurde von ihm gestellt. Er hat erst vor zwei Monaten das erste Mal über diese Frage gesprochen und sie hat mit den Vorfällen in der letzten Gemeinderatssitzung nichts zu tun. Die Schalmeientöne, die hier immer zu hören sind, erscheinen auch der SPÖ-Fraktion langsam nicht mehr glaubwürdig. In die Parteiengespräche mit der ÖVP- und FPÖ-Fraktion ist er ebenso wie seine Mitstreiter mit großem Elan und großer Hoffnung gegangen, und diese Gespräche waren auch mit der ÖVP-Fraktion sehr erfolgreich. Der wiederholte Versuch der FPÖ-Fraktion, ihren Auszug mit einer Schuldzuweisung an die SPÖ-Fraktion zu verbrämen, ist jedoch untauglich. Die FPÖ-Fraktion ist nämlich ausgezogen, weil sie das von vornherein geplant hat und Herr Rumpold den Auftrag dazu gegeben hat. Wie er schon in der letzten Gemeinderatssitzung betont hat, sind einmal der Dinge genug und die vornehme Zurückhaltung der SPÖ-Fraktion muß einmal ein Ende haben, um zu verhindern, daß die Geschichte in der Stadt Villach völlig falsch geschrieben wird.

Zur Wortmeldung von Gemeinderat Hinterleitner teilt Bürgermeister Manzenreiter mit, daß Villach mit seiner Umgebung eine der größten Fremdenverkehrsgemeinden ist. Aber gerade deshalb, weil der Stadt Villach auf diesem Gebiet eine so große Bedeutung zukommt, ist dieser Schritt der richtige. Alle jene, die an den Parteienverhandlungen teilgenommen haben, werden sich daran erinnern, daß dieser Schritt eigentlich bereits nach der Gemeinderatswahl vor eineinhalb Jahren von der SPÖ-Fraktion geplant war. Auch die FPÖ-Fraktion weiß, daß man ihr das Fremdenverkehrsreferat geben wollte, weil schon damals die Art und Weise, wie das Fremdenverkehrsreferat in der

Stadt Villach geführt wurde, nicht die Zustimmung der SPÖ-Fraktion gefunden hat. Die SPÖ-Fraktion hat jedoch gehofft, daß sich die Situation wieder bessern wird. Er hat Gemeinderat Hinterleitner, der der gewählte Funktionär eines Fremdenverkehrsgremiums ist, immer sehr geschätzt und tut dies auch heute noch. Es gibt aber zahlreiche ganz anderslautende Informationen bezüglich der Referatsführung von kleinen und großen wichtigen Tourismusunternehmern dieser Stadt, die an ihn und einige andere Mitglieder des Gemeinderates herangetragen worden sind und ihn zu dieser Entscheidung bewogen haben. Der Hauptvorwurf dieser Unternehmer lautet, daß es nicht gelungen ist, ein gutes Klima zu erzeugen.

Zu der Aussage von Gemeinderat Dr. Ertl, daß die SPÖ-Fraktion das Privateigentum nicht schätzt, ist zu sagen, daß noch darüber zu reden sein wird, inwieweit die Wegefreiheit gewährleistet ist. Er hat sich persönlich dort eingesetzt und dadurch in verschiedenen Bereichen politische Nachteile gehabt, weil man ihn kritisiert hat, daß der Truppenübungsplatz dort wegkommt. Er hat sich auch für die Lärmschutzwände massiv eingesetzt. Wenn man als Öffentlichkeit für Leute, die Grundbesitzer sind, etwas tut, dann ist es auch die Pflicht, diese Leute zumindest aufzufordern, etwas zurückzunehmen, was öffentliche Interessen, Tourismusinteressen und Interessen der Villacher Bevölkerung berührt. Das könnte der Tourismusreferent tun oder irgend jemand anderer. In diesem Fall hat er das getan. Er ist überzeugt davon, daß die letzten von ihm geführten Gespräche in Warmbad zu einer Einigung zum Wohle der Tourismuswirtschaft und der Villacher Bevölkerung beitragen werden. Das versteht er unter Klima und Interessenswahrnehmung in verschiedenen Dingen.

Bezüglich der zweiten Wortmeldung von Gemeinderat Hinterleitner meint Bürgermeister Manzenreiter, er bekennt sich auch dazu, daß man privatrechtliche Angelegenheiten nicht mit politischen Angelegenheiten vermischen sollte. Natürlich ist die Zusammenführung der Tourismusbereiche Ossiacher See und Faaker See beschlossen worden und in dieser Form funktionsfähig. Ob man die vier Bereiche, die es in Villach gibt, nicht durch Klima und Gespräche schon wesentlich früher zusammenführen hätte können, ohne gegeneinander aufzutreten, wie das geschehen ist, nachdem er den Warmbadern nahegelegt hat, sich einmal an einen Tisch zusammenzusetzen, bleibt offen. Diese Gespräche wurden von ihm aufgenommen, um Vertrauen aufzubauen. Bezüglich des Vorwurfes, daß die SPÖ-Fraktion nicht paktfähig sein soll, ist zu sagen, daß die SPÖ-Fraktion betreffend das Tourismusreferat einen Pakt geschlossen hat, der auch, wenn Zusammenarbeit gewünscht ist, miteinbezogen hat, daß man über bedeutende Dinge informiert wird. Dort ist jedoch putschartig, unter Ausschaltung der SPÖ-Fraktion, ein Privatisierungsversuch gestartet worden, der zahlreiche Tourismusunternehmer empört und zu Telefonanrufen in seinem Büro veranlaßt hat und dann gescheitert ist. Diese Vorgangsweise kann als einseitiges Verlassen eines Paktes bezeichnet werden. Mit diesem Brief hinsichtlich einer Privatisierung hat man die SPÖ-Fraktion vor den Kopf gestoßen. Die SPÖ-Fraktion ist für eine Privatisierung, aber für eine Unternehmerprivatisierung, und nicht für eine Gewerbeverein-, Handelskammer- oder Bürokratieprivatisierung. Wenn von Willkür und Ostblockmethoden die Rede ist, dann ist festzustellen, daß diese Vorgangsweise das Verlassen eines gemeinsamen Weges war, den die SPÖ-Fraktion mitgetragen hat, und daß die SPÖ-Fraktion bis zu diesem Zeitpunkt paktfähig war.

Da wieder von einem Diktat gesprochen worden ist, wiederholt Bürgermeister Manzenreiter seine Aussage, daß man auch versuchen kann, die Mehrheit durch Skandalisierung in der Öffentlichkeit und andere Dinge immer dann, wenn sie nicht das macht, was eine Minderheit des Gemeinderates will, zu prügeln. Die Wortmeldung von Frau Gemeinderätin Steinkellner möchte er insofern richtigstellen, als er von der Gemeindeaufsicht nicht deshalb kritisiert worden ist, weil er der FPÖ- und ÖVP-Fraktion dieses Schreiben bezüglich des Mandatsverlustes geschickt hat.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und ÖVP-Fraktion),

den Antrag von Gemeinderat Ebner, eine geheime Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 5 durchzuführen, abzulehnen.

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, daß er nunmehr seit acht Stunden hier gesessen ist und sich keine Pause gegönnt hat, weil er die Arbeit im Gemeinderat ernst nimmt. Da man seiner Ansicht nach niemandem zumuten kann, länger als acht Stunden ohne Pause konzentriert arbeiten zu können und darüber hinaus eine wichtige Entscheidung bevorsteht, die für die weitere Arbeit im Gemeinderat nicht unwesentlich ist, stellt er den Antrag, die Sitzung auf eine Woche zu unterbrechen und in der Zwischenzeit Parteienverhandlungen durchzuführen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion),

den Antrag von Gemeinderat Mag. Burian, daß die Sitzung unterbrochen und um eine Woche verschoben wird, um in der Zwischenzeit Parteiengespräche abhalten zu können, abzulehnen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion):

Gemäß § 47 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes wird die Geschäftsverteilung des Villacher Gemeinderates in der geltenden Fassung wie folgt geändert:

"StR Walter Ladstätter Angelegenheiten des Fremdenverkehrs - IA/F

StR Franz Pacher Städtische Unternehmung einschließlich des städtischen Betriebes der Friedhofsverwaltung - U/BF, U/GW, U/K und U/P, Kongreßhaus und städtische Bäder einschließlich der öffentlich entgeltlich geführten Bäder Egg, Drobollach und Ossiacher See (Heiligengestade) - Angelegenheiten des Gewerbeamtes - IA/G, der Betriebsanlagen - IA/BA, des Strafamtes - IA/Str, Angelegenheiten der Land- und Forstwirtschaft von IA, Marktamt und Lebensmittelpolizei - IC/M, Veterinäramt - IC/V."

Diese Änderung der Geschäftsordnung tritt mit 1. Juli 1992 in Kraft.

Gleichzeitig nimmt der Stadtsenat die entsprechende Änderung der Anordnungsberechtigung laut Anhang zustimmend zur Kenntnis.

Laut bestehender Geschäftsverteilung ist schließlich klarzustellen, daß die Angelegenheiten der Jagd und Fischerei eine Sache des Naturschutzes (IA/N) sind und demgemäß Stadtrat Ing. Gerd Klamt anordnungsberechtigt sein soll.

Pkt. 5a) Änderung in Gemeinderatsausschüssen

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 16.6. 1992 und verweist insbesondere darauf, daß diese Änderung der Ausschüsse ebenfalls innerhalb einer Gemeinderatsperiode erfolgen.

Stadtrat Ladstätter meint, daß man einen Referatswechsel nicht mit einer Änderung innerhalb der Ausschüsse vergleichen kann. Der Referatswechsel ist ein Wechsel, der durch ein Diktat der SPÖ-Mehrheit zustandekommt, während die Änderung der Nominierung von FPÖ-Mandataren in Ausschüssen auf Wunsch der FPÖ-Mandatare aus fachlichen Gründen erfolgt. Es handelt sich somit hier um eine FPÖ-interne Angelegenheit.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

daß gemäß § 22, Absatz 3 in Verbindung mit § 21, Absatz 5 des Villacher Stadtrechtes als gewählt gelten:

Für den "Ausschuß für Vergabewesen":

Anstelle des Ersatzmitgliedes an 6. Stelle GR Ing. Siegfried Andronik: GR Johann Ebner;

anstelle des Mitgliedes an 7. Stelle GR Waltraud Rettl: GR Ing. Siegfried Andronik;

anstelle des Ersatzmitgliedes an 7. Stelle StR Walter Ladstätter: GR Roland Zellot.

In den "Ausschuß für Personalangelegenheiten":

Anstelle des Mitgliedes an 5. Stelle StR Walter Ladstätter: GR Roland Zussner;

anstelle des Ersatzmitgliedes an 5. Stelle StR Ing. Gerd Klamt: GR Johann Ebner.

In den "Ausschuß für Sportangelegenheiten":

Anstelle des Ersatzmitgliedes an 6. Stelle StR Walter Ladstätter: GR Waltraud Rettl;

In den "Ausschuß für Umwelt und Naturschutz":

Anstelle des Ersatzmitgliedes an 1. Stelle StR Ing. Gerd Klamt: GR Ing. Siegfried Andronik.

In den "Ausschuß für Bauangelegenheiten, Betriebe und Feuerwehren":

Anstelle des Mitgliedes an 6. Stelle GR Johann Ebner: GR Dr. Kurt Assmann;

anstelle des Ersatzmitgliedes an 6. Stelle StR Ing. Gerd Klamt: GR Johann Ebner;

anstelle des Ersatzmitgliedes an 7. Stelle GR Dr. Kurt Assmann: GR Roland Zellot.

In den "Ausschuß für die städtischen Unternehmungen, Friedhofsverwaltung, das Kongreßhaus und die städtischen Bäder":

Anstelle des Ersatzmitgliedes an 1. Stelle StR Walter Ladstätter: GR Sigrid Steinkellner.

Das Wahlergebnis ist kundzumachen und der Landesregierung mitzuteilen.

Pkt. 5b) Begleitende Kontrolle - Feuerwehrzentrum

Bl.g. 8

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 24.6.1992.

Gemeinderat Ing. Andronik teilt mit, daß er zur Klarstellung einige Informationen weitergeben möchte. In der Gemeinderatssitzung vom 3.4.1992 wurde von der FPÖ-Fraktion ein Zusatzantrag gestellt, "der Gemeinderat möge beschließen, daß das Kontrollamt mit der Prüfung aller baulichen und finanziellen Bereiche beim Projekt Feuerwehrzentrum beauftragt wird." Dieser Antrag wurde einstimmig beschlossen und an das Kontrollamt weitergeleitet. Nach internen Beratungen im Kontrollamt kam man zu der einhelligen Meinung, daß das Kontrollamt personell eine begleitende Kontrolle nicht durchführen kann. In dem vom Gemeinderat beschlossenen Antrag war aber nicht von einer begleitenden Kontrolle die Rede. Vom Kontrollamt wurde in seiner Sitzung vom 30.4.1992 ein Amtsvortrag mit folgendem Wortlaut vorgelegt: "Um eine begleitende Bauüberwachung wirksam zu installieren, ist es aus der Sicht des Kontrollamtes erforderlich, ein unabhängiges technisches und wirtschaftliches Büro damit zu beauftragen. Um dem Prüfauftrag des Gemeinderates für den Neubau des Feuerwehrzentrums zu entsprechen, ergeht daher der Antrag, der Kontrollausschuß möge vorberaten und der Gemeinderat seinen Beschluß vom 3.4.1992, für die begleitende Prüfung beim Feuerwehrzentrum Villach das Kontrollamt zu beauftragen, revidieren und statt dessen diese begleitende Prüfung an ein Zivilingenieurbüro vergeben. Damit kann der Absicht des Gemeinderates, eine begleitende Kontrolle durchzufüh-

ren, mit allen damit im Zusammenhang stehenden Verantwortungs- und Haftungsfragen im Interesse der Stadt Villach entsprochen werden."

Dieser Amtsvortrag, der am 14.4.1992 von Bürgermeister Manzenreiter und MD Dr. Kathollnig unterschrieben wurde, ist dem Kontrollausschuß in der Sitzung am 30.4.1992 vorgelegt worden. Als es darum gegangen ist, diesen Tagesordnungspunkt zu behandeln, kam man plötzlich darauf, daß die begleitende Kontrolle Kosten zwischen 2 und 3 Millionen Schilling verursachen würde. Solche Dinge sind schon öfters vorgefallen. 14 Tage vorher aber hat Bürgermeister Manzenreiter einen Amtsvortrag unterschrieben, der eine begleitende Kontrolle außer Haus empfiehlt. Bürgermeister Manzenreiter hat ihm einmal gesagt, daß Amtsvorträge vor Vorlage in den Ausschüssen durch Juristen geprüft werden sollen. Er fragt Bürgermeister Manzenreiter, ob er diesen Amtsvortrag auch Juristen vorgelegt hat, zumal er annimmt, daß MD Dr. Kathollnig der Oberjurist des Hauses ist. Hier zeigt sich eindeutig, daß Bürgermeister Manzenreiter überfordert ist und nicht weiß, was er will. Einmal fordert er eine begleitende Kontrolle, dann stellt Bürgermeister Manzenreiter einen Antrag an den Kontrollausschuß und einmal fordert er eine Kontrolle der Fertigstellung. Er glaubt, daß hier Systemfehler in der Verwaltung vorliegen, um einen Satz zu zitieren, den Bürgermeister Manzenreiter gerne gebraucht. Er zeigt auch auf, daß die Begründung von Bürgermeister Manzenreiter zum vorliegenden Amtsvortrag unrichtig war, denn es gab keine einhellige Auffassung des Kontrollausschusses, daß eine begleitende Kontrolle nicht zielführend wäre, und der Kontrollausschuß war auch nicht einhellig der Auffassung, daß das Kontrollamt nach Fertigstellung prüfen soll. Der Kontrollausschuß war aber einhellig der Meinung, daß nach der Ankündigung von Bürgermeister Manzenreiter am 30.4.1992

von Gesprächen mit den Fraktionsobmännern dieser Tagesordnungspunkt auf Antrag von Gemeinderat Dr. Löberbauer abgesetzt werden soll. Für diese Gesprächsführung braucht Bürgermeister Manzenreiter sage und schreibe drei Monate. Was Bürgermeister Manzenreiter unter Gespräch versteht, ist ein Diktieren seiner Wünsche, weil er anscheinend nicht bereit ist, eine begleitende Kontrolle auszuführen. Er ist immer noch der Meinung, daß eine begleitende Kontrolle die bessere Art ist, um die chaotischen Zustände rund um das Feuerwehrzentrum so rasch als möglich zu beenden, zumal der Feuerwehr- und Baureferent, der der SPÖ-Fraktion angehört, dafür die Verantwortung trägt.

Gemeinderat Sobe hält es für bedauerlich, daß man sich dauernd zum Rednerpult bemühen muß, um irgend etwas richtigzustellen, da Gemeinderat Ing. Andronik entweder falsch informieren will oder es nicht besser versteht. Bürgermeister Manzenreiter war bei dieser Kontrollausschußsitzung anwesend. Der Antrag wurde von Gemeinderat Dr. Löberbauer gestellt und ist einstimmig, auch mit der Stimme von Gemeinderat Ing. Andronik, angenommen worden. Es gibt einen Unterschied zwischen juristischer Prüfung und der Prüfung des Bauamtes. Dann wurde dieser Antrag noch einmal bei Anwesenheit von zwei FPÖ-Stadtratsmitgliedern sowie Stadtrat Ing. Truppe und Gemeinderat Dr. Löberbauer in Vertretung von Stadtrat Pacher im Stadtsenat behandelt und abermals einstimmig beschlossen. Ihm ist daher der Sinn dieser Wortmeldung von Gemeinderat Ing. Andronik nicht klar.

Gemeinderat Ing. Andronik teilt Gemeinderat Sobe mit, daß er nicht gesagt hat, daß die FPÖ-Fraktion dem Amtsvortrag nicht die Zustimmung erteilen wird, sondern nur die Begründung für den Amtsvortrag kritisiert. Die einhellige Meinung des Kontrollausschusses war, den

Tagesordnungspunkt zurückzustellen und Gespräche zu führen. Dafür hat Bürgermeister Manzenreiter drei Monate gebraucht.

Bürgermeister Manzenreiter stellt richtig, daß dieser Zeitraum nur eineinhalb Monate betragen hat.

Stadtrat Ladstätter hält es für sehr bedenklich, wenn nicht mehr gewünscht ist, daß Mandatare der FPÖ-Fraktion vor das Rednerpult treten. Gegen diese Gangart muß er sich namens der FPÖ-Fraktion verwahren. Zum Feuerwehrzentrum ist zu sagen, daß die FPÖ-Fraktion mehrmals im Klub über das Feuerwehrzentrum bzw. die Kostenexplosion diskutiert hat. Gemeinderat Ing. Andronik hat ihn fast bei jeder Klubsitzung gefragt, ob Bürgermeister Manzenreiter mit ihm als Fraktionsobmann gesprochen hat. Das hat er immer verneint, weil kein Gespräch geführt worden ist. Bei der Stadtsenatssitzung am 24.6.1992 hat die FPÖ-Fraktion - diesbezüglich stimmt er Gemeinderat Sobe zu - ausführlich darüber diskutiert. Bürgermeister Manzenreiter hat klargestellt, daß zum jetzigen Zeitpunkt eine begleitende Kontrolle nicht mehr sinnvoll ist. Seine Frage, ob dies nun das Parteiengespräch war, hat Bürgermeister Manzenreiter in der Stadtsenatssitzung bejaht. Die FPÖ-Fraktion wird aber selbstverständlich wie im Stadtsenat dem Antrag im Gemeinderat die Zustimmung geben.

Bürgermeister Manzenreiter teilt Stadtrat Ladstätter mit, daß niemand irgendjemandem das Wort verbieten will. Auch Gemeinderat Sobe hat das nicht getan. Er darf aber erklären, warum er persönlich auch vom Inhalt - nicht von der Wortmeldung - betroffen ist. Es wurde ein Antrag auf begleitende Kontrolle gestellt und aufgrund der Mitteilung von BD Dipl.-Ing. Pühringer über die Kosten wurde von Gemeinderat Dr. Löberbauer vorgeschlagen, daß

man dem Gemeinderat empfehlen sollte, auf diese Kontrolle zu verzichten. Dieser Meinung schlossen sich die anderen Stadtsenatsmitglieder an. Er hat jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die SPÖ-Fraktion, da es dabei um einen SPÖ-Referenten geht, diesen Beschluß nur dann mitträgt, wenn der SPÖ-Fraktion daraus nicht der Vorwurf gemacht wird, eine Kontrolle verhindern zu wollen. Im Stadtsenat wurde ganz sachlich darüber gesprochen, auch die FPÖ-Fraktion stimmte dem Amtsvortrag zu, aber Gemeinderat Ing. Andronik versucht ihm schon wieder vorzuwerfen, daß er etwas verhindern will. Wenn hier von einer Partei der Eindruck vermittelt wird, daß die SPÖ-Fraktion die Kontrolle verhindern will, dann zieht er diesen Antrag zurück. Die SPÖ-Fraktion ist für diese begleitende Kontrolle, wenn das Absetzen nicht einstimmig von allen mitgetragen wird. Der Vorschlag von Gemeinderat Dr. Löberbauer war gut, und die SPÖ-Fraktion wird diesem zustimmen, wenn alle anderen Fraktionen dafür sind.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

daß er den Beschluß vom 3.4.1992 betreffend die begleitende Kontrolle bei der Errichtung des Feuerwehrzentrums revidiert und im Wege des Kontrollausschusses das Kontrollamt beauftragt, nach Fertigstellung des Bauvorhabens Feuerwehrzentrum Villach dieses einer nachprüfenden Kontrolle zu unterziehen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 6.) Bestellung des Kunstbeirates

Bilg. 9

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Kulturverwaltung vom 27.5.1992.

Frau Gemeinderätin Rettl teilt mit, daß ihr durchaus bewußt ist, daß sie sich mit dieser Wortmeldung zur Besetzung des Kunstbeirates auf einer Gratwanderung befindet, zumal ihre Kritik nicht den gesamten Beirat, sondern lediglich die Person des Herrn Cornelius Kolig betrifft. Da jedem Staatsbürger laut Verfassung mehr oder weniger das Recht auf freie Meinungsäußerung zusteht, macht sie somit von diesem Recht Gebrauch. Sie kennt Herrn Kolig seit ihrer Jugend. Sie kennt ihn auch aus der Zeit, in der er noch gemalt und aufblasbare Möbel produziert hat. Sie kennt ihn aber auch aus der Zeit, in der er angefangen hat zu provozieren mit der Herstellung von Onaniermaschinen, sadomasochistischem Werkzeug, das er aus alten chirurgischen Geräten hergestellt hat, und vielen anderen Kunstwerken, die den Bedarf sexueller Perversionen decken. Das ganze hat er dann penibel beschrieben und katalogisiert. Vor nicht allzu langer Zeit war sein mit Steuergeldern subventionierter neuester Katalog im Parlament Anlaß zu heftigsten Diskussionen. In diesem Katalog ließ sich Herr Kolig, nackt über einem Förderband hockend, beim Entledigen seiner Stoffwechselprodukte fotografieren, um damit dem kunstverständigen Publikum seine - wie er nennt - Kotstreckmaschine vorzuführen. Wenn das ein Hund auf der Straße macht, dann weiß er es nicht besser. Wenn ein Mensch dies tut, dann wird er wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses bestraft. Aber wenn dies ein

Herr Kolig tut - zwar in einer etwas anderen Umgebung, aber dadurch, daß er sich dabei fotografieren läßt und das auch noch katalogisiert, ist es doch öffentlich - dann ist es Kunst. Spätestens seit Herrn Urs Allemann weiß man, daß man in einem politischen System lebt, in dem abwegiger Sinn von künstlerischer Freiheit durch das Diktat von oben verordnet wird, und daß man sich durch Kritik an demselben sehr schlimm verbrennen kann. Auch der Künstler Jacob Carl Clementschitsch mußte sich von der Stadt Villach die provokante Frage gefallen lassen, warum er Frau Kriemhild Trattnig porträtiert hat, wo sie doch die unerlaubte Frechheit besessen hat, Herrn Urs Allemanns Werk "Babyficker" und dessen Förderung und Prämierung zu kritisieren. Und das noch dazu, wo Herr Clementschitsch einer der ältesten Sozialisten ist! Es spielt für sie überhaupt keine Rolle, ob Herr Kolig ein international anerkannter Künstler ist und den nötigen Kunstverstand hat oder nicht, denn das möchte sie ihm überhaupt nicht absprechen. Aber seine Nominierung in den Kunstbeirat wertet sie als Provokation. Menschen, die ihr persönliches ästhetisches und ethisches Gefühl aufs tiefste verletzen, und Menschen, die gegen jedes Scham- und Ekelgefühl verstoßen, Menschen, die das Durchbrechen noch immer notweniger Tabus als Kunst bezeichnet haben möchten, gehören für sie nicht zur Kultur unseres Landes. Sie maßt sich jetzt noch an zu behaupten, daß Menschen, die diese Ausdrucksform der Kunst befürworten, für notwendig halten und verteidigen, nichts anderes sind als Heuchler und Ja-Sager in der Schickimiki-Szene. Das einzige Positive, das sie der Nominierung von Herrn Kolig gerade noch abgewinnen kann, ist die Tatsache, daß die Stadt Villach drei Jahre lang kein Werk von ihm ankaufen und er auch nicht für den Kulturpreis vorgeschlagen werden kann. Auch wenn es der SPÖ-Fraktion nicht gefällt, muß sie ernsthaft daran erinnern, daß es allerhöchste Zeit ist, für die Jugend mit ein wenig mehr

Sensibilität und Moralverständnis Vorbild zu sein, anstatt sie mit geschmackloser Aktionskunst irgendwie in eine tabulose Zone zu stoßen. Sie ersucht, darüber nachzudenken, wenn das nächste Mal ein anerkannter Künstler Kot auf eine Leinwand schmiert. Man sollte darüber nachdenken, ob es im Hinblick auf die schrecklichen Zustände in unserer Welt und in unserem Nachbarland überhaupt noch notwendig ist, daß Künstler die Menschen erschrecken. Sie fordert auch Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher auf, darüber nachzudenken, ob sie ihre Kinder in das Atelier von Herrn Kolig mitnehmen würde und ob ihre Kritiklosigkeit Künstlern gegenüber wirklich noch zeitgemäß ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erwähnt, daß Frau Gemeinderätin Rettl und Frau Gemeinderätin Lausegger bereits im Kulturausschuß ähnliche Argumente vorgebracht haben. Dazu möchte sie nur ein paar sachliche Bemerkungen anführen. Die Zeit, in der Herr Kolig auch gemalt hat, dauert an und wird wahrscheinlich auch weiter andauern. Herr Kolig malt beispielsweise sehr schöne Blumenbilder. Es geht auch heute nicht darum, das Werk eines Künstlers zu beurteilen, sondern darum zu beurteilen, ob jemand fähig und geeignet ist, in einem Beratungsgremium mitzuwirken, und ob er den Überblick über die Kunstszene, betreffend Ankäufe der Stadt Villach, hat und ob jemand das Feingefühl hat, junge Künstler zu sondieren, die für ein Stipendium der Stadt Villach in Frage kommen. Wenn Künstler in einen Beirat gehen, sollten das außerdem Künstler sein, die unter ihren Kollegen Anerkennung genießen und nicht primär von den Politikern ein gutes Zeugnis ausgestellt bekommen. Das würde sie eher hintanstellen, weil im Gegensatz zu den Politikern, die doch der Mehrheit der Bevölkerung gegenüber verantwortlich sind, Künstler hauptsächlich ihrer eigenen Arbeit und sich selbst gegen-

über verantwortlich sind. Gute Kunst ist, vor allem rückblickend beurteilt, sehr oft an die Grenze des im Moment Vorstellbaren gegangen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion),

a) der Bestellung des Kunstbeirates der Stadt Villach für die kommenden drei Jahre als Beratungsgremium die Zustimmung zu erteilen und

b) den nachstehend angeführten Personenkreis in den Kunstbeirat zu bestellen:

Dr. Arnulf Rohsmann, Leiter der Landesgalerie
Dr. Helga Ripper, Kunstrezensentin im ORF
Cornelius Kolig, Künstler
Dr. Richard Götz, Experte in Bildender Kunst
Fritz Schiller, Kunstsammler
Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher, Kulturreferentin
Dr. Alfred Meschnigg, Kulturamtsleiter
Dr. Renate Obud, Beauftragte für die Galerie im Kulturamt

Pkt. 7.) Paracelsusjahr 1993

Bilg. 10

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Kulturverwaltung vom 27.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

einen Grundsatzbeschluß für dieses Gesamtprogramm mit dem damit verbundenen Werkvertrag zu fassen.

Die finanzielle Abwicklung wird im Voranschlag für das Jahr 1993 enthalten sein. Für die im ersten Drittel aus dem Vertrag resultierenden Kosten wird der Antrag im Herbst an den Finanzausschuß auf außerplanmäßige Ausgabe gestellt.

Pkt. 8.) Neufassung der Parkgebühren-
verordnung per 1.7.1992

Blg. 11 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abgabenverwaltung vom 19.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die beiliegende Parkgebührenverordnung mit Wirkung 1.7. 1992 zu genehmigen.

Pkt. 9.) Beteiligungen der Stadt - Bericht 1991

Bilg. 12

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 16.6.1992.

Gemeinderat Mag. Henhapl stellt fest, daß er in den weiteren Punkten, die noch sehr zahlreich sind, kaum mitstimmen kann, weil zwar die Einladung zur Gemeinderatssitzung am 12.6.1992 versandt worden ist, aber die entsprechenden Unterlagen erst am 22.6.1992 aufgelegt worden sind. Es war ihm daher nicht möglich, rechtzeitig in die Unterlagen Einsicht zu nehmen. Er bittet, besser vorzusorgen, da laut Villacher Stadtrecht die Akten mit Aufliegen der Tagesordnung zur Verfügung stehen müssen.

Bürgermeister Manzenreiter teilt Gemeinderat Mag. Henhapl mit, daß es immer üblich war und auch der Geschäftsordnung entspricht, die Akten fünf Tage vorher - also am 22.6.1992 - aufzulegen. Man könnte natürlich die Einladungen erst an diesem Tag zustellen, aber es war im Interesse aller Gemeinderatsmitglieder, die Einladungen so früh wie möglich zuzuschicken. Er hofft nicht, daß hier eine Änderung gewünscht wird, denn sonst könnte man erst fünf Tage vor der Sitzung mit der persönlichen Zustellung der Einladungen beginnen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den vorliegenden Bericht der Finanzdirektion über die wirtschaftliche Situation der Gesellschaften, an denen die Stadt beteiligt ist, zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Pkt. 10.) Sonderwohnbauprogramm - Verträge mit den Wohnbaugenossenschaften

Bbg. 13

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 15.6.1992.

Gemeinderat Luser meint, daß der Wohnbau grundsätzlich Landessache ist. Die Zuteilung vom Land Kärnten an die Stadt Villach erfolgte wie nachstehend angeführt:

1981/82	321 Wohneinheiten
1983/84	174 Wohneinheiten
1985/86	168 Wohneinheiten
1986/87	119 Wohneinheiten
1989/90	95 Wohneinheiten
1991/92	64 Wohneinheiten
1993/94	114 Wohneinheiten.

Daher war ein Sonderwohnbauprogramm notwendig. Die Stadt Villach schließt einen Vertrag mit drei Wohnbaugenossenschaften ab und ist somit die erste Stadt in Kärnten, die einen solchen Vertrag unter Dach und Fach gebracht hat. Die SPÖ-Fraktion hat dieses Sonderwohnbauprogramm initiiert und sich dazu bekannt. Die Freiheitliche Partei nimmt diese Initiative für sich in Anspruch, kritisiert aber zugleich die Wohnbaugenossenschaften. Aber ohne die gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften wäre ein solches Sonderwohnbauprogramm nicht möglich. Die Stadt Villach pflegt mit all diesen Wohnbaugenossenschaften eine gute Zusammenarbeit, und er glaubt, daß dieses Programm zeitgemäß in Angriff genommen werden kann. 230 Wohnungen stehen durch dieses Sonderwohnbauprogramm in den nächsten fünf Jahren ins Haus. Das ergibt einen Betrag von 48 Millionen Schilling. Wenn man noch den Ersatzwohn-

bau im Seebacherhof mit 100 Wohnungen und einem Volumen von 32 Millionen Schilling dazunimmt, kann man erkennen, daß die Stadt Villach in den nächsten fünf Jahren 80 Millionen Schilling in den sozialen Wohnbau investiert. Damit wurde deutlich zur Kenntnis gebracht, daß der Stadt Villach Wohnbau kein Lippenbekenntnis, sondern ein ernstes Anliegen ist, denn 80 Millionen Schilling sind doch ein stolzer Betrag.

Stadtrat Pacher teilt mit, daß man heute bereits in der Fragestunde ein lebendiges Schauspiel erlebt hat, wo ein SPÖ-Gemeinderatsmitglied einen SPÖ-Referenten in einem sehr amüsanten Wortspiel befragt hat, damit sich Stadtrat Smoliner mit den Leistungen der SPÖ-Fraktion auf dem Gebiete des Wohnbaues in Villach rühmen konnte. Er möchte dies aus seiner Sicht zu beleuchten versuchen, weil die ÖVP-Fraktion dieses Vorhaben, zusätzlich 230 Wohnungen in Villach zu bauen, unterstützt. Vielleicht kommt dann auch jemand auf die Idee, daß irgendein Stadtrat ausgewechselt werden muß, weil hier ein Versäumnis vorliegt. Er stellt fest, daß SPÖ-Landesrat Schiller und nicht Bürgermeister Manzenreiter, der ja im Landtag nicht vertreten ist, dem Städtebund diese Drittellösung vorgeschlagen hat und es war die ÖVP-Fraktion, die im Landtag darauf hingewiesen hat, daß es den Gemeinden überhaupt nicht möglich ist, derart viel Geld aufzubringen, und aufgrund des Antrages der ÖVP-Fraktion ist es zu einer Senkung auf 20 % gekommen. Wegen der ständigen Behauptungen, daß die Stadt Villach bei den Zuteilungen vom Land benachteiligt wird, hat er um Zurverfügungstellung der entsprechenden Zahlen ersucht, um einen Vergleich mit anderen Städten anstellen zu können. Es ist tatsächlich so, daß die Stadt Villach nicht allzu viele Wohnungen zugewiesen bekommt. Wenn man das auf die Bewohner der Stadt zurückrechnet, so wird auf 235 Einwoh-

ner Villachs eine Wohnung zugeteilt. Dies gilt für den Zeitraum 1993/94; 1991/92 waren es noch etwas weniger. Wenn man dies in der Stadt Klagenfurt zurückrechnet, so sind es dort nur 150 Einwohner, die auf eine Wohnung kommen. Heute hat er schon gehört, daß in dieser Stadt, die einen schwarzen Bürgermeister hat, Wohnungen angeblich großzügiger zugeteilt werden. Ganz anders stellt sich die Situation in der Stadt St. Veit dar. Dort gibt es keinen schwarzen Bürgermeister und es wird dort auf 90 Einwohner eine Wohnung empfohlen. Wenn die Stadt Villach auch so einen eifrigen Bürgermeister hätte, wie Bürgermeister Mock es ist, so könnte man davon ausgehen, daß es in Villach, bezogen auf die Einwohnerzahl, 645 Empfehlungen für die Stadt Villach geben müßte. Wenn man so tüchtig wäre, wie man sich in Villach gibt, wäre es gar nicht notwendig, diese 230 zusätzlichen Wohnungen zu bauen, weil sie vom Land, ohne einen Groschen dazu beitragen zu müssen, über die Wohnbaugenossenschaften in Villach gebaut würden. Das wäre mehr, als man sich jetzt groß rühmt. Wenn die Stadt Villach so erfolgreich wäre, könnte man zu den 645 noch die 230 Wohnungen dazubauen und hätte dann über 1000 Wohnungen. Das wäre wirklich ein Grund, so zu jubeln, wie es geschehen ist. Was der Gemeinderat heute beschließt, ist im Grunde genommen die Reparatur einer Situation, die man nicht in der Lage war durchzusetzen. Daher wäre die Frage zu stellen, wer sich da nicht entsprechend bemüht hat, daß der Stadt Villach diese Wohnungen zugeteilt werden.

Gemeinderat Dr. Assmann stellt grundsätzlich fest, daß die FPÖ-Fraktion auch nicht gegen die Prinzipien der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften ist und natürlich auch sehr erfreut ist, daß wieder Wohnungen gebaut werden. Der Grundsatz der FPÖ-Fraktion war nur immer, daß wesentlich mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten, und zwar nicht nur aus Fremdmitteln, sondern auch

aus Eigenmitteln. Daher war die FPÖ-Fraktion immer der Meinung, daß eine grundsätzliche Prüfung der Wohnbaugenossenschaften nach wirtschaftlichen Grundsätzen von externen Prüfern durchgeführt werden sollte. Die Rücklagen, die dort schlummern, könnten der Stadt Villach nämlich sehr helfen.

Stadtrat Ing. Klamt teilt mit, daß er trotz der vorgerückten Stunde noch etwas zum Sonderwohnbauprogramm sagen möchte. Es geht um die Objektivierung der Wohnungsvergabe. Natürlich ist es zu begrüßen, daß die Stadt Villach, die 2.500 Wohnungssuchende hat, 230 Wohnungen dazubekommt. Die FPÖ-Fraktion hat einen Antrag gestellt, die Richtlinien der Stadt Villach zum Zwecke der Objektivierung in ein Punktesystem umzuwandeln. Dieses ist angelehnt an eine Nutzwertanalyse und ohne weiteres nachzuvollziehen. In der letzten Wohnungskommission hat er die Frage gestellt, wie weit die Sache gediehen ist, und darauf hingewiesen, daß die FPÖ-Fraktion schon ein Jahr lang auf die Realisierung dieses Antrages wartet. Damit würde sich die angeschnittene Problematik, was die Dauer der Wartezeit angeht, erledigen. Logischerweise braucht jemand, der bereits von den Eltern vorgemerkt wird, zehn Jahre als Wohnungssuchender aufscheint und dann als Prokurist sehr gut verdient, nicht so dringend eine Wohnung wie eine alleinstehende Frau, die mit zwei Kindern in einer bereits gesundheitsschädlichen Wohnung wohnt. Stadtrat Smoliner hat gesagt, daß diese Sache weiterverfolgt wird. Er appelliert an alle, dieses Modell so schnell wie möglich zu realisieren, da die Villacher Bürger, die hier eine Wohnung suchen, ein Recht auf eine ehrliche Antwort haben. Die Antwort kann aber nur dann ehrlich sein, wenn dieses System mit einem Punktesystem klar und transparent gemacht wird. Dann kann man auch sagen, so wie die Lebensumstände bei den Bürgern in diesem Moment sind, können

sie nicht zu einer Sozialwohnung kommen. Diese Aussage ist seiner Ansicht nach besser, als die Leute zu vertrösten und ihnen irgendwann eine Wohnung zuzuweisen oder auch nicht.

Gemeinderat Ebner weiß, daß die FPÖ-Fraktion im Stadtsenat das Sonderwohnbauprogramm mitbeschlossen hat. Er weiß aber auch sehr genau, daß die Blockierer der Wohnungsfinanzierung nicht unbedingt in Villach sitzen, sondern großteils in Wien zu finden sind. Das sind aber wieder Leute aus der Sozialdemokratischen Partei. Wenn er nicht falsch informiert ist, so hat die Stadt Villach Rücklagen in Höhe von ca. 300 Millionen Schilling, aus denen Zinserträge in Höhe von rund 28 Millionen Schilling resultieren. Allein diese Zinserträge würden ausreichen, um in Villach jährlich eine sozialadäquate Verbesserung der Wohnungssituation herbeizuführen. Wie bereits erwähnt wurde, gibt es über 2000 Wohnungssuchende, wobei 500 dringendste Fälle sind. Bis dato wurde aber von dieser Möglichkeit, aus welchen Gründen auch immer, spärlich, wenn überhaupt Gebrauch gemacht. Die Stadt Villach hat für dieses Sonderwohnbauprogramm für 200 Wohnungen das Einweisungsrecht. Gerade darum wäre es außerordentlich wichtig, diese Zuweisungen einer Objektivierung zu unterziehen. Wenn nun das Sonderwohnbauprogramm einstimmig über die Bühne geht, so ruft er den Wohnbaureferenten auf, seine Wohnungsvergabe künftighin auch tatsächlich unter sozialen Aspekten durchzuführen. Er fordert Stadtrat Smoliner auf, seine Arbeit unter Abwägung sorgfältiger Recherchen und im Sinne der Objektivität durchzuführen. Er weist darauf hin, daß die FPÖ-Fraktion gerade in diesem Fall besonders aufmerksam sein, die Vergabetaktiken prüfen und im Hinblick auf die herrschende Wohnungsnot wirtschaftlichen Spekulationen vehement entgegentreten wird.

Gemeinderat Schlosser glaubt, daß manche SPÖ-Gemeinderatsmitglieder etwas verwechseln. Das Sonderwohnbauprogramm ist kein billiges Programm, sondern ein teures. Heute hat man schon öfters gehört, auch von Gemeinderat Luser, daß das ein Sozialprogramm ist. Wenn aber allein die Grundmieten S 35,-- kosten werden, so nimmt er an, daß diese beim Einzug S 66,-- betragen werden. Stadtrat Pacher hat das schon kurz erläutert und er ist ganz seiner Meinung, daß Bürgermeister Manzenreiter und sein Referent bei der Zuteilung des Landes kläglich versagt haben.

Gemeinderat Ing. Woschitz bezieht sich auf die Wortmeldung von Gemeinderat Dr. Assmann und teilt mit, daß er seit fast 20 Jahren bei der ESG beschäftigt ist. Mit 1. Juli beginnt bei der ESG wieder die jährliche Prüfung des Verbandes. Er lädt Gemeinderat Dr. Assmann ein, einmal hinzukommen, um sich zu überzeugen, wie genau bei einer Wohnbaugesellschaft die Prüfungen durchgeführt werden. Außerdem gibt es nicht nur diese Prüfungen, sondern es gibt auch Prüfungen des Rechnungshofes. Man kann sich sicher vorstellen, daß diese Prüfungen genau sind. Er glaubt auch, daß die Mittel für das Sonderwohnbauprogramm sehr gut eingesetzt werden. Was die Objektivierung betrifft, so wird diese ausgearbeitet und bis zum Herbst dieses Jahres vorgelegt werden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher teilt in ihrem Schlußwort mit, daß sich ihre Anmerkung beim Rechnungsabschluß, daß immer dann Kritik geübt und von Versäumnissen gesprochen wird, wenn Schritte dagegengesetzt werden, auch bei diesem Punkt wieder bestätigt hat. Bevor man zur Abstimmung kommt, sollte allen, auch wenn viel Negatives über den für die Villacher Bürger enorm wichtigen und positiven Punkt gesagt wurde,

noch einmal klar sein, worum es bei diesem Beschluß im Gemeinderat geht. Es geht erstens darum, und dazu hat Bürgermeister Manzenreiter wesentlich beigetragen, einen schon bestehenden Grundsatzbeschluß des Gemeinderates neu zu definieren, daß die Stadt Villach im Rahmen des Sonderwohnbauprogrammes nicht 200, sondern 230 Wohnungen zuerkannt bekommen und zweitens die Finanzierung und die dazugehörenden Verträgen mit allen drei Wohnbaugenossenschaften zu beschließen hat. Das Finanzreferat hat gemeinsam mit dem Baureferat sehr langwierige, mühsame, aber konstruktive Verhandlungen mit den drei Wohnbaugenossenschaften geführt. Villach ist die erste Stadt in Kärnten, die heute flächendeckend über ihr ganzes Kontingent Verträge, die bereits von der Gegenseite unterschrieben wurden, vorliegen hat und damit heute de facto den Startschuß zum Bau dieses Sonderwohnbauprogrammes geben kann.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

1.) die Errichtung von 230 Wohneinheiten mit

- der Gemeinn. Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft "Heimat", Villach (100 Wohneinheiten),

- der Gemeinn. Eisenbahnsiedlungs-GesmbH. (ESG), Villach (100 Wohneinheiten),

- und der Gemeinn. Kleinsiedlungs- und Wohnbaugenossenschaft für Kärnten, reg. GenmbH. "Kärntnerland", Klagenfurt (30 Wohneinheiten),

zu den von der Kärntner Landesregierung beschlossenen Rahmenbedingungen;

2.) die Finanzierung mit einem Anteil der Stadt von 20 % in Form eines rückzahlbaren Darlehens zu den im Amtsvortrag angegebenen Bedingungen mit einem vorläufigen Gesamterfordernis von S 48,300.000,--, wobei die Darlehensaufnahme zu einem der Finanzierung entsprechenden Zeitpunkt separat beantragt wird;

3.) die vorgelegten Vereinbarungen mit

- der Gemeinn. Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft "Heimat"
- der Gemeinn. Eisenbahnsiedlungs GesmbH. und
- der Gemeinn. Kleinsiedlungs- und Wohnbaugenossenschaft für Kärnten "Kärntnerland"

mit dem jeweiligen Vereinbarungsinhalt, vorbehaltlich der Zustimmung des Wohnbauförderungsbeirates des Landes Kärnten.

Pkt. 11.) Überplanmäßige Ausgaben

Bilg. 14

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne der Finanz- und Vermögensverwaltung vom 15.6.1992.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß diesem Amtsvortrag wieder eine § 58-Verfügung beiliegt. Die FPÖ-Fraktion wird hiemit das letzte Mal einer solchen Verfügung zustimmen, da sie nicht einsieht, daß man für Aufkleber auf Lastwagen eine § 58-Verfügung braucht.

Bürgermeister Manzenreiter meint, daß mit dieser Verfügung verhindert werden sollte, daß dieses Informationssystem erst nach Einführung der Mülltrennung an den Bürger weitergegeben wird. Er wird hier für eine zu späte Antragstellung einer Dienststelle geprügelt, die er damit zu korrigieren versucht hat.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (bei Stimmenthaltung von Gemeinderat Mag. Henhapl),

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 6,366.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 12.) Außerplanmäßige Ausgaben

Bilg. 15

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Vermögensverwaltung vom 15.6.1992.

Gemeinderat Mag. Burian erkundigt sich, wie hoch die Kosten für den neuen PKW des Bürgermeisters sind und warum die Planungskosten für die neue Galerie 80 % des gesamten Bauvolumens ausmachen.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß die Anschaffungskosten für das neue Auto S 499.000,-- abzüglich des Verkaufserlöses des derzeitigen Fahrzeuges von S 369.000,--, somit S 130.000,-- betragen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher verweist Gemeinderat Mag. Burian hinsichtlich seiner Anfrage bezüglich der Planungskosten für die Galerie darauf, daß für Auskünfte bezüglich dieses Amtsvortrages das Baureferat zuständig ist.

Gemeinderat Schlosser meint, daß diese Frage hinsichtlich der Planungskosten für die Galerie von der ÖVP-Fraktion schon im Kulturausschuß gestellt worden ist.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß diese außerplanmäßige Ausgabe vom Baureferat beantragt wurde. Der Amtsvortrag wurde im Bauausschuß vorberaten und die Finanzreferentin hat für die Bedeckung besorgt zu sein. Der Kulturausschuß hat den Grundsatzbeschluß gefaßt. Die Umsetzung erfolgt durch das Baureferat.

Frau Gemeinderätin Lausegger teilt mit, daß die ÖVP-Fraktion in der letzten Kulturausschußsitzung zu bedenken gegeben hat, daß weder ein Sanierungs- noch ein Finanzierungs- oder kurzfristiges Planungskonzept für die Galerie vorhanden wären. S 750.000,-- werden allein für die Planungskosten verwendet. Sie kann sich nicht vorstellen, daß das Versprechen von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, daß die Gesamtsumme 5 Millionen Schilling nicht übersteigen wird, eingehalten werden kann.

Bürgermeister Manzenreiter gibt Auskunft, daß es sich bei diesem Betrag nicht nur um die Planungskosten des Architekten, sondern auch die aller Sonderfachleute handelt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher teilt mit, daß es eine ihrer ersten Einführungen war zu veranlassen, daß jeder Fraktion rechtzeitig eine Sammelliste aller über- und außerplanmäßigen Ausgaben zur Verfügung gestellt wird, um die Beantwortung einzelner Detailfragen im Gemeinderat zu ermöglichen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer meint, daß es das erste Mal ist, daß man darüber eine Information bekommt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme von Gemeinderat Schlosser und bei Stimmenthaltung von Gemeinderat Mag. Henhapl),

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 10,487.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 13.) "Abhöraffäre" im Magistrat Villach, SPÖ-Antrag auf Befassung des Kontrollausschusses

Bilg. 16

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 16.6.1992.

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt im Namen der ÖVP-Fraktion den Abänderungsantrag, daß anstelle des Kontrollausschusses ein Untersuchungsausschuß mit dieser Sache befaßt werden soll, da aus der Sicht der ÖVP-Fraktion der Kontrollausschuß aufgrund gesetzlicher Umstände nicht alle politischen Dimensionen dieses Kriminalfalles aufklären kann. Eine vollständige Aufklärung dieser Dimensionen erscheint der ÖVP-Fraktion jedoch als notwendig. Im übrigen verweist er auf seine diesbezüglichen Äußerungen, die der ÖVP-Fraktion und auch anderer Fraktionen in der letzten Gemeinderatssitzung.

Gemeinderat Dr. Assmann teilt mit, daß er im Falle, daß dieser Zusatzantrag nicht angenommen wird, vom Referenten wissen möchte, welche rechtlichen Maßnahmen der Kontrollausschuß treffen kann.

Gemeinderat Sobe stellt die Gegenfrage, welche rechtlichen Maßnahmen ein Untersuchungsausschuß des Gemeinderates treffen könnte.

Gemeinderat Dr. Assmann ist der Ansicht, daß eine Überprüfung durch Gemeinderatsmitglieder eine völlig andere Dimension hätte, weil sie nicht nur eine Prüfung der Gebarung durchführen könnte wie der Kontrollausschuß, sondern auch die Prüfung einer politischen Dimension.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß er über diesen Abänderungsantrag erst abstimmen lassen kann, wenn dieser ihm schriftlich vorliegt.

Bilg. 17 Stadtrat Ladstätter überreicht Bürgermeister Manzenreiter den Abänderungsantrag der FPÖ-Fraktion.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und ÖVP-Fraktion),

den Abänderungsantrag zum Tagesordnungspunkt 13 der FPÖ- und ÖVP-Fraktion,

daß gemäß § 22 Villacher Stadtrecht

a) zur Klärung des gesamten Umfeldes einschließlich der Fragen der Telefonanlagen und

b) zur Klärung der politischen Verantwortung

in der "Abhöraffäre" im Villacher Magistrat ein aus 9 Mitgliedern bestehender Untersuchungsausschuß gebildet wird,

abzulehnen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und ÖVP-Fraktion):

Der Kontrollausschuß wird beauftragt, die sogenannte "Abhöraffäre" im Rahmen des eigenen Wirkungsbereiches der Stadt zu untersuchen und dem Gemeinderat darüber zu berichten.

Pkt. 14.) Erhöhung der Feuerwehr-Tarifordnung

Bilg. 18

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Feuerwehr vom 20.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Erhöhung der Feuerwehr-Tarifordnung laut Beilage zu genehmigen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 15.) Ersatzwohnbau "Seebacher Hof", Neubau Wohnanlage Villach-Landskron, Primelweg

Bilg. 19

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 9.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Neue Heimat wird beauftragt, auf dem Baurechtsgrundstück der Stadt, Parzelle 577/8, EZ 1555, KG Seebach, 52 Wohnungen einschließlich einer Tiefgarage mit 26 Abstellplätzen im Rahmen des Ersatzwohnbauprogrammes "Seebacher Hof" zu errichten.

2.) Der Finanzierungsbeitrag der Stadt wird in der Höhe von S 32,000.000,-- durch Darlehensaufnahme von S 22,000.000,-- und Einbringung von Eigenmitteln (Kapitalrücklage) von S 10,000.000,-- aufgebracht.

3.) Die Rückzahlungsmodalitäten erfolgen unter Punkt 1 - 4 angeführten Bedingungen durch die Mieter, wobei der Hauptmietzins S 35,--/m²/Monat nicht überschritten werden soll.

4.) Der 1992 entstehende Aufwand in der Höhe von 25 %, d. s. S 8,000.000,--, wird als außerplanmäßige Ausgabe nach Anforderung der Wohnbaugenossenschaft separat beantragt. Die Erfordernisse 1993 und 1994 sind in den AO-Haushalten dieser Jahre vorzusehen.

Pkt. 16.) Verlegung des Andreas-Hofer-Weges, Grundstück Nr. 1092/2, KG Seebach - Grundtausch mit Egon Hausott

Bilg. 20

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 24.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Der Andreas-Hofer-Weg wird im Teilstück von der Millstätter Straße bis zur Kärntner Straße B 83 gemäß der Darstellung im geänderten Lageplan im Maßstab 1 : 200 vom 25.5.1992 verlegt.

2.) Die Teilfläche von ca. 642 m² aus dem Grundstück 1092/2, die nach erfolgter Wegverlegung für das öffentliche Gut entbehrlich ist, wird gemäß § 19 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als öffentliches Gut aufgelassen und dem Grundstück 443/1, KG Seebach, des Herrn Egon Hausott zugeschrieben (im angeschlossenen Teilungsentwurf im Maßstab 1 : 1000 "grün" dargestellt).

3.) Nach erfolgtem Straßenausbau sind die für den weiteren Bestand des Andreas-Hofer-Weges notwendigen Grundstücksteile im Gesamtausmaß von ca. 1903 m² dem Grundstück 1092/2, KG Seebach in EZ 1367, öffentliches Gut, zuzuschreiben (im beigeschlossenen Lageplan im Maßstab 1 : 1000 "gelb" dargestellt).

4.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung der Teilungspläne erfolgt auf Kosten des Antragstellers.

5.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren trägt der Antragsteller.

6.) Nachdem die Umlegung des Andreas-Hofer-Weges eine Verbesserung des Straßenzustandes bringt (4,0 m befestigte Fahrbahn gegenüber derzeit 2,80 m) und vor allem durch den Neuaufbau des Straßenkörpers künftige Erhaltungsarbeiten wesentlich geringer werden, erscheint es gerechtfertigt, daß sich die Stadt Villach an den Ausbaukosten beteiligt. Bezüglich der Kostenbeteiligung der Stadt werden noch Gespräche zwischen Antragsteller und dem Herrn Baureferenten, Vizebürgermeister Hans-Peter Binter, geführt und diesbezüglich ein gesonderter Antrag dem Bauausschuß zur Beschlußfassung vorgelegt.

Um eine technisch einwandfreie Ausführung der Bauleistungen zu garantieren, werden die Straßenbauarbeiten ab Unterbauplanum von der Stadt Villach beauftragt, wobei der Anteil des Antragstellers direkt mit der ausführenden Firma verrechnet wird.

Pkt. 17.) Objekt Nr. 225, Burgplatz Nr. 5 - Balkonsanierung

Bilg. 21

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 3.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

1.) die Darlehensaufnahme von S 700.000,--;

2.) die Freigabe der außerplanmäßigen Ausgabe von S 900.000,-- auf VASt. 5/8460/614200.1.

Pkt. 18.) Fenstersanierung Pogöriacher Straße 15 a, b

Bilg. 22

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 3.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

1.) die Darlehensaufnahme von S 590.000,--;

2.) die Freigabe des Betrages von S 890.000,-- auf der VASt. 5/8460/010190.4.

Pkt. 19.) Fenstersanierung Pogöriacher Straße 17 a, b

Bilg. 23

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 3.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

1.) die Darlehensaufnahme von S 490.000,--;

2.) die Freigabe des Betrages von S 890.000,-- auf der VASt. 5/8460/010190.4.

Pkt. 20.) Fenstersanierung Pogöriacher Straße 29 a, b

Bilg. 24

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 3.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

1.) die Darlehensaufnahme von S 550.000,--;

2.) die Freigabe des Betrages von S 890.000,-- auf der VASt. 5/8460/010190.4.

Pkt. 21.) Fenstersanierung Pogöriacher Straße 31 a, b, c

Blg. 25

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 3.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

1.) die Darlehensaufnahme von S 680.000,--;

2.) die Freigabe des Betrages von S 1,330.000,-- auf der VASt. 5/8460/010190.4.

Pkt. 22.) Wohnhaus-Sanierung Dr.-Karl-Renner-Straße 4

Blg. 26

Gemeinderat Sobe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 3.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

1.) die Darlehensaufnahme von S 1,800.000,--;

2.) die Freigabe des Betrages von S 1,800.000,-- auf der VASt. 5/8460/010100.3.

Pkt. 23.) Geschäftsbericht und Jahresrechnung der Unternehmungen 1991

Blg. 27

Stadtrat Ladstätter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Wirtschaftsverwaltung vom 11.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Geschäftsbericht 1991 mit der Jahresrechnung der Unternehmungen zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Pkt. 24.) Bericht des Kontrollausschusses zur Jahresrechnung der Unternehmungen 1991

Blg. 28

Gemeinderat Ing. Andronik berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Kontrollausschusses vom 16.6. 1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

gemäß § 72 Abs. 3 des Villacher Stadtrechtes dem Bürgermeister die Entlastung zu erteilen.

Pkt. 25.) Bäderkonzept

Bilg. 29

Stadtrat Ladstätter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Wirtschaftsverwaltung vom 2.6.1992 und stellt insbesondere fest, daß dieser Antrag entsprechend der Vorberatung des Finanzausschusses im Stadtsenat abgeändert wurde und in dieser Form dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (bei Stimmenthaltung von Gemeinderat Mag. Henhapl):

Die nach der neuen Geschäftseinteilung vom 18.3.1992 unter der Leitung der Wirtschaftsverwaltung verbliebenen Bäder sind ab 1.1.1993 als bilanzierendes Unternehmen ("Bäder Villach") gemäß § 72 Abs. 2 Villacher Stadtrecht nach kaufmännischen Grundsätzen zu führen. Gegenstand dieser Unternehmung gemäß § 72 Villacher Stadtrecht ist die Betriebsführung der anvertrauten Seebäder, die auf einen ordnungsgemäßen Badebetrieb auszurichten ist.

Pkt. 26.) Kongreßhaus-Ausbau -
Grundsatzbeschluß

Bilg. 30

Stadtrat Ladstätter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Kongreßhauses vom 24.6.1992 und stellt insbesondere fest, daß dieser Antrag entsprechend der Vorberatung des Finanzausschusses im Stadtsenat abgeändert und wurde in dieser Form dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Grundsatzbeschluß zu fassen, daß das Kongreßhaus Villach, aufbauend auf die verschiedenen Varianten der Studie Kohl & Edinger, modernisiert und einem zeitgemäßen Standard zugeführt werden soll.

Das zuständige Referat wird beauftragt, die finanziellen, baulichen, funktionellen und organisatorischen Maßnahmen mit den zuständigen Referenten und den Hauptbenützern zu koordinieren sowie um eine rasche Umsetzung des Grundsatzbeschlusses bemüht zu sein.

Pkt. 27.) Antrag der Villacher Grünen - Fußgängerbrücke Teufelsgraben

Bilg. 31

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Fremdenverkehrsamtes vom 10.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

dem Wunsche der Villacher Grünen vom 12.4.1990 Rechnung zu tragen und die Errichtung einer Fußgängerbrücke im Teufelsgraben in Form einer Holzkonstruktion mit einem Kostenaufwand von S 20.000,-- zu Lasten des Fremdenverkehrsamtes zu genehmigen.

Pkt. 28a) Ausschreibung der Wahl der weiteren Mitglieder der Jagdverwaltungsbeiräte für die Gemeindejagdgebiete Fellach und Landskron-Gratschach

Blg. 32

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Natur- und Umweltschutzamtes vom 25.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Gemäß § 94 Abs. 1 Kärntner Jagdgesetz 1978 i.d.g.F. und der Verordnung der Landesregierung betreffend die Wahl der weiteren Mitglieder des Jagdverwaltungsbeirates wird verordnet:

§ 1

Die Wahl der weiteren Mitglieder der Jagdverwaltungbeiräte für die Gemeindejagdgebiete Fellach und Landskron-Gratschach wird ausgeschrieben.

§ 2

Als Wahltag wird Sonntag, der 13.9.1992, festgesetzt.

Als Tag, der als Stichtag gilt, wird Dienstag, der 14.7.1992, bestimmt.

Pkt. 28b) Wahl der Einspruchskommission

Bilg. 32

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Natur- und Umweltschutzamtes vom 25.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Für die Wahl zu den Jagdverwaltungsbeiräten werden als Mitglieder der Einspruchskommission

GR Hilde Schaumberger
GR Adolf Kopeinig und
GR Roland Zellot

und als Ersatzmitglieder der Einspruchskommission

GR Isidor Scheriau
GR Günther Stastny und
StR Walter Ladstätter

bestellt.

Pkt. 29.) Gemeindejagdgebiet Fellach - Festsetzung der Zahl der weiteren Mitglieder des Jagdverwaltungsbeirates

Blg. 33

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Natur- und Umweltschutzamtes vom 25.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Gemäß § 94 Kärntner Jagdgesetz 1978 in Verbindung mit § 1 (2) der Verordnung der Landesregierung betreffend die Wahl der weiteren Mitglieder des Jagdverwaltungsbeirates, LGBl.Nr. 113/78 i.d.g.F., wird die Zahl der zu wählenden weiteren Mitglieder des Jagdverwaltungsbeirates für das Gemeindejagdgebiet Fellach mit 7 und für das Gemeindejagdgebiet Landskron-Gratschach mit 4 festgelegt.

Pkt. 30.) Gestaltung des Gemeindejagdgebietes Fellach für die kommende Jagdpachtperiode

Bilg. 34

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 25.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Die Stadt Villach stellt an die Jagdbehörde den Antrag, für die mit 1.1.1993 beginnende Pachtperiode das Gemeindejagdgebiet Fellach im Flächenausmaß von 2.244,25 ha laut Plan, Maßstab 1 : 10.000, des Magistrates Villach, Vermessung, Zl. 6494, "Jagdgebietsfeststellung 1.1.1990, 1.1.1991, 1.1.1993" festzustellen.

Pkt. 31.) Ergänzungszulagenverordnung 1992

Blg. 35

Stadtrat Smoliner berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Personalwesens vom 18.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

V E R O R D N U N G

des Gemeinderates der Stadt Villach vom 26.6.1992, Zl. 0121 - 11/2, über die Mindestsätze für die Bemessung der Ergänzungszulage nach dem Kärntner Dienstrechtsgesetz.

Aufgrund des § 43 (1) Stadtbeamtengesetz, LGBl.Nr. 60/69 i.d.g.F., in Verbindung mit § 254 (5) Kärntner Dienstrechtsgesetz, LGBl.Nr. 35/85 i.d.g.F., wird verordnet:

§ 1

Der Mindestsatz im Sinne des § 254 (5) Kärntner Dienstrechtsgesetz beträgt:

1.) Für den Beamten S 6.500,-- und erhöht sich für den Ehegatten, der bei der Bemessung der Haushaltszulage zu berücksichtigen ist, um S 2.817,-- und für jedes Kind, das bei der Bemessung der Haushaltszulage zu berücksichtigen ist, um S 693,--;

2.) für den überlebenden Ehegatten S 6.500,-- und erhöht sich für jedes Kind, für das dem überlebenden Ehegatten eine Haushaltszulage gebührt, um S 693,--;

3.) für eine Halbwaise bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres S 2.427,-- und nach diesem Zeitpunkt S 4.312,--;

4.) für eine Vollwaise bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres S 3.646,-- und nach diesem Zeitpunkt S 6.500,-;

5.) für einen früheren Ehegatten S 6.500,--.

§ 2

(1) Diese Verordnung tritt am 1. Jänner 1992 in Kraft.

(2) Mit dem Wirksamkeitsbeginn dieser Verordnung tritt die Verordnung des Gemeinderates vom 21.6.1991 über die Bemessung der Ergänzungszulage außer Kraft.

Pkt. 32.) Kindergärtner, Horterzieher und Sonderkindergärtner - Bezugserhöhung Kalenderjahr 1992

Blg. 36

Stadtrat Smoliner berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Personalwesens vom 20.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Die Gehaltsansätze der Verwendungsgruppe K sind für das Kalenderjahr 1992 und in Zukunft den Gehaltsansätzen der Landesbediensteten der Entlohnungsgruppe b anzupassen.

Pkt. 33.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Schaffung einer Planstelle für eine Sonderkindergärtnerin für Integrationsmodelle in den städtischen Kindergärten

Blg. 37

Stadtrat Dr. Clar berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung IC vom 11.6.1992.

Frau Gemeinderätin Zimmermann freut sich darüber, daß Stadtrat Dr. Clar ihr mit ihm geführtes Gespräch vom Februar 1992 erwähnt hat und daß hier auch der Zeitpunkt ihrer Antragstellung im Feber 1992 zur Sprache kommt. Das sollte aber kein Vorwurf sein, daß es

so lange gedauert hat, denn "gut Ding' braucht Weile". Sie möchte nur insofern auf dieses Gespräch zurückkommen, als es praktisch so klingt, als hätte sie nach dem Gespräch mit Stadtrat Dr. Clar den Antrag geschrieben. Es war schon so ähnlich, aber nicht deswegen, weil das Gespräch positiv war, sondern weil es leider nicht positiv war. Es wurde ihr bei diesem Gespräch mitgeteilt, daß Integrationsgruppen sehr viel Geld kosten und für Kindergärten kein Geld übrig ist. Daher wird es zur Zeit nicht möglich und sehr schwer sein, dies gegen die anderen Referate, die auch alle Geld brauchen, zu verteidigen. Sie hat erwidert, daß man dem Kindergarten den richtigen Stellenwert geben muß, und stellt mit Entzücken fest, daß sich diese Einstellung nun wirklich durchgesetzt hat. Anscheinend hat doch der Druck nicht nur der VIG-Fraktion, sondern auch der Bevölkerung und der Kolleginnen Stadtrat Dr. Clar geholfen, gegenüber den anderen Referaten seine heimliche Meinung - denn er hat ihr gegenüber zugegeben, daß er eine solche Maßnahme für notwendig hält - durchzusetzen.

Alles in allem ist das eine erfreuliche Entwicklung. Leider gibt es noch einen kleinen Schönheitsfehler. 15 nicht behinderte und drei bis fünf behinderte Kinder in einer Gruppe sind eindeutig ein wenig zu viel. Man kann bei allen zuständigen Fachgremien nachfragen und wird erfahren, daß diese Zahl zu hoch ist. 15 plus drei wäre das Limit. Diese Entwicklung sollte aber nun nicht als abgeschlossen betrachtet werden, da sich sicherlich in den nächsten Jahren auch in anderen Stadtteilen ein erhöhter Bedarf entwickeln wird. Man sollte hier nicht zentralistische Lösungen finden und sagen, daß diese Lösung nur in bestimmten Gebieten eingeführt wird. Es sollte langsam ein System entwickelt werden, um die Kinder in dem Sprengel, in dem sie dann auch zur Schule gehen und ihre Freunde haben werden, zu integrieren. Sie hat auch mit den vor-

hin genannten Fachleuten gesprochen, daß die Integration eben auch dort erfolgen sollte. Ihrer Ansicht nach ist der Bedarf ohnehin schon vorhanden und wird sicher nicht geringer werden. Deshalb ist es notwendig, sich weiterhin mit diesem Problem zu beschäftigen.

Frau Gemeinderätin Obergantschnig stellt dazu fest, daß man schon seit Herbst 1991 sehr intensiv bemüht ist, die Rahmenbedingungen für eine Integrationsgruppe in einem städtischen Kindergarten zu schaffen. Die vielfältigen Anforderungen, die in der letzten Zeit im Kindergartenwesen zu bewältigen und zu finanzieren sind und waren, machen eine Prioritätensetzung notwendig. So ruft sie in Erinnerung, daß den Forderungen der Kindergärtnerinnen nach verlängerten Vorbereitungszeiten Rechnung getragen und eine Vermehrung des Personalstandes um elf Fachkräfte am Beginn des heurigen Kindergartenjahres vollzogen wurde, wobei zu erwähnen ist, daß diese Kräfte bereits in ein unbefristetes Dienstverhältnis übernommen werden konnten. Die Überleitung des Gehaltsschemas der Kindergärtnerinnen vom K-Schema in ein B-wertiges Schema wurde mit Rückwirkung vom 1.1.1992 ebenfalls vollzogen. Die Gruppenhöchststärke wurde etappenweise herabgesetzt und wird im Kindergartenjahr 1992/93 auf die geforderte Höchststärke von 25 bzw. 15 Kindern in den Krabbelstuben reduziert. Die Anforderungen an die Kindergartenhelferinnen hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt und gesteigert. Dem wurde Rechnung getragen, indem die Posten aufgewertet wurden.

Neben all diesen Forderungen und Qualitätsverbesserungen zum Wohle der Kinder und zur Schaffung von idealeren Arbeitsverhältnissen für das Kindergartenpersonal wurden die Bemühungen um das beeinträchtigte Kind nie außer Acht gelassen. Dem Drängen einiger Eltern be-

einträchtigter Kinder wurde nachgegeben und einige Kindergärten bzw. Kindergärtnerinnen erklärten sich bereit, den Versuch zu starten, behinderte Kinder in die Kindergartenregelgruppe aufzunehmen. Diese Versuche wurden gestartet unter unveränderten Bedingungen, das heißt, daß bei Kinderzahlen über 25 Kinder in der Gruppe ohne spezielle Ausbildung, ohne zusätzliche Helferin, ohne zusätzlichen Raum und zusätzliche Zeit für individuelle Betreuung bleibt. Kurz und gut ist das eine Scheinintegration trotz größter Bemühungen aller Beteiligten. Eine sinnvolle und gedeihliche Integration ist aber nur möglich, wenn die hiefür notwendigen Rahmenbedingungen stimmen. Sobald die ersten Behinderten drängten und "wilde Integration" betrieben wurde, begann man mit Erhebungen und der Erstellung von Modellen. Man wollte sich informieren und umsehen, wie in Klagenfurt und in Spittal die ersten Modelle anlaufen, um Anhaltspunkte und ideale Ausgangspunkte zu haben. Die geplanten Projekte in den Städten Klagenfurt und Spittal sind aber leider gescheitert. In Villach hofft man jedoch, durch intensive Bemühungen die Basis für ein Integrationsmodell im Kindergarten Landskron geschaffen zu haben, und sie freut sich, daß die VIG-Fraktion auf diesen fahrenden Zug mit ihrer Forderung nach Schaffung des Planpostens einer Sonderkindergärtnerin für Integrationsmodelle mitaufspringt. Eine Sonderkindergärtnerin wäre immerhin das wichtigste Kriterium für produktive Arbeit in einer integrativ geführten Kindergartengruppe.

Frau Gemeinderätin Zimmermann teilt mit, daß ihr die Aussage von Frau Gemeinderätin Obergantschnig "mit dem fahrenden Zug" ein wenig unsicher erschienen ist, da sie prinzipiell auf keine fahrenden Züge aufspringt. Es stimmt sicherlich, daß sich die Kindergärtnerinnen sehr bemüht haben. Aber das trifft nicht auf die SPÖ-Fraktion zu. Sie hat vorhin schon erwähnt, daß ihr Antrag bereits

im Februar geschrieben wurde, was bedeutet, daß sie sich schon sehr lange gemeinsam mit allen anderen Kolleginnen in Villach mit diesem Thema auseinandergesetzt hat. Das Problem war nur, daß die Kindergärtnerinnen von der Vertretung von oben zurückgeschoben wurden und immer wieder gesagt wurde, daß die Idee zwar gut, eine Realisierung aber wegen der hohen Kosten nicht möglich ist. Grünes Licht ist also nicht im September gekommen, sondern erst sehr viel später und auf Druck der Kolleginnen, der Bevölkerung, der Ärztinnen und der Frühförderinnen, die immer wieder betont haben, daß viele Behinderte integrationsfähig sind und integriert werden sollen. Sie freut sich, daß nun eine Durchführung möglich ist, weist aber die Behauptung, daß die VIG-Fraktion hier auf einen fahrenden Zug aufspringt, aufs schärfste zurück.

Stadtrat Dr. Clar ergreift die Gelegenheit, um sich bei Kindergärtnerinnen für die von ihnen erbrachten Leistungen zu bedanken, weil diese stille Integration in mehreren Kindergärten wirklich ohne personelle und räumliche Voraussetzungen durchgeführt wurde. Es soll aber nicht der Eindruck entstehen, als hätte er sich auf andere Referenten ausgeredet oder andere Referenten vorgeschützt. Nach dem Gespräch mit Frau Gemeinderätin Zimmermann mußte er erst die Voraussetzungen sowohl baulicher als auch personeller bzw. finanzieller Natur abklären. Aus diesem Grunde hat er damals etwas zögernd geantwortet, daß man dies alles zwar möchte, er aber noch keine endgültige Entscheidung bekanntgeben kann, weil eben diese Voraussetzungen gegeben sein müssen. Er hält es für richtig, erst dann mit einer Sache an die Öffentlichkeit zu treten, wenn alle Rahmenbedingungen stimmen. Diese Angelegenheit ist jedoch viel zu wichtig, als daß man einen Vater- oder Mutterschaftsstreit anfangen sollte. Die VIG-Fraktion hat in ihrer Stattzeitung vom April d. J. geschrieben: "Wenden

im Februar geschrieben wurde, was bedeutet, daß sie sich schon sehr lange gemeinsam mit allen anderen Kolleginnen in Villach mit diesem Thema auseinandergesetzt hat. Das Problem war nur, daß die Kindergärtnerinnen von der Vertretung von oben zurückgeschoben wurden und immer wieder gesagt wurde, daß die Idee zwar gut, eine Realisierung aber wegen der hohen Kosten nicht möglich ist. Grünes Licht ist also nicht im September gekommen, sondern erst sehr viel später und auf Druck der Kolleginnen, der Bevölkerung, der Ärztinnen und der Frühförderinnen, die immer wieder betont haben, daß viele Behinderte integrationsfähig sind und integriert werden sollen. Sie freut sich, daß nun eine Durchführung möglich ist, weist aber die Behauptung, daß die VIG-Fraktion hier auf einen fahrenden Zug aufspringt, aufs schärfste zurück.

Stadtrat Dr. Clar ergreift die Gelegenheit, um sich bei Kindergärtnerinnen für die von ihnen erbrachten Leistungen zu bedanken, weil diese stille Integration in mehreren Kindergärten wirklich ohne personelle und räumliche Voraussetzungen durchgeführt wurde. Es soll aber nicht der Eindruck entstehen, als hätte er sich auf andere Referenten ausgeredet oder andere Referenten vorgeschützt. Nach dem Gespräch mit Frau Gemeinderätin Zimmermann mußte er erst die Voraussetzungen sowohl baulicher als auch personeller bzw. finanzieller Natur abklären. Aus diesem Grunde hat er damals etwas zögernd geantwortet, daß man dies alles zwar möchte, er aber noch keine endgültige Entscheidung bekanntgeben kann, weil eben diese Voraussetzungen gegeben sein müssen. Er hält es für richtig, erst dann mit einer Sache an die Öffentlichkeit zu treten, wenn alle Rahmenbedingungen stimmen. Diese Angelegenheit ist jedoch viel zu wichtig, als daß man einen Vater- oder Mutterschaftsstreit anfangen sollte. Die VIG-Fraktion hat in ihrer Stattzeitung vom April d. J. geschrieben: "Wenden

auch Sie sich an Villachs Stadtväter und fordern sie vehement auf, daß dieser Antrag nicht kaltlächelnd abgelehnt wird." Seiner Ansicht nach ist die Hauptsache, daß eine Realisierung möglich ist. Es ist von allgemeinem Interesse, die Schwerstbeeinträchtigten unserer Gesellschaft zu integrieren. Bezüglich der Hoffnung, daß dies nicht das einzige Modell bleibt, kann er Frau Gemeinderätin Zimmermann nur fachlich und sachlich völlig Recht geben, da auch er der Ansicht ist, daß eine solche Integration an Ort und Stelle des Wohnbezirkes geschehen soll. Wie er auch in der Fragestunde bereits beantworten konnte, ist im neuen Kindergarten Fellach ebenfalls die Einführung einer Integrationsgruppe geplant. Da die Behindertenfürsorge großteils Landessache ist, wird es an allen Mandataren liegen, auch auf das Land Kärnten miteinzuwirken, daß es diese Dinge unterstützt. Die finanziellen Aufwendungen, die sich bei S 500.000,-- pro solcher Gruppe jährlich bewegen, müssen auch von anderen Seiten mitgetragen werden.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Im Kindergarten Landskron ist ab dem Kindergartenjahr 1992/93 eine Integrationsgruppe zu führen. Die Dienststelle Personalwesen wird beauftragt, für die personelle Besetzung wie im beiliegenden Amtsvortrag ausgeführt Sorge zu tragen.

Pkt. 34.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Neubau eines zusätzlichen Kindergartens mit Krabbelstube

Bilg. 38

Stadtrat Dr. Clar berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung IC vom 11.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Dem Antrag der Villacher Grünen wird inhaltlich Rechnung getragen.

Die begonnene Planung des Neubaues eines Kindergartens in der Unteren Fellach ist weiterzuführen. Mit den Bauarbeiten für den neuen Kindergarten Untere Fellach soll im Jahre 1993 begonnen werden.

Pkt. 35.) Sporthalle Villach-St. Martin -
Erhöhung der Benützungskosten

Bilg. 39

Stadtrat Dr. Clar berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Sportamtes vom 18.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die im beiliegenden Amtsvortrag vorgeschlagenen neuen Tarife für die Benützung der Sporthalle Villach-St. Martin ab 1. September 1992 zu genehmigen.

Pkt. 36.) FPÖ-Antrag auf Förderung von Solaranlagen - Richtlinien

Bilg. 40

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Natur- und Umweltschutzamtes vom 16.6. 1992.

Bilg. 41

Stadtrat Pacher teilt mit, daß die ÖVP-Fraktion bereits in der Stadtsenatssitzung beantragt hat, daß der Passus, der eine Einschränkung bei den Förderungen der Solaranlagen oder Solaranlagenteile beinhaltet, aus dem Antrag gestrichen werden soll. Wenn es wirklich das Ziel ist, damit nicht erneuerbare Energie einzusparen, dann sollte eine derartige Förderung uneingeschränkt gelten. Es sollte nicht gewertet werden, ob damit ein Schwimmbad geheizt wird oder ein Bauwasser zum Waschen von irgendwelchen Dingen verwendet wird. Erst dann könnte man alle Möglichkeiten, die Solaranlagen bieten, entsprechend ausnutzen. Daher ergeht von der ÖVP-Fraktion der Abänderungsantrag, diese Einschränkung wegzulassen. Die ÖVP-Fraktion sieht darin auch eine allzu große bürokratische Hürde, weil die Förderung ohnehin nicht so groß ist.

Stadtrat Ing. Klamt erklärt, daß er prinzipiell nichts gegen eine großzügige Förderung erneuerbarer Energieformen hat. Man muß jedoch auch die Kosten beachten. Die Förderung alternativer Energieformen ist sicherlich etwas Positives. Schwimmbecken werden in der Sommerzeit genutzt und bieten sich daher für Solarenergie an. sodaß Einsparungen über die Kosten erfolgen können. Man sollte die Förderungen nicht über Gebühr beanspruchen. Die Stadt Villach hat sich hier der Stadt Klagenfurt angeschlossen, die das auch in dieser Form handhabt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und ÖVP-Fraktion),

den Abänderungsantrag der ÖVP-Fraktion, Solaranlagen ohne Einschränkung hinsichtlich der Zweckbindung aufgrund der energiewirtschaftlichen Vorteile zu fördern, abzulehnen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (bei Stimmenthaltung von Gemeinderat Mag. Henhapl),

daß die Errichtung von Solaranlagen zur Brauchwasserbereitung oder Raumheizung folgendermaßen gefördert wird:

1.) Ab 1.1.1993 (Fertigstellungsstichtag) fördert die Stadt Villach die Errichtung von Solaranlagen zur Brauchwasserbereitung und/oder Raumheizung in privaten Haushalten mit S 5.000,-- pro Haushalt. Der Energiegewinnung für Freizeiteinrichtungen (z. B. Schwimmbäder) dienende und dadurch bedingt über das an sich für Zwecke der Brauchwasserbereitung/Warmwasserheizung benötigte Ausmaß hinausgehende Kollektorflächenanteile sind von der Förderung ausgenommen.

2.) Eine Förderung durch die Stadt Villach erfolgt nicht, wenn bereits 70 % der Gesamtkosten durch andere öffentliche Förderungswerber aufgebracht wurden, insgesamt jedoch höchstens bis zum Ausmaß von 70 % dieser Kosten.

3.) Voraussetzung für die Gewährung der Förderungsmittel sind die Vorlage des durch das Amt für Natur- und Umweltschutz aufgelegten ordnungsgemäß und vollständig ausgefüllten Antragsformulars, der Originalrechnungen, der Baubewilligung bzw. Zurkenntnisnahme der Anzeige, einer technischen Beschreibung der Solaranlage sowie - falls vorhanden - der Bestätigung eines konzessionierten Unternehmens oder sonstigen Befugten über den Einbau der Anlage.

4.) Mit der Abwicklung wird das Amt für Natur- und Umweltschutz beauftragt. Die Überprüfung der technischen Voraussetzungen für die Förderung obliegt dem Sachverständigenamt.

Die Richtlinien zur Förderung von Solaranlagen wurden im Umweltausschuß vom 9.6.1992 einstimmig beschlossen.

Pkt. 37.) Antrag der Villacher Grünen - Atomzentrale Krsko

Bilg. 42

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne des Amtsvortrages von IIB/S-Sachverständige vom 23.3.1992.

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, daß dieser Tagesordnungspunkt in der letzten Gemeinderatssitzung mit großer Mehrheit abgesetzt wurde. Er stellt fest, daß diese Resolution ziemlich verwaschen ist, während der Antrag der VIG-Fraktion sehr konkret formuliert war. Leider wurde nun wieder dieselbe Resolution eingebracht. An seiner Kritik an dieser Resolution hat sich nichts geändert und er möchte den Antrag stellen, daß über den ursprünglichen Antrag der VIG-Fraktion mit Ausnahme des Punktes 4 abgestimmt wird. Dies ist der Satz, der in der gestrigen Diskussion über die Atomkraft die meisten Schwierigkeiten gemacht hat. Es hat nämlich noch niemand ernsthaft begründen können, warum man den VIG-Antrag nicht vollständig übernehmen kann.

Er erläutert die 6 Punkte des Forderungskataloges der VIG-Fraktion. In der vorliegenden Resolution wird nicht eine sofortige Schließung, sondern nur eine Schließung gefordert. Davon ist in Slowenien ohnehin die Rede, nur sprechen manche von einer Schließung im Jahre 1995 und andere von einer Schließung im Jahre 2005. Deshalb ist es seiner Meinung nach ungenügend, wenn die Stadt Villach eine Resolution verabschiedet, in der nur das Wort Schließung steht. Im Antrag der VIG-Fraktion war von einer raschestmöglichen oder raschen Schließung die Rede. Er glaubt, daß dies jederzeit unterstützbar sein müßte. Wenn Stadtrat Ing. Klamt nicht für eine sofortige Schließung eintreten kann, weil diese unrealistisch ist, kann er dazu nur sagen, daß er damit hinter atomkraft-

werkskritischen Leuten und auch hinter Fachleuten eines energiewirtschaftlichen Institutes in Slowenien zurückfällt, die eine sofortige Schließung des Atomkraftwerkes Krsko für möglich halten, wenn gleichzeitig die energie- und stromfressende Aluminiumproduktion stillgelegt wird. Für die Stillegung sind auch schon Pläne vorhanden. Eine sofortige Schließung ist zu verlangen, und das steht auch im Antrag der VIG-Fraktion, nicht jedoch im Antrag von Stadtrat Ing. Klamt.

Punkt 3 des Antrages der VIG-Fraktion beinhaltet eine Aufforderung Sloweniens, Maßnahmen zu nennen, unter welchen Bedingungen es aus der Atomenergie aussteigen kann. Diesen Punkt erachtet er für sehr wichtig. Punkt 4 betrifft die Forderung nach einer Ausstiegskonferenz, in der von Experten die Möglichkeiten und Bedingungen des Ausstieges diskutiert werden können. Er versteht nicht, warum auch dieser Punkt aus der Resolution herausgenommen werden soll. Gemeinderat Dr. Koschitz hat selbst die Durchführung eines solchen Kongresses vorgeschlagen.

Auch würde er es für sinnvoll halten, wie im Punkt 5 angeführt ist, wenn das Land die Initiative "Alpe-Adria frei von Atomanlagen" mit jährlich S 200.000,-- unterstützte. Es belastet das Budget der Stadt Villach nicht im geringsten, sondern ist eine Aufforderung an das Land. Die Mitarbeiter dieser Organisation leisten sehr viel idealistische Arbeit in ihrer Freizeit und S 200.000,-- ist für das Land Kärnten ein vertretbarer Betrag, um diese Arbeit zu verbessern.

Punkt 6 bezieht sich auf die Veröffentlichung des Alarmplanes und liegt ihm besonders am Herzen. Man kann nicht einfach als für die Umwelt in Villach Verantwortlicher sagen, daß die Landesregierung den

Alarmplan nicht veröffentlichen will und dieser daher auch heuer nicht veröffentlicht wird. Er ist der Meinung, daß Villach direkt betroffen sein kann - das hängt von der Windrichtung und von der Größe des Unfalles ab - weshalb der Bevölkerung von Villach reiner Wein eingeschenkt werden soll. Möglicherweise muß Villach evakuiert werden. Daher sollte man den Leuten sagen, was in einem solchen Fall zu tun ist. Aber der Weg, daß man einen derartigen Unfall verheimlichen muß, damit kein Chaos ausbricht, ist genau der falsche. Das Chaos bricht aus, wenn man nicht ganz klar sagt, was im Falle eines Katastrophenalarms zu geschehen hat. Bisher hat er noch keine ernsthafte Begründung für die Herausnahme dieser Punkte bekommen mit Ausnahme des Punktes 4. Er ersucht um Abstimmung über diese Resolution ohne Punkt 4 in der Form, wie sie die VIG-Fraktion eingebracht hat.

Gemeinderat Pfeiler meint, daß er sich dem Diskussionsbeitrag von Gemeinderat Mag. Burian teilweise anschließen kann, stellt aber mit Befremden fest, daß dieser Antrag in der letzten Gemeinderatssitzung mit Zustimmung des zuständigen Referenten ohne Begündung zurückgestellt wurde. Seiner Ansicht nach wurde dieser Amtsvortrag herausgenommen, um ihn noch einmal im Umweltausschuß diskutieren und eine neue Formulierung finden zu können. Daher kann er der Vorgangsweise, daß man den Antrag nicht mehr diskutiert, sondern still und leise auf die Tagesordnung schwindelt in der Hoffnung, daß ihm zugestimmt wird, nichts abgewinnen. Die SPÖ-Fraktion wird daher dem Antrag nicht zustimmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erklärt Gemeinderat Mag. Burian, daß der von ihm angesprochene Antrag der VIG-Fraktion schriftlich vorliegen muß.

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, daß dieser Antrag bereits im Vorjahr eingebracht worden ist.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß dieser Antrag als "Abänderungsantrag" bezeichnet sein muß.

Gemeinderat Pfeiler stellt den Antrag, diesen Amtsvortrag an den Umweltausschuß zurückzuverweisen, um dort einen neuen zu formulieren.

Stadtrat Ing. Klamt hält den Vorwurf von Gemeinderat Pfeiler, nachdem dieser Antrag in der letzten Gemeinderatssitzung auf Ersuchen von Gemeinderat Mag. Burian abgesetzt wurde, daß er sich hier durchschwindeln möchte, für eigenartig. Wenn jemand einen Antrag, den er selber eingebracht hat, wieder absetzen möchte, so verschließt er sich nicht dagegen. Zur Erklärung möchte er feststellen, daß er an dieser Veranstaltung am 21.5.1992 teilgenommen und dort der damalige slowenische Minister Dipl.-Ing. Tomschitz erklärt hat, daß ein Ausstieg aus der Atomenergie in Krsko für Slowenien nicht sofort durchführbar ist. Das Energieaufkommen dieses Kraftwerkes beträgt 4,2 Milliarden kw/h pro Jahr, was ungefähr dem Energieaufkommen von Kärnten entspricht. Resolutionen sind bereits von vier Gemeinden an das Land Kärnten ergangen, und auch die Vertreter des Landes Kärnten waren bei dieser Diskussion anwesend. Je länger er dort zugehört hat, umso realistischer ist auch der von ihm damals eingebrachte Antrag geworden. Unter eine Utopie würde er auch nicht seine Unterschrift setzen. Er hat auch das Gefühl gehabt, daß die SPÖ-Fraktion heute diesem Antrag zustimmen wird. Sollte sie dies nicht tun, so bespricht er die Sache gerne noch einmal im Umweltausschuß. Er sieht jedoch keinen besonderen Sinn darin, einen Brief an die Landesregierung zu schreiben, die davon schon seit langem Bescheid weiß. Er

schlägt daher vor, die Resolution zu verabschieden, weil er sie für vernünftig hält. Dann kann man immer noch seitens der Stadt Villach weitere Maßnahmen setzen.

Gemeinderat Zellot ersucht Bürgermeister Manzenreiter, ihm in ganz ehrlicher Art ein wenig helfen zu dürfen. Bei der gestrigen Diskussion der Bürgerinitiative gegen Atomenergie ist ein sehr konstruktives Gespräch aller drei Parteien zustande gekommen. Er vertritt den Standpunkt, daß man diesen Amtsvortrag immer noch ergänzen kann, wenn es nicht genügt, was darin steht. Aber man sollte die Resolution an die Landesregierung schicken, damit etwas getan ist. Das heißt aber nicht, daß nicht noch weitere Schritte unternommen werden sollen. Auch die gestrige Diskussionsrunde ist zu der Auffassung gelangt, daß noch weitere Maßnahmen notwendig sein werden, weil bereits von verschiedenen Gemeinden ähnliche Resolution an das Land Kärnten gerichtet wurden und noch keine Wirkung gezeigt haben. Wenn die Stadt Villach nun diesen Antrag an das Land schickt, ist wenigstens etwas getan.

Bürgermeister Manzenreiter teilt Gemeinderat Mag. Burian mit, daß der Abänderungsantrag der VIG-Fraktion von ihm noch nicht unterzeichnet ist.

Gemeinderat Mag. Burian meint, daß der Inhalt des Antrages klar ist. Wenn Bürgermeister Manzenreiter wünscht, daß er den Antrag neu schreibt, dann wird er am Montag einen neu formulierten Antrag einbringen. Aber es ist jedes Wort klar und liegt schriftlich vor. Seiner Ansicht nach müßte das genügen. Er hält es nicht für sinnvoll, heute eine Resolution abzusenden, die zwar nicht falsch, aber doch recht schwammig ist, und dann in zwei Monaten eine weitere Resolution hinzuschicken. Daher

sollte man die Diskussion fortsetzen und erst danach dem Land Kärnten eine gründlich durchdachte Resolution übermitteln.

Bürgermeister Manzenreiter meint, daß die Resolution des vorliegenden Amtsvortrages beschlossen werden soll, deren Inhalt identisch ist mit jener des von Gemeinderat Mag. Burian eingebrachten Abänderungsantrages, wobei ein Abänderungsantrag, der keine Änderung vorsieht, kein Abänderungsantrag sein kann. Da es Meinungsunterschiede lediglich in der Begründung gibt, schlägt er vor, über den Antrag, den Stadtrat Ing. Klamt vorgelegt hat, abzustimmen.

Gemeinderat Pfeiler zieht seinen Antrag, den Amtsvortrag an den Umweltausschuß zu verweisen, wieder zurück.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (bei Stimmenthaltung der VIG- und VLT-Fraktion):

Zu den Punkten 1) - 4) des Antrages der "Villacher Grünen" vom 16.11.1991:

Resolution

Die Stadt Villach spricht sich für eine Intensivierung der Expertengespräche aus, die zur Schließung des AKW Krsko im benachbarten Slowenien unter Einbeziehung von Vorschlägen für eine Kostenbeteiligung der Nachbarstaaten führen.

Eine Vereinbarung von Maßnahmen bei grenzüberschreitenden Katastrophen sollte unverzüglich getroffen werden. Der Kärntner Landtag und die Kärntner Landesregierung in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung werden daher zu verstärkten Aktivitäten aufgefordert.

Der Punkt 5) ist ein Finanzierungsantrag, der an den Kärntner Landtag bzw. die Kärntner Landesregierung gerichtet ist und daher nur von der Landesregierung selbst erledigt werden kann.

Beim Strahlenalarmplan für das Land Kärnten handelt es sich um ein Arbeitspapier der Kärntner Landesregierung, an dessen Veröffentlichung seitens der Landesregierung ohne konkreten Anlaßfall nicht gedacht ist.

Pkt. 38.) Klimabündnis zwischen Villach und den indianischen Völkern der Regenwaldgebiete

Bilg. 43

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Natur- und Umweltschutzamtes vom 27.5. 1992.

Gemeinderat Kreschischnig hält die Formulierung des Amtsvortrages für sehr kompliziert und erklärt, daß dieser Antrag die Bürger mit viel Geld auffordert, Eichen- oder Nußmöbel zu kaufen, und jene mit wenig Geld, Kiefer- oder Fichtenmöbel zu kaufen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

daß die Stadt Villach dem Klimabündnis mit den indianischen Völkern der Regenwaldgebiete zum Erhalt der Erdatmosphäre beitritt.

Pkt. 39.) Geh- und Radwegprojekt Silbersee
a) Seebachmündung bis Brücke A 2
b) Bereich Zentralfriedhof

Blg. 44

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 3.6.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die vorliegenden Projekte zu genehmigen und die in diesen Projekten ausgewiesenen Verkehrsflächen gemäß § 19 Kärntner Straßengesetz, LGBl.Nr. 33/78, zur Gemeindestraße zu erklären.

Außerdem wird das Tiefbauamt durch den Stadtsenat ermächtigt, den erforderlichen Antrag auf Grundeinlöse gemäß § 38 Abs. 1 Kärntner Straßengesetz bei der Abteilung IC einzubringen.

Eine Realisierung der Projekte ist erst möglich, wenn im Rahmen des Bauprogrammes eine Finanzierung sichergestellt ist.

Pkt. 40.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Seebach (Egon Hausott)

Bilg. 45

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 12.3.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Das zur Zeit auf Grünland-Landwirtschaft gewidmete Grundstück 507/4, KG Seebach, in einem Ausmaß von 811 m² wird als Bauland - gemischtes Baugebiet gemäß Kärntner Gemeindeplanungsgesetz, LGBl. 51/82 i.d.g.F., § 2 Abs. 6 gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 13.3.1992, Zl. 610/3-622, 53/91, im Maßstab 1 : 5000.

Stadtrat Pacher verläßt wegen Befangenheit den Sitzungssaal.

Pkt. 41.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Martin
(Kom. Rat Hans Löscher)

Bilg. 46

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 11.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen von Gemeinderat Pfeiler und Frau Gemeinderätin Schaumberger sowie bei Stimmenthaltung von Gemeinderat Mag. Henhapl):

1.) Die Grundstücke 490/1, 490/4, 663/2, 663/9, 664/2, 665/3 tw., 762, 763, 765/1, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774 und 775, alle KG St. Martin I, werden von derzeit Grünland - Schottergrube tw. und Bauland - Leichtindustriegebiet tw. in Grünland - Bauschutt-Aufbereitung und Wiederbefüllung gemäß § 3 Abs. 2a des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/82 i.d.g.F., gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 24.3.1992, Zl. 610/3-622 60/91, im Maßstab 1 : 5000.

Stadtrat Pacher nimmt wieder an der Sitzung teil.

Pkt. 42.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Martin (Gerlinde Osinger)

Wird abgesetzt.

Pkt. 43.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Villach (Rutar Center) - Behandlung von Einwendungen

Blg. 47

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 13.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (bei Stimmenthaltung von Gemeinderat Mag. Henhapl):

1.) Dem Einwandschreiben wird nicht stattgegeben.

2.) Die Grundstücke 988/2, 989/3 und 990/4, KG Villach, werden von derzeit Bauland - Geschäftsgebiet und das Grundstück 989/14, KG Villach, von derzeit Bauland - Geschäftsgebiet, Sonderwidmung EKZ II, mit einem Höchstausmaß der zulässigen wirtschaftlich zusammenhängenden Verkaufsfläche von 3.800 m² in Bauland - Geschäftsgebiet, Sonderwidmung EKZ II, gewidmet. Als Höchstausmaß der zulässigen wirtschaftlich zusammenhängenden Verkaufsfläche werden 15.000 m² EKZ II festgelegt.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 16.3.1992, Zl. 610/3-622, 14/91, im Maßstab 1 : 5000.

Pkt. 44.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, Gst. 562/2, KG Judendorf (Gillian Pehr) - Behandlung von Einwendungen

Bdg. 48

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 14.5.1992.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme von Gemeinderat Mag. Burian und bei Stimmenthaltung von Gemeinderat Mag. Henhapl):

1.) Dem Einwandschreiben wird nicht stattgegeben.

2.) Das Grundstück 562/2, KG Judendorf, wird im Ausmaß von ca. 8.600 m² von derzeit Bauland - Kurgebiet in Bauland - Kurgebiet, Sonderwidmung Appartementhaus, gemäß § 5 (2 und 3) des Gemeindeplanungsgesetzes, BGBl.Nr. 51/82 i.d.g.F. gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 27.3.1992, Zl. 610/3-622, 57/91, im Maßstab 1 : 5000.

Pkt. 45.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Villach (Treibacher Chemische Werke AG)

Blg. 49

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 14.4.1992.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (bei Stimmenthaltung von Gemeinderat Mag. Henhapl):

1.) Das Gst. 721 (darin vereinigt .446/3 und .446/5) wird von derzeit teilweise Grünland in Bauland - Leichtindustriegebiet im Ausmaß von ca. 1.900 m² gemäß § 2 Abs. 8 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/82 i.d.g.F., gewidmet.

2.) Die Gst. Baufläche 446/2, Baufläche 446/1, Baufläche 448 und Baufläche 1316 sowie das Gst. 1063/2 werden von derzeit Bauland - gemischtes Baugebiet in Bauland - Leichtindustriegebiet im Ausmaß von ca. 12.200 m² gemäß § 2 Abs. 8 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/82 i.d.g.F., gewidmet.

3.) Die Gst. 730/4 und 730/12 tw. (600 m²) werden von derzeit Grünland in Bauland - Leichtindustriegebiet im Ausmaß von ca. 5.100 m² gemäß § 2 Abs. 8 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/82 i.d.g.F., gewidmet.

4.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 14.4.1992, Zl. 610/3-623, 7/92, im Maßstab 1 : 5000.

Pkt. 46.) Bebauungsplanabänderung im Bereich der Ringmauergasse - Widmanngasse - Leitegasse, bezogen auf die Gst. Baufläche .164 und Gst. 1078/35, beide KG Villach

Bbg. 50

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 13.4.1992.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme von Gemeinderat Mag. Henhapl):

Aufgrund der §§ 13 und 15 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/82 i.d.g.F., wird verordnet:

§ 1

Geltungsbereich

Die zukünftige Bebauung im Bereich der Ringmauergasse - Verbindungsstraße Ringmauergasse/Widmanngasse - Widmanngasse und Leitegasse, im speziellen auf den Grundstücken Baufläche .164 und 1078/35, beide KG Villach, darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Bebauungsplanabänderungsentwurfes vom 22.6.1989, Zl. 610/2-80/20, Plan Nr. 3523/1, im Maßstab 1 : 500 mit 3. Abänderung vom 30.3.1992 erfolgen.

§ 2

Baulinie

Die Baulinie, innerhalb derer gebaut werden darf, ist in der zeichnerischen Darstellung als strichlierte Linie auf den Baugrundstücken festgelegt.

§ 3

Dachform

Die zu wählende Dachform ist gemäß der zeichnerischen Anlage auszuführen und festzulegen.

§ 4

Diese Verordnung tritt gemäß § 13 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes, LGBl.Nr. 2/1966 i.d.g.F., in Verbindung mit § 15 Abs. 5 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel angeschlagen worden ist.

§ 5

Sonstige Kriterien der Verordnung, Gemeinderatsbeschluß vom 1.12.1989, bleiben unverändert aufrecht.

Pkt. 47.) Bebauungsplanabänderung Untere Fellach im Bereich
a) Münzweg - Grundstücke 1648 und 1652/2
b) Eisenhammer- und Mühlenweg, Grundstück 1628/1
alle KG St. Martin

Bilg. 51

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 16.3.1992.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme von Gemeinderat Mag. Henhapl):

Auf Grund der §§ 13 und 15 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/82 i.d.g.F., wird verordnet:

§ 1

Die zukünftige Bebauung der Grundstücke 1628/1, 1648 und 1652/2, alle KG St. Martin, darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Bebauungsplanentwurfes vom 16.3.1992, Zl. 610/2-144/2, Plan Nr. 3539, im Maßstab 1 : 1000 erfolgen.

§ 2

Die nachzuweisenden KFZ-Stellplätze für die Bebauung auf dem Grundstück 1628/1 der KG St. Martin sind mindestens zu 50 % in einer Tiefgarage auf Eigengrund unterzubringen. Die Ein- und Ausfahrt hat vom Mühlenweg aus zu erfolgen.

Über Terrain liegende Stellplätze sind gemäß gesonderter Festlegung und Eintragung in der zeichnerischen Anlage zulässig.

§ 3

Die sonstig vorhandenen Kriterien des rechtswirksam verordneten Teilbebauungsplanes, Zl. 610/2-144, Gemeinderatsbeschluß vom 23.4.1989 in der Grundfassung einschließlich der erfolgten Novellierungen, bleiben unverändert aufrecht.

§ 4

Diese Verordnung tritt gemäß § 13 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes, LGBl.Nr. 2/66 i.d.g.F., in Verbindung mit § 15 Abs. 5 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/82, nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel angeschlagen worden ist.

Pkt. 48.) Schriftliche Anfragen (§ 38 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Bilg. 52-60

Es liegen neun Anträge vor, und zwar

ein selbständiger Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend die Herbeiführung des ursprünglichen Zustandes der Paracelsus-Gedächtnisstätte,

ein selbständiger Antrag der FPÖ-Fraktion, den Fraktionen gemäß ihrer Stärke im Gemeinderat einen entsprechenden Platz im Mitteilungsblatt einzuräumen,

ein Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend Einbindung der Richard-Wagner-Straße in die Hausergasse und Neugestaltung der Kreuzung Hausergasse/Auer-v.-Welsbach-Straße mit der Ossiacher Zeile mittels automatischer Verkehrssignallichtanlage unter Einbeziehung einer Rotlicht-Überwachungsanlage,

ein Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend Änderung der Vorrangregelung Kreuzung Moritschstraße - Freihausplatz,

ein Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend Installierung von Rotlicht-Überwachungsanlagen an verkehrsneuralgischen Kreuzungen auf der Ossiacherzeile,

ein selbständiger Antrag der VIG-Fraktion betreffend Bausperre im Innenhof zwischen FRC-Novum und Kleider Bauer,

ein selbständiger Antrag der VIG-Fraktion betreffend Gestaltungswettbewerb Tirolerbrücke/Westtangente,

ein selbständiger Antrag der VIG-Fraktion betreffend Konzept für dezentrale Biomüll-Entsorgung,

ein selbständiger Antrag der VIG-Fraktion betreffend Grundkauf in der Unteren Fellach,

die der

geschäftsordnungsgemäßen Behandlung

zugeführt werden.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt Bürgermeister Manzenreiter für die rege Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 0.50 Uhr

Der Protokollführer:

Eva Lambrecht

(Eva Lambrecht)

Der Bürgermeister:

(Helmut Manzenreiter)

Der Protokollprüfer:

(GR Theodor Maier)

(GR Friederike Lausegger)